This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

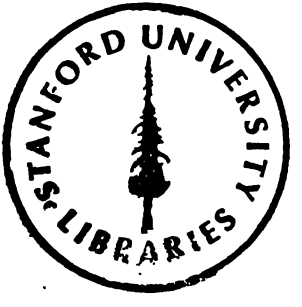
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Siebenundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1832.

PT2503
S17
1827
v.47-48

Schießen? sprach er, nach kurzer Besinnung und trat vor den Leichnam seines Karls: — Aber würde ich dann wohl im Tode wie Du lächeln? Nein — nicht schießen, gehen will ich! Wer mich ansieht, wird zum Unholde, nennt mich einen Unruhstifter, einen Friedenstörer, einen Schwätzer. Selbst Auguste verschmähte des treuen Bruders Herz und eilte dem Verschmäher nach. Nur Karl liebte mich und der ging heim. — O, wäre auch ich in der Heimath! — Unselige Reise! Wie reich, wie gut, wie gesegnet trat ich an den Bord der Schwalbe. Gustel war meine Welt und ich die ihre. Noch hatte kein Suschen mich umstrickt, kein böser Engel mich in die Tiefe geworfen, kein falscher Freund meine arglose Einfalt gemißbraucht, kein roher Trieb das Geheiligte in mir entheiligt. Ein Engel war ich, ach und fiel! —

Fliehe, flieh', er kömmt! rief hereinstürzend Auguste: seine Augen glühen, seine Lippen beben, rette Dich!

Fliehe Du mit mir! sprach Gustav, sie umschlingend.

Ach Gustav, fiel sie ein: mein Trost! mein Freund, mein Geliebter!

E. Das klingt himmlisch — komm, o komm!

S. Nein — Nein, mich binden Pflichten.

E. Er verwirft Dich, Du bist frei!

S. Ich bin sein Weib und — bet' ihn an.

So lebe wohl! leb' wohl Auguste! Und denk an Herjedalen — an Deinen Gustav — an die Vergangenheit.

Vor ihren Knieen lag er jetzt, riß die Schluchzende zu sich herab, bedeckte sie mit Küssen und verschwand.

Roderich rang indeß mit Silfen und Seehof, die ihm den Weg vertraten, im 'Vorsaal', als ein Feldjäger eintrat und ihm eine Depesche überreichte, die das Siegel seiner schönen Fürstin trug. Sie wirkte wie ein Talisman auf den Jähzornigen, welcher den Ueberbringer mit Artigkeit überhäuft und dann in sein Kabinet zurückeilte.

Noch war die rührende Zärtlichkeit, mit der Maria ihn entließ, der vielsagende Blick, mit dem sie den Gehenden begleitete, unvergessen; noch klang der Flötenton des letzten Lebewohl in seinem Innern und jetzt ein Brief von Ihrer Hand! Wie hastig flog der Umschlag weg und jede Wolke seiner Seele. Unentbehrlich sah er sich genannt, von ihrem eben krank liegenden Gemahl vermißt, dringend gebeten, zu seiner Pflicht zurückzukehren. Den Schluß krönte die begeisternde *Verheißung, nichts*, was ihm jene erleichtern und *versüßen könne*, verabsäumen zu wollen.

Dieſer Brief war der ſchmeichelhafteſte, korrekteſte, gefälligſte von allen, die je eine Dame — der erſte, den eine Fürſtin, der traulichſte, den je eine Freundin an ihn ſchrieb und viel tiefer noch als vorhin ſank jetzt Karls Tochter neben dem Götterbilde in den Schatten ihrer Abkunft zurück. Er ſah in der Eitelkeit, welche der eiteln, gern gefallenden Fürſtin dieſe Zuſchrift eingab, nur das Werk und den Eindruck ſeines Werthes, in dem harmoniſchen Wortgepränge der fähigen Schreiberin die Stimme des heimlichen, innigen Wohlwollens und vergaß ſeinen Gram. Eine neue Sonne ging hinter den ſchwarzen Wolken auf. Maria ſtand in der ſeltenen, dreifachen Glorie der Anmuth, der Hoheit und der Geiſtesſchöne vor dem Geſchmeichelten und zum Mitleide ward das glühende Gefühl, mit dem er früher in Auguſten die Einfalt reiner Weiblichkeit umfing.

Guſtav wandelte bereits mit ſtarken Schritten durch das liebliche Thal. Ja, rief er aus: die Erde blieb ein Paradies; wir alle ſind noch wie Adam und Eva. Darum mußte ſich Karl an die Tante, Don Karlos an die Königin-Mutter, die Mündel an den Aſſeſſor hängen, Roderich meine Guſtel verwerfen und Suschen den Bock mit der Putzmache vertauſchen.

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Siebenundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1832.

PT2503
S17
1827
v.47-48

Schießen? sprach er, nach kurzer Besinnung und trat vor den Leichnam seines Karls: — Aber würde ich dann wohl im Tode wie Du lächeln? Nein — nicht schießen, gehen will ich! Wer mich ansieht, wird zum Unholde, nennt mich einen Unruhstifter, einen Friedenstörer, einen Schwätzer. Selbst Auguste verschmähte des treuen Bruders Herz und eilte dem Verschmäher nach. Nur Karl liebte mich und der ging heim. — O, wäre auch ich in der Heimath! — Unselige Reise! Wie reich, wie gut, wie gesegnet trat ich an den Bord der Schwalbe. Gustel war meine Welt und ich die ihre. Noch hatte kein Suschen mich umstrickt, kein böser Engel mich in die Tiefe geworfen, kein falscher Freund meine arglose Einfalt gemißbraucht, kein roher Trieb das Geheiligte in mir entheiligt. Ein Engel war ich, ach und fiel! —

Fliehe, flieh', er kömmt! rief hereinstürzend Auguste: seine Augen glühen, seine Lippen beben, rette Dich!

Fliehe Du mit mir! sprach Gustav, sie umschlingend.

Ach Gustav, fiel sie ein: mein Trost! mein Freund, mein Geliebter!

PT2503
S17
1827
v.47-48

Schießen? sprach er, nach kurzer Besinnung und trat vor den Leichnam seines Karls: — Aber würde ich dann wohl im Tode wie Du lächeln? Nein — nicht schießen, gehen will ich! Wer mich ansieht, wird zum Unholde, nennt mich einen Unruhstifter, einen Friedenstörer, einen Schwätzer. Selbst Auguste verschmähte des treuen Bruders Herz und eilte dem Verschmäher nach. Nur Karl liebte mich und der ging heim. — O, wäre auch ich in der Heimath! — Unselige Reise! Wie reich, wie gut, wie gesegnet trat ich an den Bord der Schwalbe. Gustel war meine Welt und ich die ihre. Noch hatte kein Suschen mich umstrickt, kein böser Engel mich in die Tiefe geworfen, kein falscher Freund meine arglose Einfalt gemißbraucht, kein roher Trieb das Geheiligte in mir entheiligt. Ein Engel war ich, ach und fiel! —

Fliehe, flieh', er kömmt! rief hereinstürzend Auguste: seine Augen glühen, seine Lippen beben, rette Dich!

Fliehe Du mit mir! sprach Gustav, sie umschlingend.

Ach Gustav, fiel sie ein: mein Trost! mein Freund, mein Geliebter!

E. Das klingt himmlisch — komm, o komm!

S. Nein — Nein, mich binden Pflichten.

E. Er verwirft Dich, Du bist frei!

S. Ich bin sein Weib und — bet' ihn an.

So lebe wohl! leb' wohl Auguste! Und denk an Herjedalen — an Deinen Gustav — an die Vergangenheit.

Vor ihren Knieen lag er jetzt, riß die Schluchzende zu sich herab, bedeckte sie mit Küssen und verschwand.

Roderich rang indeß mit Silfen und Seehof, die ihm den Weg vertraten, im Vorsaal', als ein Feldjäger eintrat und ihm eine Depesche überreichte, die das Siegel seiner schönen Fürstin trug. Sie wirkte wie ein Talisman auf den Jähzornigen, welcher den Ueberbringer mit Artigkeit überhäuft und dann in sein Kabinet zurückeilte.

Noch war die rührende Zärtlichkeit, mit der Maria ihn entließ, der vielsagende Blick, mit dem sie den Gehenden begleitete, unvergessen; noch klang der Flötenton des letzten Lebewohl in seinem Innern und jetzt ein Brief von Ihrer Hand! Wie hastig flog der Umschlag weg und jede Wolke seiner Seele. Unentbehrlich sah er sich genannt, von ihrem eben krank liegenden Gemahl vermißt, dringend gebeten, zu seiner Pflicht zurückzukehren. Den Schluß krönte die begeisternde *Verheißung, nichts*, was ihm jene erleichtern und *versüßen könne*, verabsäumen zu wollen.

Dieser Brief war der schmeichelhafteste, korrekteste, gefälligste von allen, die je eine Dame — der erste, den eine Fürstin, der traulichste, den je eine Freundin an ihn schrieb und viel tiefer noch als vorhin sank jetzt Karls Tochter neben dem Götterbilde in den Schatten ihrer Abkunft zurück. Er sah in der Eitelkeit, welche der eiteln, gern gefallenden Fürstin diese Zuschrift eingab, nur das Werk und den Eindruck seines Werthes, in dem harmonischen Wortgepränge der fähigen Schreiberin die Stimme des heimlichen, innigen Wohlwollens und vergaß seinen Gram. Eine neue Sonne ging hinter den schwarzen Wolken auf. Maria stand in der seltenen, dreifachen Glorie der Anmuth, der Hoheit und der Geistesschöne vor dem Geschmeichelten und zum Mitleide ward das glühende Gefühl, mit dem er früher in Augusten die Einfalt reiner Weiblichkeit umfing.

Gustav wandelte bereits mit starken Schritten durch das liebliche Thal. Ja, rief er aus: die Erde blieb ein Paradies; wir alle sind noch wie Adam und Eva. Darum mußte sich Karl an die Tante, Don Karlos an die Königin-Mutter, die Mündel an den Assessor hängen, Roderich meine Gustel verwerfen und Suschen den Bock mit der Putzmache vertauschen.

Hülfe, Hülfe! scholl es aus dem nahen Walde. Er eilte in gestrecktem Laufe der Gegend zu, aus der die Klagtöne schollen.

Ein Wagen lag im Graben und Schätze um und unter ihm; nur mit Anstrengung hielt der Kutscher die bäumenden Pferde. Hier sah ein Atalantenknie, dort eine angstvolle Schwanenbrust aus dem Grase.

Selig wenn es gelingt, der Retter einer Schönen zu werden. Gustav entriß deren drei in einer Minute dem drohenden Rade und ließ zum Beschluß' eine ohnmächtige Matrone am Fuße der Meilensäule nieder. Die Schönen dankten sehr. — Suschen! rief jetzt der Erstaunte. Sie war es, warf sich jubelnd an seinen Hals und sprach mit Pathos: „Ewig fliehn sich unsere Herzen zu!"

Eben, erwiederte er: dachte ich an Dich; eben sprach ich von Dir, und entschuldigte Deinen Fall.

Fuhr ich denn? entgegnete sie lachend: warum sah der Schwager immer rückwärts auf uns; das sind die Folgen.

Kein Wunder, Suschen. Wer Dich und Deines Gleichen fährt, kömmt aus dem Gleise —

Und muß sich scheiden lassen! fiel sie ein.

Wohl, wohl! entgegnete er: von jeder Freude dieser Welt.

Und von der Gräfin Rosemunde. Da sehn Sie nun! Ja, ja, mein schöner Herr, wir *Mädchen sind uns* gleich, im Bock' und im *Pallaste.*

Die Matrone hatte sich ermannt, ihre Nichten führten sie zu dem erhobenen Wagen. Suschen stellte ihm die bewußte Frau Muhme vor, in jenen erkannte er jetzt die Fabrikantinnen des Scheinvaters- und der Heloisen-Pomade. Leicht wie Schatten hüpften sie in die baufällige Berline, nur Laura, die jüngste der Nimpfen, erklärte zitternd, daß sie viel eher in den nahen Teich springen, als sich einem zweiten Umsturze aussetzen werde und bat den Ignoranten mit einer so lieblichen Stimme und einem so gewinnenden Blicke, sie zu begleiten, daß dieser von Herzen Ja! sagte und sie nachzubringen gelobte. Dankbar für den Ritterdienst drückte Laura seine Hand, gab ihm eine Nadel, ihr den hintern Zipfel des Halstuches wieder festzustecken und schrie ein wenig, als sie der Ungeübte stach.

Sie gehn wohl auf Reisen? fragte er.

Auf's Theater! entgegnete sie: Wir sind jetzt Mimen.

Wahrhaftig? fiel er ein und blickte seufzend zu der niedlichen Gestalt, zu den flatternden Locken, zu dem Spiel' ihrer schwebenden Glieder und Gewänder herab.

E. Auf's Theater? spielt die Frau Muhme denn auch mit?

S. Allerdings! Als Mutter sucht sie ihres Gleichen.

E. Als Rabenmutter, die Susannen allen *Willen läßt* —

S. Unser Wille, sagt Shakespear! ist unser Gärtner.

E. D'rum sind auch Eure Gärten so verwildert!

S. Das scheint nur so und fast immer täuscht der Schein. Komm in den meinen, süßer Freund! Ich will Dich zu dem Blüthenbaume des Frohsinnes führen, zum Quelle der Lebensweisheit, zur Rosenlaube der Seligkeit. In meinem Gärtchen, sang sie, schlang den Arm um seinen Leib und länderte eine Strecke mit ihm fort:

„In meinem Gärtchen ist's gar fein,
Komm Ritter, kehre bei mir ein!"

Laß! Laß! rief jetzt der Odemlose, so führen böse Geister den Sünder fort.

S. Warum nicht gar? Ich bin ein Engel, Freund! und auch der Deine will ich werden.

Da wäre ich schön bewahrt!

„Will für Dich auffangen jeden Tropfen aus dem Becher der Freude — Dir ihn bringen in der Schale der Liebe!" Ach, fuhr die Schwätzerin singend fort:

Du weißt es nicht wie gut ich bin
Mein Herz hegt sanften Liebessinn!

Auch das meine! entgegnete der Ignorant und blieb plötzlich an einem Scheidewege stehen: *aber „kein Mensch ist edel und frei, der den Begierden gehorchet"* —

Sie also, entgegnete Laura: sind der Edle, sind der Freie?

Das wohl nicht! brummte Gustav, aber —

S. Aber der Mann darf alles wagen? — Auf dem Halbgotte haftet kein Flecken? Adjeu, Pharisäer. Ich will nun diesen Weg verfolgen, gehn Sie auf jenem fort. Immer fort! Glückliche Reise!

Gustav hielt ihren Arm und sprach: Das vergebe ich mir nicht. Sie könnten sich verirren, gutes Mädchen — Viel müßige, gottlose Leute ziehn diese Straße; Hechelkrämer, Rekruten, Zigeuner —

S. O, auch Samariter!

E. Diesen würden Sie Aergerniß geben und nicht alle Wunden heilt der Verband.

S. Ich fürchte nur Sie.

E. Mich?

S. Jeden moralischen Hechelkrämer —

E. Laura!

S. Jeden, der wie Sirach predigt und doch von Begierden spricht zu der Einsamen.

E. Sie führten mich dahin. Warum wollten Sie mein Engel werden? Suschen und Mundel und die Comteß Lina wollten das auch, aber ich zittre vor den weiblichen Schutzgeistern, denn aus allen, welche sich bis jetzt meiner annahmen, lachte Satan am Ende.

S. Adieu donc!

E. Nein, ich begleite Sie! — Durch's Leben! würde mein Herz noch im Bocke gelobt haben; seitdem aber aß ich fast täglich vom Baume der Erkenntniß und will nun einsam zu Grabe gehn.

Warum das? fragte Laura und hing die kleine Hand wieder leis' und einträchtig an seinen Arm.

Sie könnten mir rathen, fuhr er fort: Sie müssen wissen wie die Weiber fühlen, denn Sie sind ein solches und wir bleiben doch immer und ewig nur Fremdlinge in ihren Herzen.

S. Ja, gewiß!

E. Ob mir Auguste folgen wird? Folgen darf? Er verschmäht sein edles Weib, er warf sie von sich, die holde Blume, wie man gemeines Unkraut wegwirft.

S. Ist dieser Er ein Mann?

E. O, darauf will ich schwören! Und ein schöner, ein vornehmer, ein gesuchter. Reich wie Salomo, auch so klug.

S. Auch so feurig?

E. Lauter Flamme!

S. So bleibt sie bei ihm.

E. Das wäre traurig!

S. Und versöhnt ihn.

E. Das fürchte ich selbst.

S. *Versöhnt* ihn um jeden Preis.

E. *Wehe mir!*

S. Oft noch wird er die Blume von sich werfen und wieder emporheben, bis sie welkt, bis sie hinstirbt und das nächste Röschen ersetzt dann die laut Beweinte. — So lange, sagt eine Dichterin:

„So lange wir am dunkeln Strauche blühen
Sind wir der Wunsch des Jünglings und sein Raub
Und wenn wir nun an seiner Brust verblühen,
Zertritt er uns verächtlich in den Staub"

Das ist solcher Liebe Lauf und Ziel, die Geschichte von tausend und einer Ehe.

E. Mir gehört Auguste! Mir! Er steht zwischen uns wie ein Gespenst. Ihm ist sie nichts mehr — Alles mir!

Alles? unterbrach ihn die Schauspielerin: „Das ist ein kleines, verächtliches Wort, aber die Ewigkeit hat Mühe es zu umwandern."

Es gab eine Zeit, fiel er ein: eine Zeit, wo auch ich ihr Alles war.

S. Und diese Zeit wird wieder kehren und glücklich werdet Ihr seyn, so lange noch das Gespenst zwischen Euch steht, denn nur verstohlene Liebe dauert und nur die dauernde beglückt.

E. Könnte mein Tod das Geschehene vertilgen, mit Freuden spränge ich in diesen Strom —

S. Mancher starb schon für seine Göttin, für seine Frau wohl keiner noch! Liebe erscheint mir wie die Fastnacht — Ehe wie die Aeschermittwoche des Lebens. Mißmuthig und abge-

pannt gähnen die Genossen der gestrigen Zauberwelt am Morgen den langen, zauberlosen Werkeltag an. Es wäre Thorheit, Freund, sich jetzt schon einer, nur dieser einen aufzuopfern. Noch gehören Sie dem ganzen Geschlechte, dem reichen, großmüthigen, gernvergeltenden an. Erst dann, wenn keine Großmüthige mehr vergelten, keine Zärtliche mehr der Sehnsucht Blick erwiedern, den Ruf des Räubers hören mag, macht der Mann von Welt sein hohes Vorrecht geltend, verschönt das Herbstfest seines Lebens durch die Erlösung einer züchtigen, mannbaren Jungfrau und dann erst beglückt er die Gewählte.

E. Dann erst? O, vor allen wiesen mich gewiß diese dann ab.

S. Fürchten Sie das nicht. Vor allen sind eben diese gewöhnt, die Neigungen des Herzens den Rathschlägen des Verstandes, dem Willen liebloser Väter, den flehenden Befehlen zärtlicher Mütter, dem Pflichtgebote, das laut in unserm Innern spricht und nebenher auch gewissen, bedeutenden Rücksichten zu unterwerfen.

E. Aber können die auch ihren Herzen zu lieben gebieten?

S. Unsere Leiterin, mein Herr, ist die Gewöhnung und der leichte Sinn unser Engel. Der Mann gewinnt uns schon durch seine Wahl, denn es ist keine geringe Auszeichnung, sich aus *Tausenden* herausgehoben zu erblicken. Kleinmüthig *naht er dann*, spricht bald in Honigworten die

Sprache frommer Liebe, bald wie ein Halbgott in erhebenden Sentenzen; will sein Glück von der Gewählten nur empfangen und bei'm ersten Blicke schon bemerkt haben, daß der Himmel den Gegenstand seiner Wahl mit dieser Fähigkeit bereicherte. Wir sind gewonnen; die neue Rolle erheitert und zerstreut und vielleicht ersetzen Mutterfreuden den Rest der vermißten Güter.

Der Himmel hatte sich indeß umzogen, große Tropfen fielen auf ihre kleine Hand. Hier ist ein Gasthaus, sprach sie und hüpfte dahin: hier punschen wir!

So erzähle denn! bat er und nahm das Glas aus ihrer Hand. Die Geschichte bleibt unter uns, auf mein Ehrenwort! — Der Wißbegierige hatte sie nämlich um die Mittheilung ihres Lebenslaufes angesprochen.

L. Ich bin nur ein Veilchen aus tiefem Thale. Eines Landpriesters Tochter. Du kannst Dir vorstellen, wie wenig das sagen will. Schulzens Gottfried und Schulmeisters Lottchen waren die Gespielen meiner Jugend, die Gänse des Dorfes meine Verehrer, Kindtaufen und Hochzeiten unsere Sonnenpunkte. Früh starb die Mutter, der Vater lebte nur für seine Vögel. Ich lehrte die Staare sprechen, die Finken das Trompeter-Stückchen und war, wenn das gelang, *seine gute Rebekke* —

Laura, willst Du sagen —

Die Laura kam erst mit der Einquatirung. Eine Schwadron rückte bei uns ein. Nie vergesse ich den Tag! An ihm begann ich erst zu leben. Nur ein schmaler Bach schied die Priesterwohnung von des Schulzen Hause. Zu Stunden lag dort oft sein schüchterner Gottfried, ehrbarer Liebe voll, am Fenster und sah meiner Arbeit mit den Vögeln zu, die ich denn, trotz der schnöden Hoffahrt mit der er, seit der Lesung des ersten Romanes, zurückgehalten ward, so oft ihn mein Auge wahrnahm, am offenen Fenster trieb. Jetzt stand ein blühender Kornet an diesem Posten und ich wuchs an dem meinen fest. Die Vögel machten, zu des Vaters Freude, erstaunende Fortschritte. Bald pfiff selbst ein alter, bis dahin völlig ungelehriger Gimpel „Ich seh durch Thränen-Bäche" und seine Lehrerin schielte — über den Bach weg, bald auf den Hörer, der des Gimpels Lied mit seiner Flöte begleitete, bald zu dem entfernten Dachfenster hinauf, an welchem der verzagende Gottfried brummend einstimmte. „Laura" sang sein Nebenbuhler eines Abends, als ich, beglänzt von dem Vollmonde, des Vogels Stelle vertreten hatte und nur eben verstummt war —

„Laura, Laura, horchend diesen Tönen,
Müssen Engelseelen sich verschönen,
Heilige den Himmel offen sehn" —

Aber plötzlich unterbrach hier ein lautes Klirren den Sänger, denn der verzweifelnde Schulzensohn warf das Fenster so heftig zu, daß seine Scherben bis unter das meine flogen.

Mich dauert er! rief Gustav aus.

Auch mich! entgegnete Laura: aber sollte ich denn ein abgerissenes Blatt

„Aus dieser Blume schönen Kelch verschenken,
Das Leben dieses Töffels zu versüßen?"

Es ist eine Preisfrage, entgegnete jener: doch fahre fort!

Der Bach wand sich hinter dem Pfarrhause durch unwegsame, wilde Gebüsche. Die Sehnsucht der erwachenden Liebe machte sie jezt zum Ziele meiner Wanderungen und wer mir erst nachsah, dann nachfolgte, versteht sich von selbst. Noch war ich blöd' und er war schüchtern. Mit dem Strickstrumpf' in der Hand ging ich vor ihm, er mit der Angel unter dem Arme an mir vorüber und jedes verbeugte sich bei jeder Begegnung, stumm aber tief vor dem andern.

Hier sind bloß Frösche! sprach ich eines Tages, mir ein Herz fassend.

Und Genien! erwiederte der Betroffene, ließ die Angel fallen und trat näher.

Sie sind sehr gütig! stammelte ich —

Laura! Süße Laura! rief er im Tone der Sehnsucht und zog mich rasch und kühn an seine Brust.

Ich hätte geschrieen! fiel Gustav ein.

Das wollte ich auch, aber seine Lippen standen dem Versuch im Wege. Auch hatte ich schon zu viel die Seligkeit des ersten Kusses gelesen, mich lange schon zu innig nach ihm gesehnt, um jetzt mit übermenschlicher Entsagung die seligste aller Erfahrungen abzuwehren. Wir kehrten wonnetrunken heim, es war fast Abend; Gottfried trat aus unserm Hause und grüßte mich nicht.

Laß doch das! schalt mein Vater als ich durch das Stübchen hinschlich: das Angeln im Pfarrholze! fuhr er fort und schob die Mütze. Leis' und erröthend pfiff ich, in meiner Verlegenheit, einige Töne und schnell wurden alle Vögel lebendig. Der Gimpel übertraf sich selbst und mein Vater vergaß Busch und Angel, ich aber flog hinaus und gab dem verrätherischen Gottfried ein Hohngelächter auf den Weg. Zur Vergeltung kam er am folgenden Morgen wieder, sein Aufgebot mit Schulmeisters Lottchen zu bestellen. — Ach, die Glückliche! Längst schon ist sie Gattin und Mutter und reich und geachtet wie ihr Mann!

Das gönne ich Beiden! sprach der Zuhörer: und was aus Dir ward, erräth sich nun.

Aus mir eine heimliche Braut, aus dem Soldaten der zärtlichste Liebhaber. Des Vaters Krankheit beförderte jetzt das Glück der Gesunden, doch er starb und mit ihm ging dieß Glück zu Grabe. Herr von Silsen ward versetzt —

Wie — Silfen? Wär' es möglich? Welcher Silfen —

S. Nur den meinen kenne ich — den schönsten Kornet des schönen Leib-Regiments.

E. Wieder ein Adam! Ein Rittmeister Adam! o, fahre fort —

S. Ward versetzt und verließ mich — in der Lage der Pfarr-Tochter von Taubenhain —

E. Die kenne ich auch nicht!

S. Er aber war kein Falkenstein. Von Ehe konnte zwar die Rede nicht seyn, doch hielt mich seine Hand. — Ich ward Mutter —

E. Die Tante, leider Gottes! auch.

S. Mutter und bald darauf, durch des Freundes Beistand, das Kammermädchen der Seinigen. Doch Frau von Silfen ahnte nicht, wie nah' ich ihr angehöre und nahm mich gütig auf. Was noch in mir dem Himmel gehört, dank' ich ihr und dem Tode meines armen, von seiner Wärterin verwahrlos'ten Kindes, der mich erschütterte. Schnell brach sie jetzt in Thränen aus und legte schluchzend das Gesicht an seine Brust.

Es giebt doch nichts als Thorheit, Reue und Jammer auf der Welt! sprach der Seufzende und sah dem Falle ihrer Thränen zu.

S. Eure Schuld!

E. Sage das nicht!

Ihr bringt den Jammer über uns! Sie weinte heftiger. Wir sind gut — Wir sind fromm.

— Wir laſſen es an uns kommen. Wenn uns die Männer nicht verfolgten —

E. Wenn uns die Weiber nicht verlockten —

S. Die Schmeichler uns nicht betäubten —

E. Die Suſannen uns nicht zum Baume führten —

S. Die Geſättigten dankbare Gäſte blieben —

E. Laß es ſo ſeyn, Liebe! Ich habe in der Bibel nachgeſehen. Schon im erſten Buche Moſis geht es her, wie in Jukundens Roman-Büchern. Was Evens Töchter laſſen ſollten, das thaten ſie und trachteten am liebſten nach dem Verbotenen. Vergebens weiſen die Engel ſie zurecht. vergebens warnt und ſchilt und donnert der Herr ſelbſt, aus Wolken und Wäldern; vergebens regnet es Feuer vom Himmel, erſäuft endlich die ganze Welt. Kaum iſt die Arche wieder aufgethan, ſo iſt auch die gewaſchene wieder entheiligt, ſo wachſen die Kornette, die Hofräthe und Suſannen ohne Ziel und Zahl aus dem Schlamme und thun wie die Vertilgten thaten. Was ſich liebt, entadelt, was ſich haßt, verläumdet ſich und Satan bläſ't aus vollen-Backen die Verderbniß an. Aber warum bleibſt Du nicht bei der edeln Silfen.

S. Ach, eben weinte ich eines Abends über den Verluſt des kleinen Engels, als ihr Sohn in mein Stübchen ſchlich und mich zu tröſten verſuchte. Er nahm mich an's Herz und ſagte *tauſend* erbauliche Dinge. Ich ſank erſchöpft

auf seinen Schooß, lauschte den erhebenden Tröstungen und bemerkte die eintretende Mutter nicht, welche uns in dieser zweideutigen Gruppe überraschte. Mit dem Anbruche des Tages ward mir eine Börse und mit ihr der Befehl überbracht, den schon bespannten Wagen zu besteigen. Er führte mich in die nächste Stadt. Ich trat zufällig in dem Bocke ab, ward Suschens Bekannte und ihre Gefährtin auf der Reise zur Frau Muhme, die uns jetzt der fliegenden Truppe in F.. überläßt.

E. Du dauerst mich, Arme! Dort wirst Du vollends untergehn.

S. Fürchten Sie das nicht. Ein großer Schauspieler erkannte mein Talent und drang in mich, es zu entwickeln. Wo sollte ich auch hin?

E. Zu guten Menschen. Zu einer Dame, die der Silfen gleicht —

S. Und wieder dienen? O selbst die beßte Frau ist als Gebieterin unerträglich und eine Dame werde ich jetzt selbst. Höre Männchen, lege Du den Grund zu meiner Erhöhung. Sieh, ich schloß Dir mein Herz auf, warf mich vertrauend an Deinen Busen, ließ Dich großmüthig einen Blick in die theuersten Geheimnisse der Weiblichkeit werfen. Sey dankbar, schöner Schwede, ich bitte nur um eine Kleinigkeit — um zehn Ducaten nur —

Er horchte auf, sah ihr forschend in die unstäten Augen und schüttelte verneinend den Kopf.

So kaufe mich selbst, fuhr sie mit steigender Wärme fort und warf sich schmeichelnd an seinen Hals. Nimm mich an, nimm mich auf, bessere, belehre, heilige mich wieder. Ich will Dein Kind, Deine Schwester — was Dir das anständige dünkt, will ich werden. Ich will mich in Männertracht werfen, um als Bruder Dir zu folgen. Du wirst mich lieb gewinnen, Du wirst mich emporheben! an Dein Herz wirst Du mich nehmen und den Tag und den Zufall segnen, der Dich in diese Arme führte.

E. Mich täuscht nichts mehr. Die Schlange spricht aus Dir und statt der Bekehrung wäre ein Tantenstreich das Ende vom Liede. „Gewöhnlich" sagte mir noch am Sterbetage mein Vater: betritt der Mensch mit guten heldenmüthigen Vorsätzen jeden neuen Pfad und schlägt doch oft, noch mitten unter diesen, den nächsten Irrweg ein" Der Vater hat Recht. Bald würde mir die neue Schwester werden, was der schöne Fourier meiner seligen Tante ward und doch bist Du noch lange kein Sprachmeister. Nein, zu Augusten will ich Dich senden. Zu der Reinen, zu der Einzigen, zu der Unbefleckten. Dienst Du dieser, so dienst Du den Engeln, denn die Sünde flieht, wo sie wandelt.

S. Zehn Dukaten und ich gehe — Es gilt ja den Versuch.

E. *Und* sagst der Holden tausend Grüße?

S. Millionen — da ist meine Brieftasche Schreiben Sie ihr selbst, was sie thun, was sie lassen und vor allem, wie sie mich aufnehmen soll.

Er schrieb die kleinen Blätter voll, miethete von dem Wirth' eine Gelegenheit für die Gesandtin und drückte dieser seine Rand-Ducaten in die Hand. Laura nannte ihn ihren Erlöser aus der Höhle des Elends und noch am Wagen sang sie „Amphion, du Menschen-Retter" ꝛc. dem Scheidenden nach.

Also auch Silfen ein Obstdieb? sprach er auf dem Wege zu sich selbst und lächelte wehmüthig. Das kömmt von dem Müßiggange. Selbst unser'm Aeltervater blieb ja nichts übrig als zu gähnen, zu schlafen, die Mutter aller Lebendigen wie der Kornet Rebekken anzusehn und ihr dann in den Garten nachzuschleichen. — Was soll man daraus lernen? würde die Tante gefragt haben. — Erstens: daß die Mädchen, die uns durch's Fenster sehn lassen, uns auch durch's Fenster steigen helfen. — Zweitens: daß ihre Blicke nur Stricke sind. — Dennoch bedaure ich sie herzlich; denn wenn wir ihnen nun in's Fenster gesehen haben und dann ein Weilchen hindurch gestiegen sind, so werden wir versetzt wie der Kornet, oder untreu wie der Graf und gehen davon, sie aber tragen unsre Sünde und werden Schmerzenmütter und Magdalenen, oder Mimen und Putzmach-

ehnen. Der Kornet ist jetzt ein geehrter Rittmeister und ein glücklicher Gatte, Rebekke aber die, fürwahr! nicht mehr als er verbrach, ward weder das eine noch das andere und muß, wenn die Gustel nicht Wunder an ihr thut, bis an's Ende Komödie spielen und wie ihr Gimpel, durch Thränenbäche sehn.

Ihn dürstete. Er trat in ein ansehnliches Haus, das an der Landstraße lag, zwei schöne Mädchen standen strickend unter der Thür und Gustav sprach sie um Wasser an. Die eine sah ihm starr in's Gesicht, die andere verschlang mit ihren großen Augen seine Gestalt; er bemerkte es und erröthete. Jene rief nach Selterbrunnen und Gustav zog die Börse, die Magd, welche ihn brachte, zu begaben. Beide Fräulein verbaten das, sie beäugelten das schwere, von Golde strotzende Netz und die Braune lispelte, während dem er das Glas an die Lippen führte: Er ist's! Bejahend nickte die Schwester und flog zu der Mutter hinauf.

Mama, rief sie mit verklärten Antlitz: Er ist hier!

Wer? Wer? fragte diese und sprang auf.

Der Vetter — der Vetter aus Hamburg! *Fiel* Lischen ein; sie eilte, von Eifersucht getrieben, *schneller noch* als sie gekommen war, zurück.

Die Mutter, eines Kaufmanns Witwe, welche bei dem Fall' ihres Mannes die Gläubiger um dieses Gut gebracht und es für sich gerettet hatte, sah, seit Wochen schon, der Rückkehr ihres Neffen entgegen. Des verstorbenen Gatten Bruder hatte sich nämlich, nach manchem verunglückten Entwurfe, auf die andere Halbkugel gewandt, hatte dort, vom Glücke begünstigt, fast eine Million erworben, vor Jahr und Tagen das Zeitliche gesegnet und sein Sohn war, wie sie wußte, mit diesen Schätzen bereits in Hamburg angekommen. Ein alter Bekannter der Mutter, der ihn dort sprach, meldete sofort die freudige Erscheinung und entdeckte ihr zugleich den Plan des jungen Mannes. Unter fremden Namen wollte dieser jetzt in der Heimath und in den Häusern seiner Anverwandten auftreten und auf diesem Wege die Menschen, denen er wohlzuthun gesonnen war, kennen lernen.

Im Herzen sahen beide Schwestern bereits von ihm gewählt und von nun an täglich ans allen Fenstern des Hauses auf alle Wege hin, die nur irgend gen Hamburg führen konnten. Auch jetzt standen sie, um dieses Zweckes willen, beide am Thorwege, denn jede sehnte sich, mit der Gewalt des ersten Eindrucks bekannt, der andern zuvor zu kommen.

Sollte — sprach eben die Braune zu der Blonden: was sich aber nicht denken läßt, seine Wahl auf mich *fallen*; liebes Lischen, so rechne

auf Deine Schweſter. Du bleibſt dann bei uns, ich ruhe nicht, bis er Dich fürſtlich ausgeſtattet hat.

Die Broſamen verſchmähe ich! entgegnete Eliſe, welche ſich für weit hübſcher und anziehender hielt: und trete Dir den Schatz im Voraus ab, denn mein Stolz verwarf von jeher jede niedrige Berechnung. — Eben trat Guſtav in die Thür. Der lächelnde Freimuth, mit welchem er um Waſſer bat, der Ring des Vaters, welcher von ſeinem Finger blickte, der Blick der Hoheit, mit dem er zu ihnen nieder ſah — die feine Kleidung, das blinkende Gold und mehr als alles, die zufällige Aehnlichkeit mit dem Onkel, welcher vor ſeiner Abreiſe dahin gemalt im Zimmer hing, erhob die Mädchen über jeden Zweifel; hörbar ſchlugen beider Herzen, glühten beider Wangen. Selter-Brunnen war das beßte was ſie ihm jetzt ſtatt dem gemeinen Waſſer bieten konnten und dieſer, bei dem Geiſte der Kargheit, der die Mutter ſowohl als die Töchter beſeelte, an und für ſich ein unerhörtes Opfer; auch wollte die Magd ihren Ohren nicht trauen und hatte deßhalb nach einer Flaſche gegriffen, die ſeit Jahren ſchon im Winkel ſtand Vergebens ſtrebte die Lechzende jetzt, einige Tropfen über ſeine Zunge zu bringen, Fritzchen roch von weitem was er trank, riß ihm ſchamroth das Glas aus der Hand und eilte ſelbſt in den Keller.

Eben hüpfte Eliſe von der Mama herab, an *ihr vorüber*. Sie ſchimpfte über die gottloſe

Nachlässigkeit der Magd, warf, so schnell es sich thun ließ, die Kellerthür zu und suchte den Gast auf.

Ist es Ihnen nicht gefällig, sprach sie mit Liebetönen: ein wenig bei uns einzutreten?

Haben Sie doch die geneigte Güte — bat ihre Mutter, welche derselben auf dem Fuße gefolgt war. Er schien von dem gastfreien Empfange überrascht und versuchte zu antworten, als ihn ein Fieberfrost, die Folge des Labetrankes, durchschauerte.

Ein Täßchen Kaffe! fuhr jene fort. Sie haben noch zwei Stunden bis zu dem nächsten Gasthofe und zu was für einem, liebster Gott! Die hellen Cichorien trinkt man dort für sein schweres Geld und ich führe, ohne Ruhm zu melden, levantischen. Mein seliger Herr trank keinen andern. Liebes Hannchen, sagte er oft, wenn wir so des Morgens die Gottesgabe mit Danksagung genossen: Levante bleibt doch Levante! — Wohl! Wohl! rief ich dann. — Aber der böse Feind nahm mir die Tasse vom Munde weg —

Der Herr ist unpaß! fiel Lischen ein: es wäre Sünde, wenn wir ihn gehn ließen. Damit ergriff sie Gustavs Hand.

Wahre Sünde! fuhr die Mutter fort und öffnete hastig das Gastzimmer.

Ihm war im Ernste ganz weichlich um das Herz; er folgte willig der schönen Führerin, die

ihn sanft in ein Sopha niederdrückte und an seiner Seite fest wuchs.

Ihre Mutter setzte indeß die gesammten Dienstboten in Bewegung. Der Großknecht ward mit seinem rostigen Karabiner auf die Jagd, die Großmagd auf den Taubenschlag, die Köchin nach Forellen gesandt und vergebens trommelte Fritzchen, mit einer Flasche unter jedem Arme, an die verschlossene Kellerthür, die sie von dem Vetter, von der Million und der Ausführung aller Pläne schied, welche für diesen Zweck bereits entworfen waren.

Um Vergebung, sprach jetzt ihre Mutter, mit dem gerühmten Kaffee in der Hand: Sie kommen wohl weit her, lieber Herr?

Im Ganzen, ja! antwortete er. Ueber Land und Meer.

Der ist's! dachte sie mit hüpfendem Herzen und lispelte seufzend: — Land und Meer! So ein liebes, junges Blut. Was sich auch unsere jungen Herrn alles versuchen müssen. Die Mädchen sitzen indeß daheim in der Mutter Schooß, bis ein frommer, christlicher Freier kömmt, und sie heimführt.

Ach, der wird nimmer kommen! fiel Lisette kleinlaut ein.

M. Trau auf Gott, Kind! er wird's wohl machen. Sind wir auch arm, so sind wir doch *reich*. *Wir* sind reich an christlicher Zuversicht *und den Seinen* giebt er's schlafend.

Hastig leerte Gustav seine Tasse, faßte Lischens Hand und sprach, mit wachsendem Behagen: Ach, wie viel hübscher ist es hier als da, wo ich herkomme — Sie sind so fleißig und so still, Rebekke aber legte die Hand in den Schooß und schwatzte wie des seligen Pastors Staar, nur frevelhafter —

Gott beß're Leut' und Zeit! sagte die Mutter: doch das darf ich Ihnen in's Angesicht sagen, fleißig sind die guten Kinder. Fromm und wirthlich und spinnen ein Fädchen, das man nur gern sieht. Aber Sie geben uns doch auf eine Suppe die Ehre?

Gustav trug wie billig Bedenken, dieß Uebermaaß von Güte zu mißbrauchen, Beide aber betheuerten, daß er höchst willkommen, daß es Christenpflicht sey, einen müden Wanderer zu erquicken und die abgehende Mutter gab Lisetten einen freundlichen, bedeutenden Wink. Vernehmlich seufzte diese jetzt und sprach zu dem Gaste:

Sie sind doch ein recht glücklicher Mann!

Wollte Gott! erwiederte er und seufzte mit.

S. Haben die Welt gesehen — so viel tausend Menschen —

E. Ja — die Berliner Wacht-Parade.

S. Und so viele Mädchen und Frauen kennen gelernt.

E. O, über ein Schock! Manches schöne — wenig gute, aber Suschen ohne Zahl — Gott ehre die Gustel!

S. Ah so? Ihr Liebes also —

E. Die Gräfin? Ja!

Ja? fiel Lisette bleich werdend ein.

E. Aber sie hat ihren Mann. Lischen ermannte sich. Leider hat sie den. Rein wie Schnee fiel ich aus ihrer Hand an Susannens Hals, die aber bald der Mundel weichen mußte. Gern hätte ich dann beide für Zukunden hingegeben und alle drei für die edle Poldine —

S. Und alle diese liebten Sie?

E. Unsaglich. Zuletzt auch die Gräfin Lina; nur eine Nacht über, denn am Morgen schimpfte sie und ich ging davon. Da warf mir der Versucher noch zuletzt einen Wagen voll Putzmacherinnen auf den Weg und ließ mich im Pfarrhause durch's Fenster sehen. In ihr Innerstes. Aber die zehn Ducaten dauern mich nicht —

Erröthend sprach Lisette: Sie verdienten durch einen würdigern Gegenstand vor ähnlichen Verirrungen geschützt zu werden —

Freilich! entgegnete er. Durch Sie, zum Beispiele. Nicht wahr, Sie zögen die Vorhänge zu? ließen die Vögel pfeifen wie sie könnten und lockten den Kornet nicht in's Pfarrholz?

S. Ei, bewahre!

E. Ließen sich nicht den Nordstern-Orden am Halse küssen? Führten mich nicht auf die *Putzmache*? Schmiegten sich nicht im Nachtkleide *an den Assessor*?

S. Ich schäme mich — O still davon!

E. Das ist brav! Ihre Hand! Sie sind wohl äußerst tugendhaft?

S. Welche Frage? Ich dächte, das verstände sich —

E. Sind nie dem rohen Triebe gefolgt?

S. Nur zarte hegt mein Herz —

E. Haben nie geliebt?

S. „Nie! Voll Bescheidenheit
Harr't die Viol', ob sie ein Forscher pflücke."

E. Pflücke. Das gefällt mir nicht! Pflücken soll kein Forscher — Er soll heirathen!

Ei, so meint es auch der Dichter; erwiederte Lischen, sah ihn schmachtend an und in dem Blicke, mit welchem er den ihren jezt vergalt, die nahende Million. Ach! fuhr sie fort und faßte mit zärtlichem Eifer seine Hand: sey's Ahnung oder Sympathie: — Er ist's! Er ist's! Der theure Vetter-ist's! sagt eine Stimme in meinem Innersten. Gustav neigte sich lauschend zu ihr hin und das Herz der Mutter, welche durch's Schlüsselloch sah und hörte, hüpfte vor Freuden. Vom Beßten! dachte sie und trippelte dem Keller zu.

Vergebens hatte Fritzchen bis jezt die kleinen Hände an seiner Thür geübt. Es war ihr mit jeder Minute klarer worden, daß die Einsperrung das Werk der boshaften Schwester und sie bereits um den Vetter gebracht sey, vor welchem sich die Empörte mit diesen rothgeweinten Augen

diesen geschwollenen Fingern, diesen Zügen voll Schmerz und Grimm sobald nicht fehn lassen konnte. Immer bitterer ward ihr Aerger, immer glühender das Streben nach Befreiung, immer heiserer die Kehle und jetzt stieß sie, bei dem oft wiederholten Versuche die Thür zu sprengen, gegen ein Faß, das aus dem Gleichgewichte gehoben, schnell in die Tiefe rollte und auf seinem zerstörenden Laufe dem ganzen Flaschen-Vorrathe die Hälse brach. Eben kam die Mutter, öffnete das Schloß, sah Friederiken, einem Berggeist ähnlich, vor sich stehen, hörte von der Tobenden was geschehen sey und kehrte händeringend in das Gastzimmer zurück, aus dem ihr Lischen, blaß wie die Schwester, entgegentrat. Mama, sprach diese mit zitternden Lippen: er ist ein Fremder. Ein Stockfremder! Eine Gustel will er heirathen, die erst geschieden werden soll und wenn daraus nichts wird als Junggeselle zu Grabe gehn. Hoch und theuer beschwor er mir das. —

Die Mutter lachte wie eine Verzweifelnde, warf den Diener, der eben mit der Suppe eintrat, zurück, dann beide Hände auf die Hüften und nannte den Gefeierten einen ehrlosen Landstreicher, der sie um Wein und Ehre bringe. Fritzchen stimmte nach Kräften bei, die Viole schluchzte laut und Gustav eilte, wie aus einem Traum erwachend, durch die tobende Gruppe der Thür zu, an welcher jetzt ein dürftig gekleideter Wanderer die Verfolgerinnen um den Zehrpfennig ansprach.

Bettelvolk! rief die Mutter — Strauchdiebe! schrien die Töchter und warfen die Pforte zu hinter Beiden.

Wir gehn wohl selbander? fragte Gustav den Reisenden und bot ihm die Hand.

Hier wohnen die Furien! entgegnete dieser: selbst unter den Wilden sah ich solche Gesichter nicht.

Die Gesichter waren nicht übel, erwiederte Gustav: aber der rohe Trieb hat sie entstellt. Sie nahmen mich, wie Abraham die Engel auf. Lischen schwor, ich sey der Vetter aus Osten, sey ihr längst schon im Traum erschienen und mein Bild seitdem nicht wieder aus ihrer Seele gewichen, ich schwor dagegen, daß ich vom Nordpole käme, da wurden sie zu bösen Geistern und warfen den geladenen Gast aus dem Hause.

Wohl mir dann! fiel der Fremde ein; er kehrte an die Thür zurück.

Sie klopfen vergebens, rief ihm Gustav nach: und für den Zehrpfennig stehe ich.

Sehr gütig! erwiederte jener: aber ich habe hier einen Brief abzugeben.

Ja, Bettelbriefe! sprach die Mutter und schalt noch aus dem Fenster herab.

Madam, entgegnete der Fremde: Sie erlauben wenigstens, daß ich ihn auf diese Bank lege. Ich selbst bin der Erwartete, daß ich es sey, wird er beweisen. Nun leben Sie für immer *wohl!*

Die Mutter stand versteinert, beide Töchter schrieen laut und Gustav zog, Arm in Arm mit ihm, seines Weges. — Ich war der Lisel schon recht gut! sprach er jetzt: ihre Schwester reichte mir zwar Essig und Galle, da ich um Wasser bat, sie aber tränkte mich mit Levantischen, gab sich für ein Veilchen aus und wollte gepflückt seyn. Mir war, als träte ich unter die Seligen und mein Herz freute sich der guten Menschen, die einen Unbekannten wie Schwestern empfingen; jetzt aber möchte ich weinen über das ganze Geschlecht. Sie kommen wohl weit her?

Von den Gegenfüßlern!

G. Ist's möglich? Ei, da muß Ihnen das Blut in den Kopf geschossen seyn. Die Gegenfüßler denke ich mir wie die Fliegen an der Decke —

An Verkehrtheit mindestens!

G. Wie? sind die Menschen dort wie hier?

Leider, ja!

G. Wohl wie der Hofrath und Suschen? Wie Laura und der fahrende Onkel?

Theils sind sie Peiniger, theils Gepeinigte, Hab- und Genußsucht ihre Götzen und früher Tod ihr Sold —

G. Das Gold ist edel, die Wollust süß, aber ich kenne doch ein süßeres, edleres Gut. Ein Gut das selbst der Tod versüßt — Zufriedenheit. Sind Sie zufrieden?

G. Ich war es!

In der Wiege?

G. Nein, in Herjedalen! Ganz oben dort, am Ende der Welt. Da war ich glücklich! Dann aber fiel mir Reichthum zu, ich fiel in der Weiber Hand und ward zum Gärtner — zum Gartenknecht vielmehr.

O, die Weiber sind gut. In Samarang rettete mir eine Sklavin, in Hamburg eine Gräfin das Leben. Ich lag dort krank, krank bis zum Tode. Da führte die Wirthin plötzlich einen Engel an mein Bett; meine Nachbarin in dem Gasthause. Sie hat gehört, daß ich ein Fremdling, daß ich ohne weiblichen Beistand sey und bietet mir den ihren an. Mit sanfter Hand pflegt mich die Holde, verachtet das gemeine Vorurtheil, beschwört den Genius meines fliehenden Lebens und begeitet mich jetzt, aus zärtlicher Besorgniß eines Rückfall's, in den Schooß meiner Familie. Doch, der Wagen muß in der Nähe seyn, lassen Sie uns ihn erwarten.

Das ist ein seltener Liebedienst, entgegnete Gustav: Gott ehre die Hamburger Gräfinnen, unsere hiesigen wollten mich alle nur heirathen.

Noch wagte ich nicht, ihr meine Hand zu bieten; erwiederte jener: denn sie ist von hohem Rang' und ich bin ohne Titel. — Eben flog der Wagen herbei. Die Dame warf ihm schon aus der Ferne Küsse zu, der Postknecht hielt, ein Mohr sprang vom Bocke, Gustav mußte einsteigen, der Fremde folgte. Unter zärtlichen Worten bot

sie diesem ihre hülfreiche Hand, schlug jetzt den dichten Schleier zurück und ließ ihn plötzlich wieder fallen, denn pfeilschnell sprang der Schwede in diesem Augenblicke über den Herrn und seinen Mohren weg, in's Freie.

Gott stehe Ihnen bei! rief er dem Erstaunten zu: diese Dame heißt Mundel und war meine Frau. Das ist eine hiesige; Die wird nächstens den Mohren da zum Assessor machen. O, wie beklage ich Sie, armer Herr Gegenfüßler!

Fahrt! rief Rosemunde: der Mensch ist wahnsinnig. Ein unglücklicher Normann ist es, den Liebe zu mir in diesen Zustand versetzt hat. — Fahrt! riefen Alle. Die Pferde zogen an, der Mohr wieß ihm lachend die Zähne und Gustav blieb allein.

In Schweden, sprach er zu sich selbst: bin ich Tage lang gereis't, ohne einem lebendigen Wesen zu begegnen, hier habe ich im Laufe von acht Stunden schon eine Muhme mit drei Nichten, eine Mutter mit zwei Töchtern, einen Gegenfüßler mit seiner Verführerin theils vom Verderben gerettet, theils um Millionen gebracht, theils vor Schaden gewarnt und der Himmel weiß, was die Kleine will, die dort aus der Kalesche winkt und mich anlacht.

Theseus! Mein Theseus! rief diese jetzt und streckte beide Arme nach ihm aus.

Wie? sprach der Erstaunte: *Ist das der Weg in den Hafen? Zu der Gräfin Schlosse?*

Vergieb, Du Süßer! entgegnete Laura: die Grafen liebe ich wohl, aber die Gräfinnen nicht. Gurli hat sich anders besonnen. Thalia ruft ihr, ihr winkt Melpomene mit dem Dolche —

G. Du meinst die Frau Muhme? Ich wollte, sie erstäche Dich und würde dann geköpft. Fahr hin, Verlorne! Der Mundel nach, in den Abgrund!

Nur auf's Theater, lieber Freund! Sieh, mit dieser Thräne verzins ich Dein Gold! Es wird der Ariadne zu einem Spenzer, der Maria Stuart zu neuen Schuhen helfen. Geh' wandle auf Rosen und vergiß mein nicht. Auch ich will Deiner denken, so oft ich weinen soll und soll ich lachen, an dieß Gesicht.

Erbittert eilte der Ignorant auf dem nächsten Pfade fort, versank, bestürmt von widrigen Gefühlen, in neue Betrachtungen und fühlte sich endlich von einer kalten Hand festgehalten. Der Verrirte stand im Dickicht des düstern Waldes und eine schwarzbraune, mit Lumpen bedeckte Hexe, vertrat ihm dem Weg.

Glück auf den Weg! sprach die Schreckgestalt: soll ich Dir wahrsagen?

Das fehlte noch! entgegnete der Erschrockene. Wahrsagen? Nur einer ist allwissend und dem befehle ich Leib und Seele!

Wohlgethan! erwiederte die Alte: sieh Dich nur um.

Er schlug die großen Augen auf und sah in die Mündung einer Büchse. — Geld! rief ein Chor von Donnerstimmen aus dem Dickicht' und die skeletartigen Hände der Wahrsagerin leerten mit zauberischer Schnelligkeit seine Taschen. Die schwere Börse, die theure Uhr, das wechselreiche Taschenbuch flog kurz nach einander dem Gestrüppe zu, aus dem sich, von Sekunde zu Sekunde, eine haschende Riesenhand darnach ausstreckte.

Nun mußt Du mich lieb haben! rief die Alte, hing sich an seinen Hals und küßte die kalten Lippen des Zitternden. Man pfiff. Zieh in Frieden, sprach sie: und vergiß mein nicht. Hätte ich Dir das nicht gethan, so schwämmst Du jetzt in Deinem Blute. — Damit warf sie ihm sein Tuch über die Augen, führte ihn durch Sumpf und Dornen eine weite Strecke fort und verschwand.

Gustav zog das Tuch vom Gesicht und sah sich auf der Spitze eines Felsens. Vor ihm sank die Sonne, hinter im glänzte die Ruine des Bergschlosses und der rauschende Hain, von welchem er herkam, im Abendgolde und zu seinen Füßen ragte das Ziegeldach eines einsamen Hauses aus Lindengipfeln. Uebermannt von Groll und Angst flog er diesem zu, der Förster saß mit seiner reizenden Tochter vor der Pforte. Er grüßte

ſie freundlich und erzählte ihnen in gebrochenen Worten wer er ſey und was ihm begegnete. Der Alte zuckte bedauernd die Achſeln und ſchimpfte auf den Todesſchlaf der Polizei. Da ſehen Sie! ſprach er: die Folgen der Aufklärung und der Menſchlichkeit. Wir haben die Galgen niedergeriſſen, die ſo wohlfeil waren und die Nichtswürdigen für immer aufhoben und koſtſpielige Zuchthäuſer an ihre Stelle geſetzt, die ſie uns als gereifte Ungeheuer zurück geben. Die Menſchen, Herr, ſind wie die Bäume, die Laſter wie der Borſtenkäfer. Nieder mit den Verdorrten, denn da iſt jede Mühe umſonſt. Unſer Herr wußte wohl, was er ſagte.

Nun bin ich ganz unglücklich! ſeufzte Guſtav.

Das iſt nur der Gottloſe! entgegnete jener. Aber was führte Sie auf die Teufelsburg? Unter uns geſagt, Herr Baron, Ihnen und mir wäre mit dem Golde geholfen, das dort im Grunde des ſpitzigen Thurmes vergraben liegt. Wie theuer, ſpräche ich dann: wie theuer dieß Ländchen?

Gold? fiel Guſtav ein und ſprang auf. Halb Part! wir holen es.

F. Es holt ſich wohl! Gar mancher hat das ſchon verſucht, doch iſt keiner noch zurückgekommen. Der reiche Schatz ſteht unter Satans Macht und Gewalt.

G. Dem bieten wir Trotz. Ich mache ihn

Kreuz und spreche dann: Das walte Gott! da muß er fliehen.

F. Reichten Gebet und Kreuze hin, mein werther Herr, so säße Förster May nicht hier. Dazu wird, leider! mehr erfodert.

G. Was — O was? Ich schaffe Rath —

Für's erste, sprach der Förster: eine Jungfrau —

Die ist hier! fiel Gustav ein und faßte die Hand der holden, lauschenden Nachbarin.

Schnell erröthend entgegnete das bestürzte Lottchen: Nein damit verschonen Sie mich, gnädiger Herr.

G. Ei, warum das?

S. Weil es Ihnen ja doch am Beßten fehlt.

G. Mir? Das ich nicht wüßte? Aber was nennen Sie das Beßte?

Den schwarzen Kater! fiel der Förster ein und seufzte tief.

So preise ich Gott! erwiederte der Ignorant nach kurzem Besinnen: der soll bald hier seyn. Gräfin Lina hat einen, der seines Gleichen sucht. Mein Titan steht auf demselben Fuß mit ihm wie ich mit ihr. Bald sind sie ein's und bald in offener Fehde. Den hol' ich Ihnen.

Wegwerfend sprach das Mädchen: Sie gehn vergebens. Kein weißes Haar darf an ihm seyn.

G. Und das ist alles?

Ach Gott bewahre, erwiederte der Vater — *die Hauptsache* kommt nach. Ein gutes Gewissen.

G. Das hab' ich.

F. Ein gottesfürchtiges Gemüth —

G. Hier sehn Sie ein's. Auf mein Wort! Selbstlob ist Sünde, aber da es Ihr Glück gilt, so darf ich mich wohl auf den Scheffel stellen.

Ach, rief der Förster und sah sehnsuchtsvoll nach dem Thurme hin: ach Lottchen, wenn uns das noch beschert wäre!

Der ist so gut als unser! betheuerte Gustav. Der Vater lud ihn freundlich zum Abendessen und unterrichtete den Gelehrigen von allen nothwendigen Formen; das Mädchen aber trat dem Gast für diese Nacht ihr Bett ab und führte ihn selbst in die heimliche Kammer.

Seyn Sie doch lustig, sprach der Erheiterte und faßte mit Wärme Lottchens Hand: wenn der Herr Förster ein Land kauft, werden Sie ja seine Prinzessin. Schlüge unser König los, so rieth ich zu Schweden. Das ist ein Land nach meinem Herzen. Voll guter Menschen, die hier fehlen und solche Schlittenbahne finden Sie nirgends.

Ach, sprach sie lachend und nahm in ihrer Unschuld zu des Bettes Füßen Platz: ich weiß recht gut, woran ich bin und daß Ew. Gnaden weder in Räuberhände fielen, noch aus dem Schwedenreiche kommen; wir Landmädchen sind nicht so albern als mancher wohl denken mag.

E. So? Weißt Du es auch wieder besser? —

Ich weiß was ich weiß! entgegnete Lottchen und strich die Falten aus der Decke —

Das versteht sich von selbst! fiel Gustav ein: Wer bin ich denn also?

Sie sind unser neuer Herr Oberforstmeister! Derselbe, der mir neulich durch die Frau Büchsenspannerin einen so freundlichen Gruß vermelden ließ. Läugnen Sie's nur! Sie würden verkleidet erscheinen, sagte sie; ich solle nur den Vater nichts merken laßen.

E. So? Gut denn? Ich will alles seyn, was Du willst, nur hilf uns zu dem Schatze.

S. Aber, gnädiger Herr! glauben Sie denn im Ernst an das einfältige Zeug?

E. Wie? Zweifelst Du noch, wo Dein Herr Vater sich vermißt? Ein so alter und verständiger Mann —

S. Das ist er, ja! bis auf diese schwache Seite. Das Schatzgraben hat ihn schon um sein ganzes Vermögen gebracht; aber Sie wissen das gewiß so gut als ich und spielten vorhin nur den Gläubigen, um einer günstigen Aufnahme gewiß zu seyn.

E. Ich sage Dir, der Schaz liegt dort. Dort unter'm Thurme.

S. Ja, ein wahrer Schatz von Schlamm und Steinen. Man könnt ein Thal damit ausfüllen.

E. Frevle nicht, Lottchen! bringe uns nicht muthwillig um den Reichthum. Ich wäre ein *Bettler*, wenn Du die Wahrheit sprächst —

Ew. Gnaden, flisterte sie leise und zu ihm

hingeneigt: fürchten wohl, der Vater behorche uns? Nein, der ſchläft feſt, doch kamen ſie umſonſt, denn mein Gewiſſen wacht! Verſtehn ſie mich?

Herrlich! O, vollkommen. Drum gehe nur auch ſchlafen! Satan iſt ſchlau und Du weißt, was wir vorhaben. Wäre ich der Vater, ich ſchlöße Dich ein.

Lottchen ſtand auf, ſie wünſchte lachend, wohl zu ruhen, ging ab, begriff ihn nicht und ärgerte ſich.

Die fleiſchliche Sicherheit lacht aus ihr! dachte er und trat an's Fenſter. — Das alte Schloß glänzte im Lichte des Vollmondes, am Fuße des Thurms ſchien ein Feuer zu brennen. Nach des ſeligen Karls Erzählungen war dieſe Flamme ein ſicheres Kennzeichen verzauberter Schäze. Ja, ja! rief Guſtav mit gefalteten Händen: der Förſter ſprach die reine Wahrheit, aber Lottchen, die Mißgünſtige, gönnt uns das Glück nicht, ohne das Auguſten und mir jezt wenig mehr als der Bettelſtab bliebe. Ach, wäre ich nur diesmal die heilige Jungfrau oder Linas Katze und kein weißes Haar an mir!

Graf Roderich war indeß aufs ſchleunigſte nach der Hauptſtadt abgereist. Der dringende Befehl des Fürſten entſchuldigte die eilende Zerſtreuung, mit welcher der Freund von ſeinen Freuden und die Kälte, mit welcher der Gemahl von

seiner erkrankten Auguste schied. Vergebens ließ diese jezt, rund umher, den geflohenen Bruder aufsuchen, nachdem sich ihr Herz mit der ganzen Gewalt inniger Anhänglichkeit sehnte. Amalie erschöpfte sich in Tröstungen, selbst die schadenfrohe Lina ward für einen Augenblick von den Thränen der Verlassenen gerührt und wachte eben, im Gefolge dieses Eindrucks an ihrem Bette, als Gustav, mitten in der Nacht, leis und bleich, einem Gespenst ähnlich, eintrat. Erschrocken fuhr sie auf, erkannte ihn jetzt, und winkte mit der Hand, denn die Kranke schien zu schlummern.

Tief athmend sank er in das Sopha, zog die Gräfin an seine Seite und fragte: — Ist sie krank?

S. Unpäßlich. — Es wird vorübergehn. Wir haben zehn Boten nach Ihnen ausgesandt; woher kommen Sie denn?

E. Aus dem Walde. Zwar wies mir Lottchen den Weg und der Vater begleitete mich eine Strecke, doch irrte ich bis jetzt herum, denn mein Kopf brennt fieberisch.

S. Schon seit drei Tagen vermißt man Sie.

E. Erst war ich anderwärts. Es fand sich ein Mädchen zu mir, das freilich jeden Schatzgräber ins Verderben stürzen würde; dann sahn mich zwei andere für ihren Gegenfüßler an und kaum war ich diesen entflohn, so saß mir die Mundel gegenüber —

S. *Meine* Schwester? Wo? O, wo?

E. Im Wagen, auf der Straße. Sie ist jetzt, gleich Ihnen, Krankenwärterin, wird aber, wie ich glaube, den Patienten wohl heirathen. Ein neuer Assessor, schwarz wie die Heiden, die ich vor kurzem bekehren wollte, begleitete sie.

S. Ernsthaft! wie benahm sich die Gute?

E. Böshaft, wie immer. Für einen Wahnwitzigen erklärte sie mich. Da machte der Millionair große Augen, der Mohr lachte mir ins Gesicht und alle drei riefen mit einem Munde, Fahr zu! — Mich trieb der bittre Schmerz vom Wege; Satan selbst schmatzte mich ab, nahm mir Börse, Uhr und Wechsel —

S. Nun, das fehlte noch!

Und führte mich auf die Zinne seines Tempels — Auf die Teufelsburg. Die Aussicht war herrlich. Bis nach Schweden, glaub' ich, hätte man sehn können, mir aber lag am Sehen nichts und meine Augen standen voll Wasser. Da rief ich den Herrn an und siehe da, er sandte mir seinen Engel —

S. Doch keinen weiblichen?

E. Zur Halbschied, ja.

S. So wäre ich dort geblieben. Was wollen Sie als Bettler hier? Ohnehin fällt nun Auguste der Familie zur Last, denn nach dem, was mein Bruder vor seiner Abreise gegen mich äußerte —,

E. Ist er fort? Gottlob! — Warum ich komme, fragen Sie? Um Ihretwillen, Lina. Ja

Ihrer Hand liegt jezt mein Glück! O, eine Krone liegt darin.

S. Allerliebst! Für den Geplünderten und Verrückten, meinen Sie, sey Gräfin Lina gut genug? Ich danke sehr!

E. Schlagen Sie mir das nicht ab: die Kleinigkeit! es wäre grausam!

S. Fort, in Ihr Zimmer!

E. Um keinen Preis.

S. Sie wissen ja, daß ich katholisch werde.

E. Mir zum Trotz also? Nun, immerhin. Auf diese Hand that ich ja schon Verzicht.

S. Was hätte ich sonst noch zu verschenken? Mein Erbtheil etwa?

E. Da sey Gott für. Nein Lina, um Ihr Kätzchen nur beschwöre ich Sie. Ich brauch ein solches und Hinz ist schwärzer als Rosemundens Mohr. Zwar wird der Teufel es zerreißen, aber Sie empfangen zehn andre dafür.

Die Gräfin schrie laut auf, Auguste erwachte, sah den Ignoranten im Sopha und breitete hocherfreut die Arme gegen ihn aus. Ach, meine Gustel! rief er von Zärtlichkeit ergriffen und vergaß an ihrer Brust den Schatz und sein Unglück.

Der Graf fand bei der Ankunft seinen Fürsten auf dem Paradebette und Marien trostlos; sie aber fand, als Vormünderin des kleinen, jetzt *noch lallenden* Erben, in diesem willkommnen Freunde

den fähigsten Gehülfen und einen Tröster, neben dem selbst das glänzende Talent des fürstlichen Beichtvaters in den Schatten zurücksank.

Maria war reizend, die Trauer verschönte sie. Ihr Zimmer stand ihm zu jeder Tagzeit offen, fast stündlich drängten ihn Geschäfte dahin, er sah sie unter allen Gestalten und unter allen blieb sie bezaubernd. Der Hof beugte sich jetzt vor dem Günstlinge, der begeistert von der warmen Erkenntlichkeit einer solchen Gebieterin, berauscht vom Zaubertranke der Vergötterung, sich selbst übertraf und den billigen Theil seiner Feinde durch eine Reihe wohlthätiger und gemeinnütziger Verfügungen entwaffnete. — Doch die Zeitfolge der Geschichte macht es nothwendig, für jetzt noch einen Augenblick zu seinem unglücklichen Schwager zurückzukehren.

Der Tag grauete, Auguste schlief, gestärkt von der Freude des Wiedersehens, so fest als ruhig, aber den Schatzgräber wandelte kein Schlummer an. Außer dem Hof in Herjedalen hatte er alles was das Leben erheitert, verloren und der Glaabe an die Goldhaufen des alten Schlosses wuchs in gleichem Verhältnisse mit der Angst, die sein Herz zerdrückte.

Noth ehrt kein Gebot! sprach er auf dem Weg in Linas Kammer, warf einen scheuen Blick auf die Schnarchende, haschte jetzt ihren Liebling und

eilte mit ihm durch den Nebel fort. Ein Morgenlied scholl dem Katzendieb entgegen. „Errettet“ sang der Sänger:

„Errettet hast Du mich gar oft,
Gar wunderbar und unverhofft“ —

Mich auch, sprach Gustav zu sich selbst, sah mit steigendem Vertrauen auf seinen Raub herab und schrie jetzt vor Freuden auf, denn Lottchens Vater, der alte Förster stand vor ihm.

Da ist sie! Da ist sie! rief er dem überraschten Greise zu, doch Linas Ebenbild entwand sich in diesem Augenblicke seinem Entführer und der Nebel begünstigte die Flucht. — Gustav sank vernichtet an den nächsten Baum.

Fassen Sie sich, Herr Baron! tröstete jener, der Herr hat uns auf eine andre Art gesegnet.

G. Gesegnet? Uns? Wär' es möglich?

F. Euer Gnaden sagten mir doch von dem Feuer, das Dieselben am Thurme bemerkt haben wollten. Das Zeichen war ein freudiges, ich paßte in der nächsten Nacht auf und ein helles Flämmchen ließ sich um Mitternacht blicken. Ich wecke die Bursche und ziehe dahin in aller Stille; Gesindel wirbelt um das Feuer. Wir brennen los und es zerstiebt. Ich lasse wieder laden, rücke vorwärts und sehe nur Blutspuren und einen ausgespreizten Weiberrock, der aller Welt Schätze *trug*. Dem Anschein nach hatten sie eben getheilt.

Hier, fuhr er fort und öffnete die Jagdtasche: suchen Sie selbst Ihr Eigenthum, den Rest trage ich, nach Abzug des Schießgeldes, ins Amt. Meine Leute verfolgen die Räuber.

Mit leichter Mühe bob der Entzückte jetzt den verlorenen Schaz, bedeckte den Förster mit Küssen und drang ihm, nach langem Sträuben, ein Geschenk für sein Lottchen auf.

Jener schlich nun dem Amte zu, dieser hüpfte auf das Schloß zurück, vor dessen Pforte der entsprungene Kater ein Klaglied sang.

Sorgfältig hatte Roderich seit seiner Rückkehr an den Hof Jukunden vermieden, welche sich dagegen, seitdem sie Frau von Silfen war, auffallend kalt von Marien behandelt sah. Jetzt traf sie, nur von ihrem Gatten begleitet, im Thiergarten auf den Einsamen. Der Rittmeister ging mit einer tiefen Verbeugung an ihm vorüber, Jukunde aber faßte mit Heftigkeit seine Hand und sprach: Wenn werden Sie uns endlich Ihre Gemahlin widerschenken?

Sie ist noch unpaß, entgegnete der Graf: doch segne ich den Augenblick, der mir das Glück verschafft, Sie ohne Zeugen hier zu finden.

S. Ihr Auge widerspricht dieser Versicherung.

E. Der Gram drückt es nieder. Wo soll ich anfangen?

S. Bei Augustens Schuld.

E. O die Sonne ist nicht reiner —

S. Wie und dennoch steht sie sich entfernt? Vielleicht um Ihrer Vorzüge willen? Denn ich erkenne Sie nicht mehr.

E. Und doch bin ich der Alte noch. O hören Sie den Trostlosen, bevor sie ihn verdammen. Längst weiß der ganze Hof, welche Geschichte Rosenwall in seiner Blindheit meinen Leiden verkündigte und eine Lassen darf ich wohl nicht erst von der Heiligkeit der Rücksichten unterrichten, die ich, der Letzte meines Hauses, diesem Hause schuldig bin. Nur Egoisten opfern die Zukunft der Gegenwart, das Glück ihrer Kinder und Enkel, der Wonne des Augenblicks auf, ich aber lebe für ein kommendes Geschlecht und lieber möge dann mein Herz befleckt erscheinen als ein Schild befleckt werden, den mehr als sechszehn ruhmbedeckte Ahnen trugen — Sie lächeln, Frau von Silfen?

S. Weil ich der Zeit gedenke, wo Roderich den Ahnenstolz zum Ziele seines Spottes machte; wo er diese Vorurtheile, selbst der verewigten Mutter gegenüber, mit eines Schwärmers Glut bestritt, wo es sein Triumph gewesen wäre, das Fräulein Rosenwall als Karls anerkannte Tochter zum Altar zu führen —

E. Auch ich gedenke dieser Zeit, denn eben damals führte mich der Zufall aus einem Kreise von Sirenen, die wechselweise um meine Titel und *meine Güter* buhlten, vor diese holde Tochter der

Natur. Mitten unter Halbwilden erschien sie mir, einem Genius ähnlich, zwischen der See, dem Sturme und dem Himmel. Ich hielt die Falende und das Feuer ihres Dankes machte mich trunken. Der Schwestern Hoffahrt, der Mutter Widerstand blies in die Flamme, doch selbst in jenen Tagen, selbst in der heißesten Glut meiner Wallung, würde ich, von ihrer Abkunft unterrichtet, mein Glück der Pflicht geopfert haben.

S. Aus allem diesen folgt —

E. Daß Auguste sich an meiner Hand fortan sehr elend fühlen dürfte. Sie gebe mich denn auf, geb' ihrem Gustav das getheilte Herz und vergesse dieß breche dieß brechende.

S. Nicht immer, Welling, vergißt sich das, was wir verachten —

E. Die Partheilichkeit der Freundschaft führt Ew. Gnaden zu Behauptungen, die nur gemeinen Seelen wehthun, auch ist in diesem Fall um so sicherer auf Vergessenheit zu rechnen, da der vergötterte Bruder nun als ihr Liebhaber zurückkehren und diese Wunden heilen wird. Ach vom Anbeginn hatte er ihr Herz, ich nur die Hand — Genug davon! Wo bleibt ihr Herr Gemahl?

S. Er flieht, wie billig, diese Sonne.

E. Auch die Fürstin begreift nicht, warum Jukunde sich jetzt so selten macht. Ich entschuldigte Sie mit dem Zauber der Flitterwochen und führte Ihr Wort.

S. Wer erlaubte Ihnen das, Herr Graf?

Viel lieber würde ich, fürwahr, Mariens Ungnade als Ihre Gunst ertragen.

E. Sie erklären mir den Krieg und dennoch wage ich eine Bitte — Schreiben Sie Auguſten!

S. Wort für Wort.

E. Daß ſie dem Unglücklichen vergebe — daß ſie ihn aufgebe! Ihre Güte endlich, ſchließe dieſe Brieftaſche bei.

Herr Graf, fiel Jukunde mit zitternden Lippen ein: ich darf wohl fragen, was ſie enthält.

Ein Scherflein der Vergeltung! erwiederte Roderich.

Der Vergeltung? rief Frau von Silfen, warf ihm die reiche Brieftaſche vor die Füße und eilte ihrem Gatten nach.

Auguſte war eben reiſefertig, als ſie Jukundens Brief empfing und noch während der Leſung deſſelben in Guſtavs Arme ſank. Er führte ſie zum Sopha, las ihn zu Ende, rief — Gottlob! Gottlob! hüpfte um die Schluchzende her und ſprach:

Laß es doch gut ſeyn! Es iſt Gottes Wille, ſollen wir dem widerſtreben? Und ging es mir denn beſſer, Auguſte? Viel lieber noch war mir die Mundel als Dir Dein Roderich, viel herbere *Opfer* brachte ich ihr und viel ſchändlicher noch *vergalt* mir die Treuloſe. Sie hatte nichts für

ſich als den rohen Trieb und mit fröhlichem Herzen that die Ehevergeſſene was dieſer nur, um ſeines Stammbaums willen, mit gebrochenem wagt. Der meine nimmt es wohl mit dieſem auf und doch wird Dein Name wie eine Engelthräne in ihm glänzen. Stille die Deinen. Denke Dir, Du wachteſt jetzt daheim in Deinem Bettchen auf und ich träte, wie ſonſt, mit dem Morgenſegen, in die Kammer. Ach, würdeſt Du rufen: ach, Guſtav! laß Dir erzählen was mir träumte. Nun erzählteſt Du, wir belachten den Traum, vergäßen ihn und wären fröhlich im Geiſte. — „Das Leben" ſagte der Vater oft: „iſt nur eine Kette von Traumbildern; erſt in der Todesſtunde wachen wir auf." Gieb mir die Hand, Guſtel und wenn Du mich lieb haſt, ſo reiſe ich mit dem Tage heim und Du träumſt künftig nur in meinem Arme.

Erſt zu ihm: ſtammelte Auguſte: er iſt ja gut, er iſt edel, wie könnte dieß Herz eine Schuldloſe verläugnen, die weder ſeinen Namen, noch ſeinen Rang, die nur ihn ſelbſt liebte. O und wäre er eines Bettlers Sohn und ich des größten Königs Tochter, dennoch wollte ich mich vor aller Welt zu ihm bekennen und freudig aus dem Pallaſte in die elende Hütte ziehn. Komm, der Wagen wartet, begleite mich, Guſtav!

Du forderſt viel. Lieber wollte ich Geld und Wechſel den Zigeunern zurückbringen und von neuem bei der Wittwe einkehren, die mich für

den Crösus hielt — lieber eine ganze Station mit der Mundel fahren oder, wie neulich, schwarze Katzen stehlen und Jungfrauen aufsuchen. — Doch fodere selbst mein Leben, ich bringe es Dir. Damit gab er Auguſten den Arm, aber sie sank ohnmächtig neben ihm nieder.

Ja, wir träumen! sprach die Erwachende und bot ihm lächelnd ihre Hand. Dein Bild ist treffend, Guſtav! Lies mir Jukundens Brief noch einmal. — Wir reisen! fuhr sie nach langem Weinen fort, aber nicht zu ihm. Lieber an meiner Mutter Grab zurück, in das einsame Thal, wohin keine Lockung reicht, kein Laſter und kein Betrug. Schreib ihm, mein Geliebter! — Vorüber sey der Traum, verschwunden sey der Mai, der Kranz verwelkt. Er solle mir vergeben, daß ich mich an ihn hing — ihn nicht laſſen wollte — mit meinen Thränen, meinem Jammer seine Flucht erschwerte. Im Himmel, Guſtav, dort wo nur Seelenadel gilt, finde ich ich ihn wieder —

E. O, mich auch!

S. Wenn dann erhabene Engel Auguſten Schwester nennen, wird er sie länger nicht verläugnen.

Guſtav schrieb. Sie las und unterzeichnete, ihre Thränen bedeckten den Brief, er ging ab.

Mein Bruder, sprach sie am Abende und schlang

den Arm um seinen Hals: wie tröstend ist mir Deine Liebe. Sie ist mein Anker in der Noth, ach! ohne Dich müßte ich verzweifeln.

E. Das wende Gott ab. Das sollst Du nicht. Ich will Dich glücklich machen, meine Gustel. So lange Du noch weinst, weine ich mit Dir, erinnere Dich an hellere Tage, an unsere Kinderjahre und ihre Unschuld; ich küsse Dir die Thränen von der Wange und wärme an meinem treuen Herzen Deine kalte zitternde Hand. So lang Du krank bist, wache ich an Deinem Bett und bete für Dich, wenn Du schlummerst. Und ist die arme Gustel nun genesen und kehrt die Freude wieder ein in Deiner Brust, so will ich mit Dir lachen und froh seyn, Dir erzählen wie albern ich war, wie seltsam es mir ging, welch Possenspiel ein Heer von Feen oder Hexen rund umher mit meiner Einfalt trieb. Oft wirst Du dann finster sehen, öfter lächeln, am öftersten mich bedauernd an Dein liebendes Herz drücken und mich mit zärtlichen Namen nennen. O thue das! Böse sollst Du mich nie wieder machen. Ich werde ein Löwe seyn gegen das ganze verräthrische, boshafte Geschlecht; ein Lamm Augusten gegenüber. Weib werde ich jede Schlange von mir werfen und jeden Adam aus der Thür, doch ein Blick von Dir, ein Wort, ein Hauch aus diesem Munde soll hinreichen, mich zu entwaffnen.

Sie drückte ihn, erquickt im Innersten ans

Herz.

E. Nur glaube nicht, daß ich Deine Hand erschmeicheln will. Sey keines Andern, so bist Du mein und wenn Auguste auch das irdische Band verschmäht, so genügt mir an dem Einklang unserer Seelen. An Deinem Busen schweigt der rohe Trieb; wie ich die Tugend liebe, liebe ich Dich.

Der Onkel hatte seit Karls letzten Bekenntnissen weder die Gräfin noch ihren Bruder vor sich gelassen. Jezt ward dieser auf's höflichste zu ihm eingeladen.

Mein Lieber, mein Bester! sprach er zu Gustav: ist's wahr, ist's gewiß, daß der Grav sich scheiden läßt? — dieser bejahete.

O. Bon! So wird auch Poldchen geschieden. Will einen Courier an sie abschicken. Heute noch und an den Grafen einen, daß er sie zur Ehe begehre. Ist Exzellenz geworden, der Teufelsbraten! Gleichsam was ich bin. Die Thränen sind mir vor Wonne auf die Weste gelaufen, als ich es in den Zeitungen las und dann wieder vor Jammer, daß Poldine so schändlich um ihn gebracht ward.

G. O sprechen Sie nicht so, Exzellenz!

O. Pst! wollen abbrechen. Was macht die Bewußte? Bußpsalter? n'est ce pas? Hat es *an mir erholt*. Aber, mon cher Baron, Sie

leben denn doch was Sie sind! Wie? Zu Ihnen at sich die Livrei nicht bekannt? Gratulire!

G. Gratuliren Sie sich selbst! Käm' ich nicht on der Frommen, hätte die edle Dulderin mich icht zu ihrer Wehmuth hinabgezogen, so führe h Sie, wie Sie da sizen, auf ihren Plaz.

O. Comment?

G. In's Leichenhaus!

O. Sapperment! Mich, den Lebendigen? Aber ann steht sich offenbar im Lichte. Ich bin Ihnen ut! Auf meine Parole. Ich will Sie in meinem estamente bedenken. Hier ist die Hand. Mit inem derben Legate — versteh'n Sie wohl?

G. Das gäbe ich dem Spital.

O. Nach Belieben. Dafür sollten Sie mir enn auch einen Gefallen erzeigen.

G. Thut wohl dem Beleidiger! Lassen Sie örer.

O. Einen Dienst sogar! Doch unter dem Sie- el der Verschwiegenheit.

G. Schweigen lernte ich.

O. So schwören Sie. Beim Himmel und er Erde vermessen Sie sich —

G. Da sey Gott für! Jener ist seines Thro- es Stuhl und diese seiner Füße Schemel. Mein Wort reicht hin.

O. Sollen mir einen Brief bestellen. Zu eige- en Händen und weder dem Seehof noch seiner Gemahlin, noch der kleinen Judith, noch der Be- wußten endlich, ein Wort von dem Auftrage sagen.

G. Und an wen?

O. An meinen Seelenfreund. An den General Stralen nach K.... Leben und Tod hängt davon ab.

G. Das meine?

O. Auch das, wenn Sie wortbrüchig werden.

G. Ein Menschenleben von diesem Briefe?

O. So sag' ich Ihnen! Ein theures! ein heiliges! ein nicht genug zu verehrendes. Gift und Stahl, Mord und Todtschlag werden nur durch die schleunigste Bestellung aufgehalten —

G. Sie haben ja Leute.

O. Leute? Krüppel! Den Laufer mit den Frostballen und wer soll mich fahren?

G. Ist's weit dahin?

O. Zwölf kleine Meilen. Ein Katzensprung, Bester! Ein Spazierritt. Bin wohl öfter schon zwanzig in einem Odem geritten —

G. Bei Roßbach gewiß?

O. Si! si! Und mit zehn Wunden überdies.

G. Exzellenz!

O. Pst! Sie wollen also?

G. Steht ein Leben auf dem Spiele, so muß ich wohl.

O. Prenez — Die Reisekosten.

G. Bedarf ich nicht.

O. Bon! sind ein scharmanter Mann — Was lachen Sie?

G. Der Kater fällt mir ein.

O. Comment? Mir gegenüber?

G. Sie, Sie hätte ich an seiner Statt mitnehmen sollen —

O. Mitnehmen? Mich? Wohin?

G. In die Teufelsburg. Sie sind viel schwärzer noch, als Lina's Kater, Exzellenz!

O. Vous badinéz!

G. Ich meine es ernstlich. Sie lachten, als der Graf Augusten von seinem Herzen wies; Sie spotteten und weideten sich an ihrem Jammer. Diese Sünde wider den heiligen Geist, wider den Geist der Menschlichkeit und des Erbarmens kann Gott selbst nicht vergeben. Die ist rein teuflisch!

Der Alte langte verbleichend nach der Klingelschnur, sein Strafprediger aber faßte die Lehne des Räderstuhles, fuhr ihn schnell in den tiefsten Winkel des Zimmers, stellte sich vor den Zitternden und sprach: —

Gewisse Leute sind gleich einer Mispel, die über dem Abgrund hängt; der nächste Sturm wird sie hinabwerfen. — Gleich dem verdorrten Baum in der Bibel; die Borstenkäfer haben ihn bis in's Innerste zerstört. Exzellenz, wird der Herr einst zu Ihnen sagen: ich war hungrig und Du hast mich nicht gesättigt; durstig und Du hast mich nicht getränkt; nackend und Du hast mich nicht bekleidet: — Fahre hin in das ewige Feuer!

Pah! Pah! brummte der Onkel, ich läugne die Hölle!

G. *Kein Flehen* wird den Richter dann er-

weichen und Leopoldine, zum Engel verklärt, Sie weder kennen noch vermissen.

O. Larifari! wer stirbt ist todt. Wollen Sie wohl den Brief besorgen, mein Allerliebster?

G. Und seyn Sie auf Ihrer Hut, Exzellenz! Schon öfter hörte sich Lina von Ihnen Judith genannt und schwor, den Lästerer dafür in einen Holofernes zu verwandeln.

O. Ist sie von Sinnen?

G. Ihnen den Kopf abzuschneiden.

O. Verschmähte Liebe — so will ich sie heirathen. Heute noch!

G. In der Brautnacht! sagte sie.

O. Das wäre cruel! Und was hülfe ihr das? Dann stürbe sie ja auch, hier zeitlich und dort ewiglich.

G. Ewiglich? Wer stirbt, ist ja todt!

O. Beßter, Sie martern mich. Könnten schon eine Meile geritten seyn. Reisen Sie! Reisen Sie! à l'honneur de vous revoir.

Gott sei gelobt! rief er, als der Peiniger gewichen war und küßte seine Fingerspitzen: der geht nun richtig in die Falle. Revenge! Revenge! Wirst an die Mispel denken, Bürschchen, dein *Leben lang*! Mich dünkt, ich schwitze! Gefoltert *hat er mich*, der Höllenbrand! Wie einen Aepfel

mich gebraten, mich wie die Gicht gezwickt, bis in das Innerſte, der — Borſtenkäfer!

Lange ſaß er noch in dem Verſtecke, rief vergebens den Heiducken und blickte ſehnſüchtig nach der Klingelſchnur, als Lina in das Zimmer trat. Ein Angſtlaut entfuhr ihm.

Sie beten wohl? fragte dieſe, denn ſeine Hände erſtarrten gefaltet über dem Bauche.

Ach Gott, ja! entgegnete er. Für Sie, mein Engel! Für Ihrer Seelen Seligkeit —

Warum nicht gar? ſprach ſie lachend: wie fiel Ihnen das ein?

E. Daß der Herr Sie vor jeder Anfechtung bewahre —

S. Ei warum das? Selig iſt, wer die erduldet —

E. Und meinem Leben noch eine Spanne zuſetze, damit Sie dereinſt eine ſteinreiche Erbin werden —

S. O, ich hätte an dem Gegenwärtigen genug.

Er ſah jetzt ſtarr auf ihre rechte Hand, welche etwas im Strickbeutel zu ſuchen ſchien und ſprach mit angſthafter Beklommenheit: — Was da iſt, fällt Poldinen, was künftig anwächſt, Ihnen zu.

Onkel, fiel Lina ein und trat ihm näher: Sie haben noch einen recht ſchmucken Hals. Wär' ich, wie Sie, ich trüge mich à la Hamlet —

Gott erbarme ſich! dachte er: mein Stündlein *kömmt*, ſie will mir an die Kehle —

O Ich wünsche mir keinen weißeren —

Passirt! Passirt! rief er und streckte beide Arme gegen sie aus: aber was steht denn eigentlich zu ihrem Befehle?

Ich habe da etwas in der Mutter Nachlaß gefunden, sprach sie leiser und neigte sich zu ihm: Etwas das Sie mir abkaufen sollen —

E. Nachlaß — Abkaufen?

S. Ein türkisches Messer. Sehn Sie wohl, Onkel? Mit goldenem Griff und Edelsteinen — schüchtern blickte sie umher. Es kömmt doch niemand? Haarscharf ist es, gnädiger Onkel. Es schabt den Nagel.

Wie theuer? lallte er unter Zähnklappern: — Ich kauf es — Ja! Ja! Herzlich gern —

S. Balbieren könne man damit. Erlauben Sie einmal!

Hülfe! Mord! Feuer! schrie der Verzagende und Lina fuhr erschrocken auf.

E. Tausend Thaler? — Tausend Ducaten? Ja! Ja! die ist es unter Brüdern werth. Dafür lassen sie mirs? Mir, Ihrem Verehrer. Ihrem Vorbitter bei Gott — Ihrem Schutzengel gleichsam.

S. Wie boshaft Sie sind! Können errathen, daß der Handel unter uns bleiben muß, daß es in die Erbschaftmasse gehört und wollen Leute herbei ziehn, um mich schamroth zu machen —

E. Schamroth? Wie? — Sie wollten mir *nicht zu* Leibe? Wollten mich laufen lassen? Sam-

eln lassen? Ihnen wohlthun lassen? Ich lebe ieder auf! Embrassez moi!

S. Tausend Ducaten? Das hätte ich nicht eglaubt. Topp! da ist es!

E. Sie scherzen, Gräfin!

S. Nie mit Respektpersonen — Zahlen Sie us!

E. Ich, liebste Lina — Ich brauche kein's. Das giebt nur der Liebhaber —

S. Der sind Sie. Und à propos, gnädiger Onkel, wer heißt denn hier Judith?

E. Judith? Judithe, sagen Sie? Aber das Messer gefällt mir. Hundert Ducaten wende ich ran —

S. Tausend! Sonst weiß ich, was ich thue.

Zum Beispiele? fragte er kleinlaut.

S. Oder vielmehr, ich weiß es nicht. Mir wird jetzt oft so schwarz vor den Augen —

E. Lassen Sie Ader, Beßte! Schröpfköpfe! Blutigel!

S. Dann überfällt mich — Sie trat mit seltsamen Geberden auf ihn zu — überfällt mich ein killer Grimm —

Ich behalt es! rief der Zitternde und griff darnach. Lina fuhr ihn mit Blitzschnelle zur Schatulle hin, die aber verschlossen war; der eintretende Arzt entzog ihn jetzt den Aengsten und der Plünderung.

Du wirst Deiner Gattin die erste Bitte nicht versagen, sprach Leppoldine in Karls Sterbenacht zu ihrem Bräutigam, als er sie in die Kammer geführt hatte. Eine Bitte, deren Gewährung die Unschöne Deiner Braut Dir erleichtern muß. Der gute Hauptmann, dem sie trotz dieser theuer war, gewährte in Voraus jede, die sich mit den Pflichten ihres neuen Berufs vereinbaren lasse und schloß sie liebend in die Arme.

Bist Du mir gut, fuhr sie fort: so wird morgen vergebens an diese Thüre geklopft werden, so reisen wir noch in dieser Nacht nach Deinem Standquartier ab. Widrig, unerträglich waren mir von jeher die Blicke, die Anspielungen, die Zweideutigkeiten, mit denen junge Frauen am ersten Morgen ihrer Ehe, von Freund und Feind geängstigt und beleidigt werden.

Der Bräutigam verstand die Bedeutung dieser Worte, hörte schon im Geiste die rohen Ausfälle des Schwiegervaters, vor denen der Tochter eben am meisten bangte und entzog ihr Ohr den Wunden, ihre Wangen der Glut, ihre reine Seele dem Aerger und zufällig auch dem Schmerze, eine Zeugin des Auftrittes werden zu müßen, welchen Karls Entdeckungen und des Graven Liebloſigkeit am Morgen dieser unſeligen Nacht herbei führten.

Lina hatte daher, als sie dem Seehofischen *Paare das Unheil* verkündigte, vergebens auch an *Wellings* Thür gestürmt. Niemand begriff, wie

Leopoldine, die hier vor allen andern geeignet war, den Zorn des Graven zu entwaffnen, ihre Freunde ohne Troſt, ſelbſt ohne Lebewohl in dieſer bangen Stunde habe verlaſſen müßen.

Bald erfuhr ſie durch eine Zuſchrift des ſchadenfrohen Vaters, die traurige Geſchichte und bot ihren Mann auf, den ganzen Einfluß, welchen er auf ſeinen Neffen hatte, geltend zu machen und den Verirrten zu ſeiner Pflicht zurückzuführen; der Hauptmann aber ſchüttelte den Kopf und ſprach:

Laß der Sache ihren Gang. Hungerige Ehrſucht verſchmäht die geſättigte Liebe und wehe, jedem edeln Weibe, das zwiſchen dem Manne und ſeinem Götzen ſteht. Doch Leopoldine, welche dieſen Götzen zu beſchwören und zu verbannen hoffte, raſtete nicht, bis er ſie in die Hauptſtadt führte.

Sie wurden Marien vorgeſtellt, deren Namenstag eben den Hof um ſie verſammelt hatte. Unbekannt mit der Ankunft ſeiner Strafprediger, trat Roderich, von einer Geſchäftreiſe zurückkehrend, in den bevölkerten Saal, an deſſen Ende die Fürſtin wie Penelope unter den Damen ſaß. Plötzlich ſtellte ſich Frau von Welling ihm in den Weg. Die Farbe wich von ſeinen Wangen, der ſtolze Blick fiel ſchnell zu Boden und die Erſcheinung verſchwand. Er glaubte jetzt eine andere

für sich genommen zu haben, schöpfte Odem, trat zu den Damen, warf die Augen rings umher, und traf endlich wieder auf die ihren, welche ihn unverwandt anstarrten. Sanft berührte eine Hand seine Schulter, und als er sich umwandte, stand der Hauptmann vor ihm, kehrte dem Erstaunten schnell den Rücken und verlor sich in dem Haufen der Gäste. Zum Ueberflusse schlich auch Jukunde nun herbei, reichte ihm einen entsiegelten Brief und sprach, die Augen von ihm abwendend: Augustens Antwort!

Erschüttert eilte Roderich ins nächste Zimmer; er las und Thränen entstürzten ihm; die Sprache der verzichtenden Unschuld durchdrang sein Innerstes; jetzt aber rauschte Maria an ihm vorüber; die seidene Schleppe berührte seine Kniee: er sah auf, begegnete ihrem flammenden Blicke, dem Liebreize, der aus Engelzügen zu ihm sprach. Seine Augen begleiteten die Göttergestalt, seine Hand führte den Brief in die Tasche, sein Herz flog vergessend der Zauberin nach.

Lauschend stand Jukunde an Leopoldinens Arm unfern der Thür. Sie sahen, wie der Brief in seinen Händen bebte, sahen eine Augen voll Thränen und den Aufruhr der Gefühle in seinen Zügen.

Jetzt gilt es! sprach Frau von Welling, als Maria vorüber war und trat zu ihm hin.

Er ist verloren! rief Jukunde nach, welcher

der letzte, alles vertilgende Eindruck nicht entging.

Wir sahn uns lange nicht, hob sie an: und ich blieb Ihnen noch wo nicht die herzlichsten, doch die feierlichsten Glückwünsche schuldig.

E. Also sind Sie es wirklich, gnädige Frau? Willkommen denn auf diesem Boden! O das ist wahr — Auf Ueberraschungen verstehn Sie sich.

S. Schade nur, daß es so wenig willkommene giebt. Da fällt mir eben ein, Herr Graf, wie stolz, wie ausgezeichnet, wie gesättiget mit allem was ein Weiberherz sich wünscht, ich jetzt hier wandeln würde, wenn es meinem Vater nachgegangen und der Wille Ihrer Mutter erfüllt worden wäre.

E. Doch wählten Sie das bessere Theil und wandeln nun auf Rosen Ihrer That.

S. Zudem wäre ich theils gut, theils wehrlos, theils unschön genug, mit dem Titel der Gemahlin vorlieb zu nehmen und vor der Scheidung würde mich vielleicht das Alter meines Wappenbriefes schützen.

E. Kann ein solches Herz so unsanft mahnen?

S. Ich habe Schwesterrecht auf Sie und darauf wage ich es. Sie sind ein vollendeter Mann; schön, reich, fähig, gewandt, nur ein wenig undankbar gegen den großmüthigen Geber dieser Güter. Nicht umsonst lieh er diesem ungemeinen Geist eine so anziehende Hülle. Sie

aber übersahen die Bedingung des göttlichen Geschenkes und der Adel Ihrer Züge belügt uns nun.

E. Auch diese Taube also wird zum Geier?

S. Wie glücklich wären wir alle jetzt, wenn der liebende Engel hier noch wie sonst an Ihrer Seite stünde. Wie würde ich da die Kämpfe segnen und die Thränen und den Schmerz, den der Tag mich kostete, an dem ich Augustens Hand in diese treulose legte.

E. Hier, Frau von Welling, stünde sie ja doch nicht an ihrem Platze, hier würde man jetzt auf sie herabsehn und diese Demüthigung mein Herz zerreißen und das ihre.

S. Hier also ist der Sonnenpunkt? Das Ziel des Lebens? Nur hier gefällt sich Roderich?

E. Nicht ich allein. Wohl jeder Thatenlustige, der höhere Zwecke kennt, als Schäferspiel und Ehebett.

S. So weine ich um die hart Getäuschte. Die Liebe wird sie tödten und ich, ich trage diese Schuld.

E. Fürchten Sie das nicht. Die wahre Liebe duldet und entsagt, erträgt und überdauert alles. Nur wilde Leidenschaft führt zur Vertilgung.

S. Auch Sie beklage ich, Graf! denn Augustens Bild lebt fort in dieser Brust!

E. Ewig! — O schweigen Sie davon!

S. Der Künstler wird des Spieles müde, der Dünkel schwindet, der Rausch verfliegt und

das betäubte Herz erwacht. Wehe dann dem Ihren, Roderich! Jetzt opfern Sie Auguſten, einſt opfert Sie Maria auf, denn noch immer hat das Schickſal die Verführte zur Geißel ihres Verderbers gemacht! Still aber ſchrecklich rächt das heimliche Gericht der Vergeltung jeden Frevel.

Ein Page rief den Grafen jetzt zum Spieltiſch ab. Maria harrte ſeiner und warf einen düſtern Blick auf den Zerſtreuten.

Guſtav kam indeß nach der Feſtung K. und übergab ihrem Commandanten die Depeſche. Dieſer las und ſah ihn dann mit großen Augen und ſichtbarem Wohlgefallen an. — Der Onkel empfahl den Ueberbringer als einen höchſt verſchmitzten Landſtreicher, der ſich ſchon ſeit geraumer Zeit auf ſeinen Gütern umher treibe, verdächtige Reden führe, die Bauern aufwiegle, wahrſcheinlich ein ſchwediſcher Ueberläufer und auf jeden Fall für das erſte Glied einer Grenadier-Compagnie ganz geſchaffen ſey.

Iſt er gerettet, fragte Guſtav: kam ich noch zu rechter Zeit?

O, zur gelegenſten! Aber das hätte ich Ihm nicht angeſehen! Raff' Er ſich auf, mein Sohn! Werd' Er ein anderer Menſch, nur der Rechtliche kann beſtehn. Es macht wohl jeder ſeinen Streich, doch nur der Narr und der Böſewicht gefällt ſich auf Irrwegen.

Herr General, erwiederte Gustav: ich bin nicht von der Poststraße gewichen also weder der eine noch der andere. Ein Schwede bin ich, mein Name ist Baron Rosenwall.

Der General klopfte ihm lächelnd auf die Schulter und sah ins Vorzimmer. Einige Unteroffiziere traten auf seinen Wink herein. Vergebens betheuerte, vertheidigte, sträubte sich Gustav; das Gatter der Hauptwache machte nach wenigen Minuten den Freiherrn zum Genossen einer Gesellschaft, welche zum Theil aus noch viel ärgern Ignoranten bestand.

Auguste verging in Angst und Schmerz. Sie fand zwar an jenem Morgen einen Zettel auf ihrem Nachttische, der ihr des Bruders schnelle Berufsreise ankündigte und seine Rückkehr auf übermorgen festsetzte, doch dieser Tag war bereits zum vorgestrigen worden und Gustav noch immer entfernt. Seehof befürchtete, daß er dem Grafen nachgereist, daß er gesonnen sei, ihm Genugthuung abzunöthigen und machte sich, gedrängt von Augusten, auf den Weg nach der Hauptstadt.

Der Scheidebrief lag dort bereits in Jukundens Hand, die seinen Abgang noch immer verzögert, noch immer auf die Sinnesänderung des

schwankenden, von ihr und Leopoldinen bestürmten Grafen gehofft hatte.

Unangemeldet trat Roderich eines Morgens bei ihr ein. Er schien bewegt, erschüttert, von einem Anliegen gedrängt zu werden Jukunde, welcher diese Erscheinung neue Hoffnungen gab, faßte freundlich seine Hand und Thränen schossen in ihre Augen.

Ist er fort? fragte Roderich.

Noch, sprach sie mit gewinnender Traulichkeit: noch hielt ihn der Glaube an Ihres Herzens Werth und Edelmuth zurück.

O geben Sie ihn her! bat er mit gefalteten Händen.

Weinend warf sich Jukunde an seinen Hals. So werden Sie denn nie wieder was Sie waren, rief die Schluchzende: vernichten Sie das Todesurtheil Ihrer Ehre!

Und es wäre wirklich noch in Ihrer Hand? entgegnete er. — Frau von Silfen eilte zum Pulte und legte das Blatt mit einem flehenden Blick in die seine.

Maria, fuhr er fort: scheint die Sache beendigt und meine Rückkehr zu den Geschäften zu wünschen. Dieser Kampf zwischen dem Herzen und der Vernunft, zwischen dem Sinne des Schwärmers und dem Pflichtgefühle des Staatsmannes hat alle Kräfte meiner Seele gelähmt und mich zum trübsinnigen Grübler gemacht. Erlauben Sie mir also die Entscheidung auf einem andern Weg

an die Behörde gelangen zu lassen. — Jukunde stand versteinert und er verschwand.

Maria weinte noch, so oft ihres verewigten Gatten gedacht ward; doch die Reize des Thrones und der Gewalt, der Uebergang aus dem Kreise der Hausfrau zur Rolle der Landesmutter vertilgte allgemach den Schmerz der Wittwe und das einsame, arglose Herz neigte sich immer vertrauender zu dem anziehenden Gehülfen hinab, der es vergötterte. Jetzt aber empfing sie einen namenlosen Brief, welcher schnell den guten Geist der Bethörten erweckte und wahrscheinlich die Veranlassung zu der folgenden Scene gab.

Welling, sprach sie eines Abends, als er im stillen Cabinet an ihrer Seite saß: Sie blieben mir noch den Dank für meine Erlaubniß zur Trennung von Augusten schuldig. Die ist erfolgt und jetzt erst erlaube ich mir, diese Saite zu berühren. Maria überließ, wie billig, den Freund der Freiheit seines Willens; nur ihm die Wahl des Weges, der ihm der beßte schien. Sie opferten des Lebens Glück dem Wahnbegriffe des Standes auf und man verzeiht diesen Schritt dem Letzten eines solchen Stammes. Mit neugieriger Ungeduld sehe ich nun dem Tag entgegen, an dem Sie mir die künftige Mutter der Kind er und En-

kel vorstellen werden, für deren Stiftfähigkeit dem Lieblinge dieses Herzens entsagt ward.

Der sey noch fern! Ich gleiche einem Wittwer, gnädigste Frau! dem der Tod die angebetete Geliebte raubte. Jahre lang betrauert er die Verlorene, wählt und verwirft dann Jahre lang und greift zulezt, verzweifelnd am Ersatze, nach einer Krankenwärterin für das nahende Alter.

S. Lieber griffe ich an Ihrer Statt nach der reizenden, geistvollen Dalau — oder nach der blühenden, lieblichen Landeck —

E. Ich gönne Beiden das beßte Glück.

S. Auch ich! Darum legte ich Ihnen Beide ans Herz. Mehr als Sie glauben verlangt es mich, Augustens Stelle bald und nach Würden besezt zu sehn.

Der Grav hatte Mariens Aeußerungen bis daher nur für Prüfungsmittel seiner Gefühle gegen sie genommen, doch diese leztere klang so herzlich, schien so unzweudeutig aus ihrem Innersten zu kommen, daß er vernichtet aufstand, sich tief verbeugte, und einige ablehnende, unvernehmbare Worte sprach.

Ich würde diese Zurechtweisung verdienen, fuhr Marka fort: wenn nicht das Machtgebot der Pflicht die Zudringlichkeit der Freundinn entschuldigte. Mein Ruf — ich darf es sagen — ist unbefleckt wie meine Seele. Mit Achtung sehn die Mütter dieses Landes zu mir auf —

E. Und mit Begeisterung seine Söhne —

S. Wie glücklich sind Sie, Graf, dem überall Ersatz aus holden Augen winkt! Wie glücklich gegen die Beklagenswerthe, welche nun fortan, um diese Ehrfurcht zu verdienen, dem süßesten aller Triebe entsagen muß; gegen die Unverblühte, die nicht wie Sie, aus freier Wahl der Ehe Glück verwarf — der es der Tod mit rascher Hand entriß! — Thränen erstickten ihre Stimme.

E. Entsagen? Entbehren? Nein, nein, dieß Herz wird ewig lieben, die Göttin nicht den Gürtel von sich werfen, der sie zur Göttin macht. Ein Blick auf die himmlische reicht hin, die Schmähsucht zu entwaffnen und des Neides bleiche Wange mit Rosen der Bewunderung zu färben. Nie lösche Wahn und Frömmelei die heilige Flamme dieses Herzens aus!

S. Und nie gewinne diese Harmonie mein Ohr. Herr Graf, die Stunde der Erklärung ist gekommen. Schon warnt, schon straft mich Tadel und Verdacht. Schon spricht die Mißbilligung aus dem Auge meiner bessern Damen, schon verfolgt das Heer der Gecken seine Verächterin mit Blicken, die mein Selbstgefühl verletzen. Jetzt werden Sie Mariens Schutzgeist —

E. O seliger Beruf!

S. Jetzt schließen sie der Verläumdung den Mund. Ich will selbst Ihre Brautwerberin seyn.

E. Maria spricht mein Todesurtheil aus! und *mit* so kaltem Muthe! Mit einer Ruhe, einer *Besonnenheit*, die mich auf ewig elend macht.

S. Ich weiß, daß Sie mir wohlwollen — daß Sie mir werth ſind, verbarg ich nie.

Erhoben von der aufmunternden Rede wollte er eben zu ihren Füßen ſinken, als ihn ein ſtolzer verweiſender Blick in die vorige Tiefe zurückwarf.

Doch, fuhr ſie fort: viel theuerer noch iſt mir die Achtung aller Edeln, als die Vergötterung des Einen, der wie jetzt klar wird Alles, nur nicht edel iſt; der nur den Augenblick erwartet, um mich, auf Koſten meiner Würde, zu ſeiner Leidenſchaft hinabzuziehen. Drum wählen Sie, Herr Graf — eine Gattin oder den Geſellſchaftspoſten, welchen mein verewigter Gemahl Ihnen zudachte.

Maria, ſprach er in wilder Bewegung: das iſt Jukundens Werk!

S. Mit nichten, Graf! So räth mir mein Gewiſſen und Ihnen gegenüber hat es ſein Verdienſt, dem Rath zu folgen.

E. Nur unter Ihren Augen kann ich leiſten, will ich dienen!

S. Doch als Gemahl?

E. Dem Namen nach, wenn es ſo ſeyn muß. Und alles was Sie wollen, thun, wenn mich Ihr Wille in Ihrer Nähe duldet.

S. Nur um den Schein zu retten?

E. O wäre dieſe Frage ein Befehl!

S. Schon ward ein edles Weib der Selbſt-

ſucht Opfer und dem zweiten alſo ein ähnliches Loos zugedacht.

E. Vermag ich denn, meinem Herzen zu gebieten?

S. Gewiß, denn ich, ein ſchwaches Weib, vermag es!

E. Zu ſterben kann Maria mir befehlen, aber zu lieben, nicht!

S. Sie kennen meinen Willen!

E. Der mich erniedrigen, mich verdammen will.

S. Wie ungerecht. Ich führe Sie mit ſanfter Hand von dem Abgrunde weg, zu dem mich der ſchmeichelnde Freund lockte. Zurück zur ſchmalen Mittelbahn.

E. Maria!

S. Ja, auch Maria hat gefehlt und gern geſteht ſie das. Zu warmen Antheil nahm ſie einſt an Ihrem Glücke, zu feurig erhob ihr Dank den helfenden Verwandten, zu harmlos endlich ſchloß ſie dem verpflichtenden Freund ihr Ohr und ihr Herz auf.

Damen wurden angeſagt und angenommen.

Ich kam als ein Seliger, ſprach er: als ein Verdammter kehre ich zurück.

Welling, entgegnete ſie: durch dieſe Hölle führt

der Weg zum Himmel; auch ich bin ihn gegangen und stehe nun, geheilt, am Ziele!

Die Hölle umfing ihn. — Sie ist verloren! rief er: und ich bin es, wenn auch sie mein wird. Dieß warme Herz, dieß rege Gefühl wirft mich dann zu den Ungeheuern und rächt den ersten Kuß durch Reue und Haß an sich und mir.

Daß ich ihr theuer war, daß sie mich liebte, gesteht sie selbst. Oft verfolgte mich ihr Blick mit unnennbarem Ausdrucke, sprach mich oft mit sanften Flammen an, machte mich, mitten im Kreise der Lauscher zum stillen Vertrauten. Sie fand meine Fassungkraft, fand dieses Wechselspiel von Zärtlichkeit und Ehrfurcht in der Regel und schmiegte sich mit kindlicher Ergebung an die stärkere Seele des Mannes. — Nein, dieser Uebersprung war zu gewagt, er kann nicht von Dauer seyn. Eine Weiberlaune ist's, vor dem Bilde ihres Gemahls empfangen; eine glänzende Blase, die das zweideutelnde Herz trieb. Die stolze Siegerin wird sich nur einen Augenblick an ihr ergötzen. — Das Fräulein von Dalau also? Die kalte verschrobene Pallas, mit einem Stammbuche voll Gemeinsprüche, statt des Herzens. Oder das Fräulein von Landeck, ein liebliches Wesen, drei Fuß hoch, noch alberner als niedlich, geist-

reich wie ein Schäferspiel und nur als Puppe brauchbar auf Maskenbällen.

Glänzender als je gekleidet trat Roderich am Abend in Mariens Loge. Diese Erscheinung verstieß gegen das Herkommen und verletzte ein Herz, das er vorhin treffend genau beurtheilte. Ihm aber lag daran, ihr für den Augenblick weh zu thun. Alle Augen verließen das Theater, die Fürstin erglühete, dankte kaum und fragte hastig: Ist etwas vorgefallen?

Vertraulich neigte sich der Graf, den frostigen Empfang zu rächen, zu ihrem Ohr herab und flisterte mit lächelnder Geberde:

Ich fahre jetzt zur Gräfin Laudbeck und komme, wie zu hoffen steht, als Bräutigam zurück.

Die Gräfin, entgegnete sie, von schnell erwachter Eifersucht und tief gekränktem Stolz empört: ist bereits vor dem Vielleicht gewarnt, das sie höchst elend machen würde.

Roderich stand betroffen, sie kehrte ihm den Rücken zu. Er begann ein neues Gespräch, sie sah unverrückt auf's Theater, das Publikum aber voll heißer Neugierde nach der fürstlichen Loge.

Wir sind im Schauspiele! sprach dieser jetzt, *aus aller* Fassung tretend. — Sie hörte nicht.

E. Ihr Zorn hat tausend Zeugen!

S. Die wünſche ich ihm!

O Gott, verdiene ich das? rief der Erblaſ-
nde. Jetzt fiel der Vorhang, der Akt war aus,
e ſprach mit Damen in der Nebenloge. Geſchmei-
elt von der ſeltenen Ehre, verwickelten dieſe
as Geſpräch, es nahm kein Ende. Noch immer
ingen aller Augen an dem Gedemüthigten, er
ah die Verklärung ſeiner Feinde und verſchwand.

Auch Maria zitterte, wußte nicht von was
e ſprach und ſchloß in dieſer Nacht kein Auge.
iebe und Zorn, Stolz und Mitleid, Erbitterung
nd Dankbarkeit fielen im Wechſelſturme ihr ſchwan-
endes Herz an und die Vernunft rieth ihr, den
nentbehrlichen Beiſtand in ihrer Regentenrolle
n verſöhnen.

Der Graf war in keiner glücklichern Stim-
mung aus dem Schauſpiele zurückgekehrt. — Ja,
a! rief er: ich bin ihr gleichgiltig, bin ihr ver-
chtlich, bin geſtürzt! — Sanft lächelte Auguſtens
Bild auf ihn herab. Zärtlichkeit und Vergebung,
Troſt und Erbarmen ſchienen aus ihren Augen
u ſprechen und die ſchönen Tage, die ſeligen
Nächte der Vergangenheit flogen wie Götterträume
m dem Auge ſeiner Phantaſie vorüber.

Vergib! O vergib mir, du Himmliſche! rief
er Erſchütterte, warf die Hände gefaltet zu dem
ieben lächelnden Bild empor und verſank in Nach-
enken. Ihm war, als falle ein Schleier von
einer Seele, als ſtehe er entſündigt aus dem

Grabe der Sünde auf und der Hof mit seinen Bändern und Titeln, seinen Ränken und Tücken lag, entzaubert wie ein Theater am Mittage, zu den Füßen des neuen Weltweisen.

O wäre er noch in meiner Hand! rief jetzt der Graf, des Scheidebriefes gedenkend: und deine Hand, Auguste, in der meinen. Doch, weil sie himmlisch fühlt und denkt, wird sie mir ja vergeben. Das Leben ist wohl lange genug, ihr jene Stunden zu vergüten. Ein anderer führe nun hier aus, was ich begann, verwirre, wie sich hoffen läßt, das kaum Begonnene, stürze die dünkelvolle Thörin in ein Labirinth, das täglich dichter werden muß und nur die brennende, vergebliche Sehnsucht nach dem entflohenen Ordner begleite sie. — Fürwahr, es liegt mehr Würde in der Flucht von diesem Gipfel, als in der Knechtschaft, die ich auf ihm fand.

Manche Frucht seines Fleißes, mancher wohlthätige Entwurf, mancher unersetzliche Aufschluß, flog jetzt dem Kamine zu, die Nacht verstrich unter Vorbereitungen zur nahen Abreise, die Postpferde kamen, es schlug acht Uhr. Jetzt trat ein Edelknabe, der Bruder jener Dalau, mit der befehlenden Bitte, sich alsbald nach Hofe zu verfügen, in sein Zimmer.

Sagen Sie, sprach der Graf und faßte seine Hand: sagen Sie der Fürstin, daß ich ihr den

Herrn von Dalau zum Erſatze für den Vermiß-
en empföhle.

Der Kleine horchte auf und entgegnete mit
Schüchternheit: Excellenz verſprechen ſich wohl?
ich bin der einzige Dalau an dieſem Hofe.

G. Drum will ich für Sie ſorgen.

D. O ich Glücklicher! Will der Leibpage ab-
ehn?

Lächelnd nickte Roderich und ſagte: Sollte die
Fürſtin befremdet ſcheinen, dann fallen Sie ihr
eck zu Füßen, dann ſchwören Sie, kein Neuling
nehr zu ſeyn in dieſen Fächern.

Welch gnädiges Vertrauen! Ach könnte ich ihm
och entſprechen!

Kömmt Zeit, kömmt Rath! Vergeſſen Sie
ein Wort. Ich wünſche im Voraus Glück, mein
Guter!

Der Page flog mehr als er ging und Rode-
ich fuhr nun ohne Zögerung aus dem Thore, der
ahen Grenze und ſeiner Heimath zu.

Maria konnte des Grafen Ankunft kaum er-
warten und freute ſich des dienſtfertigen Edelkna-
en, der im vollen Sprunge über den weiten
Schloßhof daher kam und jetzt, um Faſſung, Muth
und Odem zu gewinnen, vor ihrem Zimmer weilte.
Die Damen vom Dienſte, welche ihr eben den

Morgengruß boten, wurden kaum bemerkt, die Kammerfrau gescholten, Mignon vom Schoße zurückgewiesen. Endlich erschien der geflügelte Bote und sprach mit lauter Stimme wörtlich nach, was der Verschmähte ihn gelehrt hatte.

Wer wird abgehn? fragte eine die andere und eben trat der Kammerdiener mit einer Abschiedskarte des Grafen in das Zimmer. Sie ging durch alle Hände in die fürstliche. Maria stand erstarrt, mit tragischem Affecte sank jetzt der kleine Dalau auf seine Knie und betheuerte voll kindischen Selbstvertrauens, jedem Fache, das sie ihm zudenke, gewachsen zu seyn. Die Damen sahen sich lächelnd an und zu Marien auf, die in ihr Kabinet eilte und sich dort schluchzend vor dem Bilde des verewigten Gatten niederwarf.

Auch Auguste weinte noch, denn Monate waren schon verflogen und keine Spur des verlorenen Bruders zu entdecken. Spät in der Nacht ward sie jetzt plötzlich zu dem Alten hinübergerufen, der, von einem Fieber ergriffen, mit dem Tode rang, sich jetzt wirklich für eine Mispel hielt und langsam an der Flamme briet, die aus dem Abgrunde seiner Phantasie emporschlug.

Ein heller Augenblick gestattete ihm, nach Augusten zu verlangen. Sie wünschte sich an seinen Platz und trocknete ihm den Schweiß von der

Stirn. Der Kranke ſprach vom Tode des Sünders, von Bekehrung und Leben und wie er dann noch alles wieder gut machen wolle; ſchob der Tröſtenden ſeinen beſten Ring an den Finger und bekannte ſich zu der Entfernung ihres Bruders, deſſen Schickſal und wahrſcheinlichen Aufenthalt er ihr kund machte.

Jezt trat der Geiſtliche in das Zimmer. Auguſte eilte nach dem ihren, befahl dem Mädchen aufs ſchleunigſte zu packen, lachte, weinte, betete und fuhr mit dem grauenden Tage der Gegend zu, die ihr verlaſſener Bruder bis jezt nur vom Walle ſeiner Feſtung aus überſehen hatte.

Roderich kam wenige Stunden nach Auguſtens Aufbruche dort an; er fand den Oheim im Sterben, Seehofs verreist, die Lina von einem Gallenfieber ergriffen und den Gegenſtand ſeiner neu erwachten Sehnſucht verſchwunden. Eben als ihr Mädchen den Schulzen des Dorfs um Pferde bis zur nächſten Station anſprechen wollte, fuhr eine zurückkehrende Extrapoſt vorüber. Die Jungfer gewann den Führer für ihren Zweck und da ein Theil der Dienerſchaft noch im Schlafe lag, ein zweiter um den Oheim beſchäftigt war, Auguſte endlich keinen Beruf fühlte, ſich von Carolinen zu beurlauben, ſo verließ ſie unter dem Schutze de Dunkelheit ganz unbemerkt den Schauplatz ihrer

höchsten Freude wie ihres tiefsten Grams. Roderich ließ schnell die Zimmer öffnen, fand alles was sie aus des Gatten Hand empfing, von den Juwelen bis zur geringsten Kleinigkeit, und sein Bild, mit einem Trauerflor bedeckt, unter dem Spiegel.

Lina betheuerte, sie noch spät Abends an ihrem Bette gesehn zu haben. Vergebens wurde der Flüchtling in den entlegensten Winkeln des Schlosses wie des Gartens, in allen Häusern des Dorfs gesucht. Kein Mensch wollte sie gesehen, kein Bauer sie gefahren haben, kein Wagen ward vermißt; unmöglich konnte doch der fehlende Koffer, an welchen sich ihr Bedienter noch gestern Abend gestoßen zu haben versicherte, von Geistern entführt worden seyn. Sein Oheim war indeß verschieden und Lina in Gefahr, ihrem Holofernes nachzufolgen. Ein reitender Bote ward an Leopoldinen, ein zweiter an Seehofs abgefertigt und die Pflicht des Bruders hielt den beängstigten Roderich am Bette der verlassenen Schwester fest.

Gustav hatte indeß, als die Betheurungen seiner Unschuld nur taube Ohren fanden, den Versuch zu entfliehen, Monate lang im Kerker abgebüßt, und stand eben an einem Außenwerk *auf der* Schildwache. Man erwartete heute den *Monarchen*, welcher von seinem gegen den Feind

ausgezogenen Heere als Sieger zurückkehrte. Prächtige Triumphbögen waren zu diesem Behufe errichtet, duftende Kränze geflochten, vergötternde Oden gedruckt und aus den reizendsten Mädchen der Stadt Blumen streuende Grazien gemacht worden. Die geladenen Kanonen standen als grobe Schmeichler auf den Wellen; die Offiziere der Bürgercompagnie in ihrer Herrlichkeit vor dem Rathhause, die Garnison an den Quartieren ihrer Hauptleute, der fernhinsehende Thürmer, mit der Posaune in der einen, dem Fernglas in der andern Hand, auf der Zinne und das Volk jubelte bereits dem Vater des Vaterlandes entgegen.

So lebhaft es nun heute, Kraft dieser Anstalten in der Festung war, so öde und menschenleer war es dagegen auf dem entfernten Winkel, welchen unser Freiherr bewachte. Nur ein unbedeutendes Fuhrwerk, von dem schlafenden Kutscher und zwei nickenden Damen besetzt, rollte eben am Schlagbaume vorüber; Gustav sah in den Wagen, sah in Augustens Gesicht, warf mit Blitzesschnelle Gewehr und Tasche von sich und saß mit einem Sprunge zwischen ihr und dem Mädchen. Beide erwachten, beide öffneten den Mund zum lauten Hülfgeschrei und beide verstummten nun, von dem erkannten theuern Ausreißer beschwichtigt. Der Kutscher träumte noch, als Auguste dem *Bräutigam* die Nachthaube über den Kopf,

die Samojede über den Soldatenrock warf und ihr Mädchen ihm, der Parze gleich, das äußere Kennzeichen seines Standes, den Zopf vom Nacken schnitt und über Bord warf.

Zu Gustavs Unglücke hatte ein Artillerist, welchem die Bedienung der Lermkanone oblag, dem ganzen Vorgange vom Walle aus zugesehn und bereits als jener in den Wagen sprang, nach der Lunte gegriffen, um jene drei üblichen, die Flucht eines Ausreißers verkündenden Schüsse zu thun, aber die Lunte war erloschen. Lange schlug er, von seinem Diensteifer außer Faßung gebracht, mehr auf die Finger als auf den Stein des Feuerzeugs und als das Geschüz nun endlich donnerte, war der Kutscher bereits geweckt und ihm befohlen worden, statt nach der Stadt, gen Hellthal, zu steuern, welches auf der weit hereinspringenden Erdzunge eines fremden Gebietes lag und das Sonnenziel der Ausreißer, unserm Gustav also, als dem unfreiwilligsten Mitgliede dieser Kriegsschaar, bekannt war.

Der schlaftrunkene Führer lenkte sofort, ohne den Zuwachs seiner Ladung zu bemerken, die Pferde dahin und Auguſtens Mädchen warf sich auf den Rücksiz.

Gustav erblaßte, als jezt die Kanonen donnerten, Auguſte fuhr, ihres furchtbaren Zweckes unkundig, mit einem Schrei empor und der Kutscher, dem die nahe Erscheinung seiner Majestät bekannt war, brummte: — Vivat! jezt kömmt er! Aber

auch die Bewohner der Feſtung und die Bedienungen des Geſchüzes, welche ſeit dem Aufgange der Sonne müßig um ihre Feuerſchlünde herlagen, glaubten daſſelbe und ſo folgte denn dem Feuer der Lärmkanone eine Reihe von mehr als hundert Donnerſchlägen rund um die Feſtung, in der jezt Einer über den Andern ſtürzte.

Die berittene Kaufmannſchaft, welche den Landesherrn einzuholen beſtimmt, zum Theile noch im Ladenſtübchen beim Kaffee ſaß, wollte ihren Ohren nicht trauen und gerieth in Verzweiflung; die Offiziere formten, wie bei Ueberfällen, ohne Rückſicht auf Größe und Rottenzahl, ihre Züge; der Thürmer, welcher vergebens nach allen Winden ſah und die Wege bereits vom Pulverdampf überdeckt fand, ſtieß, ſeine Blindheit verwünſchend, aus allen Kräften in die Poſaune, das löbliche Stadtſchüzencorps lief, als würde es von einem feindlichen Huſaren verfolgt und ſeines Hauptmanns Kinderfrau mit der vergeſſenen Fahne ihrem Herrn nach, welchen der Adjutant der Schlächtergilde über den Haufen ritt Die Krämerzunft ſuchte ihre Marſchälle, dieſe den Plazmajor, der Plazmajor den Kommandanten, welcher bereits ſein Gefolge in alle Winde nach ihm ausgeſandt hatte und mit dem Munde voll Befehle, die kein Menſch vernahm, fluchend und verlaſſen in dem tollen Gewirre ſchwamm.

Immer noch donnerte das Geſchüz, immer *kunſtreicher blies* der Thürmer. Paarweiſe zog

die Geistlichkeit herbei, das drängende Volk warf einen Trupp von Straßennimphen in die heilige Reihe. Schwarz angethan nahete ein Hochedler Rath, das schwenkende Bataillon verstrickte ihn in den Waffentanz. Jezt brach die türkische Musik der Bürgerschaft los; ein Trupp scheu gewordener Pferde warf das Chor und seine Hörer über den Haufen. Zeter und Vivat, Jammer und Lobgesang, Jubel und Hohngelächter erfüllte die Luft und verschmolz mit dem Hussa des Pöbels, mit dem Donner des Geschüzes, mit dem Klirren der Fenster, welche der Knall halber Kartaunen zerdrückte, in einen Herz erschütternden Akkord; diese aber feuerten, da die verabredeten Zeichen ausblieben, fort und fort.

Der nahende Monarch vernahm, unbekannt mit der zugedachten Ehre, jeden Schuß und begriff so wenig als sein erstauntes Gefolge, was diese mörderische Kanonade mitten im Schooße des Friedens bedeutet. Oft schon hatte ihm, im Laufe der lezten Zeit, von Empörung geträumt und die Gesichter seiner verlegenen Begleiter pflichteten unwillkührlich dieser schrecklichen Muthmaßung bei. Er erreichte jezt eine Schlucht, durch welche man nach der Stadt hinabsehen konnte; sie erschien wie das rauchende Karthago, mit Dampfwolken überdeckt. Zum Ueberflusse sprangen einige reiterlose Pferde an dem Wagen vorüber und zwei Bauern sagten auf Befragen aus, daß sie das Thor versperrt gefunden hätten, daß die

Besazung und die Bürgerschaft unter Gewehr stehe und bereits, laut des vernommenen, entsezlichen Geschreies, alles was Odem habe kurz und klein geschossen seyn müsse. Die Postknechte lenkten, auf Befehl, zu einer entfernten, die Stadt recht lassenden Straße hin und an des Monarchen Stelle rückte nur sein Adjutant mit der Husarenbedeckung gegen die Festung an.

Sagen Sie dem Kommandanten, rief ihm jener nach: ich wolle lieber eine Stadt weniger, als eine rebellische in meinem Reiche wissen und er solle unverzüglich durch ein Standrecht über die Rädelsführer absprechen lassen.

Mangel an Odem hieß jezt den Thürmer, Mangel an Patronen die Wälle schweigen.

Noch immer standen die Horen der Stadt, mit der Hand in dem Blumenkörbchen, an der Schloßtreppe, Rath und Geistlichkeit mit zerstörten Perücken und Gesichtszügen unter dem Portale; der betäubte, in Schweis aufgelößte Stadthalter mit seinem ganz erschöpften Gefolge auf dem Lermplaze, als jener, einem Diktator ähnlich, heran sprengte, noch vom Pferde herab Tod und Verderben verkündigte, trotz der Zeugnisse des Senats und der Seelsorger nicht glauben wollte, daß nur ein Ausreißer der Held dieses ungeheuern Spektakelstückes sei und vergebens

bald rechts, bald links nach den Schlachtopfern hinausſah, welche ſeiner Meinung zu Folge die Straßen bedecken mußten.

Lauter und einſtimmiger als jezt, war in dieſer Stadt, ſeit ihrer Erbauung, nicht gelacht worden. Selbſt dem einſamen Thürmer, welcher mit Hülfe des Fernglaſes die Geberden ſeiner Mitbürger unterſchied und nun endlich bemerkte, daß er ganz vergebens poſaunt habe, wollte ſchier das Zwerchfell zerſpringen. Lachend kam der Adjutant zu dem Monarchen zurück, lachend zog dieſer jezt durch die gekizelten Reihen und ſelbſt der finſtere Primarius lächelte noch, als er am nächſtfolgenden Sonntage über „den nothwendigen Ernſt des Chriſten auf ſeinem Berufswege“ predigte und dabei der ſchwarzen Hanne gedachte, welche neulich, auf dem Wege zum Schloſſe, ſeine zufällige Gefährtin ward.

Guſtav hatte indeß unter Todesangſt das Ziel erreicht. Er ſaß in Hellthal, an Auguſtens Seite, dem Glück' im Schooß und beſchwor nun die Geliebte, ihn unverzüglich nach Herjedalen zu begleiten.

Weißt Du noch, ſprach er: wie ich damals, als uns der Graf auf dem Wege zum Bock' überholte, den Böſen in ihm zu ſehen glaubte? O, wehe doch allen Reiſenden, wenn es ihnen nur

halb so schlecht ergeht als uns; wenn sie, wie wir, Unschuld und Einfalt, Gold und Ruhe, den Glauben an Menschenwerth und Brudertreue, gegen die schnöden Erfahrungen der Weltkinder austauschen. Wir haben erstens Tausende verschleudert —

S. Du nur, Gustav —

E. O, Du gabst mehr dahin, als ich. Dahin, was mir ganz Schweden, ach, die ganze, schaffende Natur nicht ersezen kann. Wie Maria, die Flekkenlose, tratst Du in den Bock, doch eine Wittwe nur führ ich zurück. Das kränkt mich tief!

S. Und bist denn Du mehr als ein Wittwer? entgegnete die Weinende. — Dem Grafen nur gehörte ich an, Du [illegible]zst von Suschens Brust, durch Rosemundens Hand an's Herz der dritten, vierten über. Fast zerstört hat Dich der rohe Trieb, ich blühe noch, der Rose gleich.

E. Viel stärker als das Deine, gute Gustel, ist freilich das Register meiner Sünden. Weggelockt vom Pfade der Unsträflichkeit, vergaß ich Gottes um dem Satan zu dienen, ward selbst zum Kazendieb, um mir die Schäze der Finsterniß zuzueignen. „Zehn Meilen" sang einst die frevelhafte Lina: als ich sie vor dem ersten Schritte warnte —

„Zehn Meilen vom Pfade der Tugend
Und alles, ach, alles ist hin!"

O, eine reicht schon hin! rief seufzend Auguste.

E. Die Gräfin aber bewies mir, daß die Natur den ersten Schritt thue und sie hatte nicht Unrecht. Den zweiten führe dann ein Blick, den dritten ein Seufzer, den vierten ein Händedruck, die folgenden der erste Kuß, der nächste Ball, eine heimliche Zusammenkunft herbei. Ach, hätte jeder Mensch seinen Engel, liebe Gustel, so riefe er doch gewiß schon bei dem fünften Halt! Hör' auf! Sei munter und wach! Oder er lähmte uns die Hand wenn wir drücken, den Fuß wenn wir ländern, die Lippe wenn wir küssen wollten. Doch jeder schreitet ungewarnt in seiner Mondsucht so weit er will und überall findet er freundlichere Gesellschaft als auf dem angepriesenen Pfade, denn nur verschmähte Jungfern, scheltende Matronen, kränkelnde Frömmler wandeln dort —

S. Deine Reden erschrecken mich. Du bist zum Freigeiste worden! Ach, daß fehlte noch —

E. Auch eine Fülle von lieblichen, blühenden Mädchen zieht mit ihnen; doch jenseit des Grabens, zur Rechten und zur Linken schleicht das Heer der schmeichelnden Versucher, die wohl öfter schon zehntausend Schritte abwärts machten und den Zauber der benachbarten Gegend und den Gehalt ihres Obstes nicht genug rühmen können. Die Naschlustigen überhören kein Wort und mit der Dämmerung hüpft dann eine nach der andern zu den angenehmen Schwätzern hinüber und er-

wacht am Morgen unter dem Baum der Erkenntniß.

S. Denk' an Jukunden, an Leopoldinen und schäme Dich der Läſterung.

E. Jukunden, liebe Guſtel! fehlte nur die Kraft und Anlage zu dem Sprunge, Leopoldinen nur ein Freund, der ihr die Hand geboten hätte. Wo ſie wandelte, war jenſeit immer das Feld leer, denn vor und hinter ihr zogen Neugierigere den Haufen der Erzähler an. Die Häßlichkeit, hab' ich bemerkt, iſt des Mädchens redlichſter Freund, der einzige gewiß, der ihr treu bleibt, der einzige, deſſen Anhänglichkeit mit den Jahren wächſt, der einzige, zuverläßige Ritter der ihre Schäze, ohne Anſpruch auf Minneſold, gegen alle Anfälle deckt. Ich kenne die Menſchen!

S. Du?

E. Das glaube mir. Mein Feldwebel hatte ein dickes Hiſtorienbuch, das ich vom erſten bis zum lezten Blatt durchlas. Ach, Guſtel, wie iſt es doch, ſchon lange vor unſerer Geburt, auf Erden hergegangen. Faſt jedes Blatt gab Zeugniß von einem Suschen, deſſen Zauber bald die Quelle der Zwietracht, bald die Triebfeder des Falles von Nationen ward, deſſen roher Trieb den Dolch des Banditen ſchliff, dem Mordbrenner die Fackel reichte, den Würgengel auf die friedliche Erde herabzog. Selbſt göttergleiche Helden vergaßen am Buſen einer ſolchen Ruhm und Pflicht. Nur um Helenens Willen verſchoß die

Festung Troja, wie gestern die aus der ich herkam, zehn Jahre lang ihr Pulver und hatte dennoch endlich Magdeburgs Schicksal. Stand irgendwo ein Simson auf, flugs entwaffnete ihn eine Delila, schlau wie Deine Jungfer, als sie mir den Kommiszopf ablößte.

Damals, fiel Auguste ein: lag die Welt allerdings noch im Argen, es war Zeit, daß der Messias kam —

Ach Gustel, entgegnete der Historiker: schon vor seiner Zeit haben die Heiden ihre Geistlichen und ihre Schulmeister gehabt, gewußt was Recht und Unrecht, was ehrenwerth und was verwerflich sey und doch schon damals, wie noch jezt, die Weisen ihrer Zeit verspottet und gelästert, oder das göttliche Wort mit dem Munde bekannt und durch ihren Wandel verleugnet. Nie fehlte es an Gauklern und Tirannen, die bald die Herzen, bald die Wohnungen der Menschen in Flammen sezten und Ruh und Zucht, Recht und Sitte in ihr zerrüttendes Gegentheil verkehrten. — Ja, so war es, Gustel und so wird es seyn, so lange noch ein Weib den Mann umfängt. — Nur der einsame Mensch ist der gute. Wo zwei oder drei versammelt sind, treten auch schon Falschheit und Dünkel, Zwietracht und Mißverstand in ihre Mitte. Fürchte die Treulosen! Sie drücken Dich lächelnd an ihr Herz und richten die Geschmeichelte, sobald Du Dich abwendest. Fliehe der Freundin Ohr, *es liefert* das vertraute Wort dem Munde der

Verrätherin aus. Glaub' an den Teufel, Auguste, denn er geht umher. Der unserm Meister einst den Bissen reichte, der Falsche ist's! Dir reichte er als Roderich, als Rosemunde mir die Hand, als Laura Punsch und als Lisettens Mutter, Levantischen.

S. Du sprichst ja wie ein Buch! Wer hat Dich alles das gelernt?

E. Des Feldwebels Bibliothek, ein Mitgefangener, die Erfahrung endlich von der wir herkommen, der Schiffbruch, dem uns Gottes Hand entriß.

S. Wir trafen doch auch auf so manches bessere Wesen. Lange noch [illegible] ich Jukunden, Amalien, meine Leopoldine und die edle Maria vermissen.

E. Gott ehre Sie! Doch verwarf mich gewiß an jedem Abend Jukunde nur, weil Silfens Bild in ihrem Herzen und die Fürstin im Nebenzimmer lauschte. Dein Malchen war nur mit den Guten fromm und Maria neigte sich, über des Gatten Sarge, zu dem Grafen hin. Gern hätte endlich Leopoldine — das ist ja menschlich, das ist weiblich — ihren Schwestern gleich, geglänzt, gefallen und erobert, da ihr jedoch die Häßlichkeit den Weg vertrat, so wählte sie nothgedrungen die höhere Rolle und den Heiligenschein der Entsagung.

S. Hör' auf! Nimm mir den Glauben an

der Menschheit Werth und ich muß Dich, der Du Mensch wie sie bist, fliehen und hassen.

E. Nicht Alle, Gustel! nein, nicht Alle hat der Selbstsucht Gift zerstört. Ich sprach nur von dem Kreis in dem wir lebten und gern entbehr' ich ihn. Deine Gespielinnen sind vermählt und also todt, auf ewig todt für mich, denn jede Freundin stirbt an ihrem Hochzeittage den Freunden ihrer Jugend ab. Wie innig, heilig, dauerhaft das Band auch sei, das einst ihr Herz an jene band, sie muß es schonungslos zerreißen, um nur dem einen zu gehören, der selten die Verschwindenden ersezt. So will's ein klägliches Verhängniß!

S. Für dieses Leben nur!

E. O Trost im Tode, Hoffnung des Bekränkten, Glaub' an die bessere Welt, verlaß mich nicht!!

S. So erkenn' ich Dich!

E. Du heller Stern der ohne Wandel glänzt, du schöne, ewige Heimath, nimm uns auf. Laß unsre Selbstsucht in der Gruft vermodern, den bangen Kleinmuth, die wilde Leidenschaft, die drängende Begierde, die Schlangen alle, die das Herz zerreißen, mit diesem Herzen sterben und in der Würde meiner Unschuld mich, als Kind, an deinen Busen zurück kehren, du Vater, den kein Tod mir raubt!

Amen! rief Auguste und flog an seinen Hals

E. Bis dahin, Gustel, sei mein Engel!

Du weißt es nicht, wie ſüß es iſt, wie wohl es thut, von Stürmen ganz zerſchellt an dieſem Buſen auszuruh'n. Der Mann, an dem noch eines Weibes Seele hängt, den die Liebe noch im warmen Buſen trägt, dem noch die Thräne der Vertrauten gilt und hätte er eine Welt verloren, er iſt noch König einer Welt!

S. Und meine Seele hängt an Dir — in meinem Herzen trage ich Dich!

E. Willſt Du mein Weib ſeyn, Auguſte?

S. Weißt Du auch, ob ich das je ſeyn darf? Karls Aeußerung — oft ſchon ergriff mich der Gedanke, war doch vielleicht nur ein Geſchwäz der Fieberhize —

E. Fürchte das nicht. Wir eilen nach Stockholm. Dort, ſagte er, liege der Schlüſſel zu dem Geheimniſſe in eines Verwandten Hand. In der Hand des Oheims vielleicht, deſſen Bild über dem Bette der Tante hing. Bis dahin beſcheide ich mich. Bis dahin iſt Guſtel, wie vorhin, meine Schweſter. — O, eine geheiligte.

Innhalt:

Die Ignoranten . . . . . S. 3

(Beschluß im nächsten Bändch.)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Achtundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1831.

Auch dem Grafen hatte Karls Aussage in jener Nacht höchst verdächtig geschienen und daher Gustavs laute Verkündigung derselben und die Hartnäckigkeit, womit er sie vor allem Volk vertheidigte, um so mehr empört. Er wußte ferner aus Augustens Erzählungen, daß die Tante oft und fast nie ohne Thränen eines Herrn von Seeström gedacht habe, der in Stockholm lebe und einer ihrer theuersten Verwandten sei. An diesen also schrieb er, kurz nach seiner Rückkehr zu Marien, meldete ihm, ohne sich jedoch als den Gatten der jungen Rosenwall anzukündigen, den Verlauf der Sache, bat dringend um Wahrheit und Aufklärung und empfing diese erst, als er mit dem Genius seines Lebens verfallen, am Bette der kranken Lina saß.

„Ich war" schrieb Herr von Seeström: „um so erfreuter, mich von Ihnen mit einer Zuschrift beehrt zu sehn und um so bestürzter, solche erst nach der Rückkehr von einer weiten Reise vorzufinden, da sie mir den Aufent-

halt zweier innigst geliebten Verwandten anzeigt, welche nach dem Tode ihrer Pfleger, eben als ich an deren Stelle treten wollte, aus jener unwirthbaren Gegend verschwanden. Befremdet von der Aussage des Sterbenden, dem Gaukelspiele einer zerrütteten Phantasie, halte ich es, unter diesen Umständen, für Pflicht, Sie mit dem traurigsten Verhängnisse meines Lebens bekannt zu machen. Ich war in jener Zeit, als ein Verwandter des Rosenwall'schen Hauses, fast täglich in des holden Fräuleins Nähe. Wir liebten, wir verlobten uns; der Tag der Trauung hing nur von der Anstellung auf einem, mir verhießenen Posten ab, als der damalige Partheienzwist des Adels und meine Vertheidigung der Rechte unserer Krone, des Fräuleins Bruder, den Freiherrn von Rosenwall, plötzlich zum Todtfeinde ihres Bräutigams machten. Feindselig trat er zwischen mich und das Mädchen und sein Einfluß raubte mir die zugesagte Stelle, ohne welche jede Hoffnung auf die Freuden des häuslichen Glückes zum Traume ward. — Die menschlichste aller Uebereilungen warf unsere Lage unter die äußersten. Arm, ohne Mittel sie zu flüchten, gewann ich zwar einen geistlichen Freund der uns heimlich traute, sah jedoch im Falle der Entdeckung nur den entscheidendsten Zweikampf zum Voraus, der

sen Ausgang in beiden Fällen jeder freudigen Entwicklung den Weg vertrat. Jetzt führte den Obersten zu unserm Glück ein Dienstgeschäft, das ihn dort Monatelang festhielt, nach Finnland und seine edle Gattin, welche gleich dem Fräulein ihrer Niederkunft entgegensah, ward der Schutzgeist der Unglücklichen. Frei von Verdachte, zog sie sich mit meiner Vertrauten auf ihr einsames Gut am Mälarsee zurück. Der Oberste fand, bei seiner Rückkehr ein Zwillingpaar, welches ihm doch nur zur Halbscheid angehörte und ahnete den Betrug nicht, zu dem uns seine Härte zwang. Gustavs Mutter starb, Augustens Mutter litt an den Folgen der Verheimlichung und jener Aengste. Des Freiherrn Ehrsucht untergrub sein Glück, sein Stolz bewaffnete die Feinde und ihr Triumph verscheuchte ihn. — Noch einmal sprach ich den Gefallenen um die Hand des siechen Opfers an und ward wie einst, mit wilder Bitterkeit verworfen. Beide verschwanden jetzt mit den Kindern, Jahre verstrichen, ehe ich den Ort ihres Aufenthalts erfuhr, von dem mich endlich Karl, der einzige Mitgenosse unseres Geheimnisses, durch einen Reisenden unterrichten ließ. Jetzt erwarte ich nur Ihre Winke, um der theuern Tochter zuzueilen, oder die schleunige Rückkehr dieser Tochter

an das lang entbehrte Vaterherz, das, in beifolgender Innlage zu dem ihren spricht ꝛc.“

von Seeſtröm.

Der Grav, welcher ſein Schweigen bisher für eine Beſtätigung jener Ausſage genommen hatte, ſprang erſchüttert auf und ſchwor, daß ſie die Seine bleiben müſſe. Zur rechten Zeit kehrten Seehofs jetzt zurück, zur rechten Zeit fand er in den Papieren des Onkels eine Antwort des Generals von Stralen, in welcher dieſer für den ſchönen Rekruten dankte und flog nun mit Kourierpferden der Feſtung zu, wo er Auguſten oder ihre Spur zu finden hoffte.

Eben war Guſtav, um Anſtalten zu der Abreiſe zu treffen, auf die Poſt geeilt, als Roderich in Hellthal ankam, Auguſten am offenen Fenſter ſah, erkannnte und in ihr Zimmer trat. Die Farbe wich von ihren Wangen, keines Wortes mächtig eilte ſie zur nahen Kammerthür.

Lies, rief er und drückte des Vaters Brief in ihre Hand: lies und liebe! Vergieb und freue Dich! — Von Deinem Oheim, Deinem Vater! fuhr er fort, als ihre Hand ſich ſträubte und ſie griff darnach.

Langmüthig lauſchte Guſtav indeß der Rede des geſchwätzigen Poſtmeiſters, bis ihm plötzlich *zwei warme* Hände die Augen zu hielten. Er *warf ſie weg*, er ſah ſich um, ſah Roſemunden vor

ſich ſtehn, floh ſeinem Quartiere zu, fand hier den Grafen und Guſtel, ſprang mit einem Freudenruf an ſeinen Hals. — Lies, rief ſie mit Roderichs Worten: lies und liebe mich, freue Dich und nimm mich hin, denn ewig bin ich nun die Deine!

Er las und jauchzte, Roſemunde trat herein.

Du hier! ſtammelte ihr hoffnungsloſer Bruder: fort. Unglückſelige!

Fort Unglückſeliger! fiel Guſtav ein und legte die Hand mit Heftigkeit auf ſeine Schulter.

Auguſte, ſprach Roderich: im Namen Gottes fodere ich Dich zurück! Bei allem was Dein Herz durchglühte, bei der Nacht des Abgrunds, dem ich Dich entriß, bei aller Seligkeit, die Du empfingſt und gabſt, verwirf mich nicht!

Wie könnte ich das? entgegnete die Weinende —

R. Sey was Du warſt — mein Weib! Kehr' an dieß Herz zurück. Ich folge Dir! Dein Vaterland ſoll auch das meine werden und Herjedalens Wüſte mein Paradies.

Verwirf mich nicht! bat Roſemunde während dieſer Rede den geſchied'nen Gatten: ich reiſ'te Tag und Nacht, Dich aufzufinden. Ach, ſchwer genug ward ich beſtraft; der Jugend Leichtſinn, des warmen Blutes Drang, die Sucht zu glänzen führte mich in's Labirinth.

Geh zum — Gegenfüßler! erwiederte Guſtav, riß ſich unſanft von ihr los und trat erglühend *vor Auguſten.*

Wie, zu dem Elenden? rief jene, ihn verfolgend: der ist nun Bräutigam und hat mit Undank mich belohnt. Vergiß, Du Edler! Gieb Augusten ihren Roderich, mir Deine Hand zurück und ernte dann die Früchte der goldenen Saat. Ich will Dich glücklich machen, mein Geliebter! anbeten will ich Dich, die Sklavin Deines Willens seyn. Reue versöhnt ja! O, lächle wieder wie in jenen Tagen, wo Du der Gärtner warst und rette den Lebensbaum. Sieh, seine Blätter grünen noch.

E. Die Nesseln auch!

S. Verlassen steh' ich da, versäumt —

E. Das klage dem Assessor — Deinem Lassen!

S. Der ist nicht mehr. Der Schmerz, mein Glück zerstört zu sehn, hat ihn dahin gerafft.

Nein, seine Sünde! sprach Auguste.

Bin ich unter Christen? Gustav? fiel jene mit tragischem Pathos ein: hast Du das Herz noch, dessen Abgott ich einst war? Willst Du mich kalt und keck in die Welt hinauswerfen, in des Lasters Arm, in den Schooß des Verderbens?

Herr von Welling, sprach der Schwede: das ist Ihre Schwester, das meine Braut. Nehmen Sie jene in Ihren Schuz, diese findet ihn an meiner Brust.

O, Auguste! rief der Graf und breitete seine Arme nach ihr aus.

Wähle dann, entgegnete Gustav, er drängte die Schluchzende zwischen sich und ihn. Bei Gott

beschwöre ich Dich, nur Deinem Herzen jezt zu folgen · Er war Dein Bräutigam und Dein Gemahl. Er hat Dir wohlgethan; an sanfter Hand die Liebende geführt, bis meine Uebereilung ihn verlezte. Entscheide kühn und wie das Loos auch falle — bei meines Lebens Heil, ich zürne nicht! — Brauchst Du Bedenkzeit? Wehe uns! dann liebtest Du nicht ihn, nicht mich!

Die Weinende erhob ihr glühendes Gesicht — Und was, was würde aus Dir, wenn ich für ihn entschiede?

Aus mir? stotterte Gustav — Aus mir? Dein Bruder wieder, meine Gustel! — Ein Waisenkind, das auf den Vater hofft!

A. Und was aus Ihnen, Roderich! wenn ich den Bruder wähle?

R. Des Todes Beute, der Verzweiflung Raub! O schwanke nicht! Sein Opfer ist das kleinere; ein Laye steht er vor dem Heiligthum in dem ich selig ward und ich nur weiß, was ich verliere. O, wirf nur einen, einen Blick in jene goldene Zeit, denk an den Tag, wo ich der Deine ward und Dein Gefühl zum Lobgesange. Wo uns ein Kreis von Jauchzenden umgab und ihre Freudenthränen uns den Weg zum Brautgemach bestreuten.

Und auch an den, fiel Gustav ein: und auch an den gedenke, wo ich als Knabe nach Dir schlug und Du die Dornen zogst aus meiner Hand —

Das will ich lebenslang! rief jetzt Auguste und riß ihn schluchzend an ihr Herz: ich habe entschieden, Du bist mein!

Starr und geisterbleich sah Roderich auf die Gruppe; er stürzte endlich mit verhülltem Gesichte in den Wagen hinab.

Nimm mich auch mit! sprach Rosemunde und warf sich an seine Seite — Maria war gerächt!

Der Weg nach der Seestadt führte die Heimkehrenden an dem Hoflager dieser Fürstin vorüber. Tief bewegt blickte Auguste zu dem Schlosse auf, in dem sie einst, geliebt von allen Bessern, an Mariens Busen lag und den Glanz der Herrlichkeit mit ihr theilte. Der alte Oberschenk sah aus einem Fenster der Vorkammer, erkannte sie, warf ihr Küsse zu und eilte, seiner Gebieterin die Erscheinung ihres einstigen Lieblings anzuzeigen. Frau von Seehof hatte bereits Jukunden den Inhalt von Seeströms Briefe überschrieben, diese den Hof damit unterhalten, der Hof den übereilten Grafen verspottet, der Bürger dem Ahnenstolzen die herben Folgen der Liebllosigkeit und des Vorurtheils gegönnt und Auguste kaum den Fuß zur Erde gesetzt, als der kleine Dalau, welcher, trotz des Grafen Empfehlung, noch immer Page war, sie Namens der gnädigen Frau für *den Mittag* einlud. Auguste folgte um so williger *dem Rufe*, da sie, bereits von Roderichs Ent-

fernung unterrichtet, sich im Voraus des Wiedersehens so mancher lieben Bekannten, so mancher Dankbaren freute, die sie in jener Zeit verpflichtet hatte.

Vater Reinow empfing Augusten im Vorsaale, der blühende Kreis seiner Titanen begrüßte sie mit zärtlichen Worten. Wieder ein Neunziger! rief der Verjüngte, als sie mit kindlicher Inbrunst seine Wangen küßte und öffnete nun die Pforte des Heiligthums. Maria breitete die Arme nach ihr aus und sank, übermannt von Erinnerungen, sanft weinend an ihren Busen. Leopoldine und Jukunde, die einzigen, gegenwärtigen Damen, neigten sich innig bewegt zu der Gruppe, deren Anblick wir dem Grafen gegönnt hätten; dann aber eilte Auguste an die Wiege, in welcher der kleine Herscher lauschte; sie nahm ihn an die Brust und weihte das engelschöne Kind mit Thränen und Küssen.

Schnell entfloh die Zeit im Laufe traulicher Ergießungen, es schlug sechs Uhr. Auguste stand verblassend auf. Du mußt uns viele Tage schenken, sprach die Fürstin und nahm sie in ihren Arm: noch manche Stunde!

Für dieses Leben, entgegnete jene und warf sich, aufgelößt in Wehmuth, zu Mariens Füßen: für dieses Leben schlug die letzte! Ein Vater, *der mich nur* als Säugling sah, harret jenseit

dieſes Meeres am Ufer und hofft von jeder Welle, daß ſie die heiß erſehnte Tochter an ſein Herz trage. Der Sturmmond naht, die Augenblicke ſind gezählt. — O lebe wohl, Du edle, ſchöne Landesmutter und Mutterwonne wachſe Dir aus dieſer Wiege und aus den Herzen Deines Volkes zu. Die Saat gedeihe!

Mein ſüßer Liebling! rief Maria und hob ſie tief bewegt empor. Auguſte neigte ſich über das lauſchende Kind hin. — Lebe auch Du wohl, ſprach ſie: Du argloſeſter aller Regenten und werde reich an allen dem, was wahrhaft fürſtlich iſt! Der Mutter Stolz, des Landes Engel! — Der Kleine lächelte ſie an.

Jukunde, Du Geliebteſte! Vergiß mein nicht! Wohl! wohl, an Deiner Hand Marien!

Gieb mir den Scheidekuß, Leopoldine! Du biſt ein höheres Weſen, nur mit Ehrfurcht nahe ich Dir. — Verblaſſe nicht! Wir ſehn uns ja im Himmel wieder und nicht vergebens brach Dein Opfer Dir das Herz. — Dich wird der Tod zum Cherub machen! Hier, dieſen Ring nimm jetzt zurück. Dein Vater drang mir ihn in ſeinen letzten Stunden auf.

Die Weinende nahm den Diamant und ſprach: — Ich weiß, aus meiner Hand iſt er Dir lieber. Nimm ihn denn hin zum Pfande der Erinnerung und denke bei der Flamme, in der er glüht, des hellen Sterns der uns vereinen wird.

Und bei dieſem Bilde, liſpelte Maria und

schlang es um ihren Hals: gedenke meiner Schwäche wie meiner Zärtlichkeit.

Juwelen hab ich nicht, fiel jetzt Jukunde ein: nur Thränen statt der Edelsteine. — Nimm diese Busenschleife hin! Ein Herz, das ewig nach Dir streben, Dich ewig lieben wird, schlug unter ihr.

Weinend sanken die Erschütterten an ihren Hals. Gustav trat in's Zimmer. — Zu früh! zu früh! sprach Maria und reichte ihm, durch Thränen lächelnd, die schöne Hand.

Scheiden heißt sterben! entgegnete er: und für diesen Kreis, theuere Fürstin! gehn wir nun aus der Welt, doch Ihre Thränen sind ein Brautschaz, der uns begleiten wird. — Gustel, Du erscheinst mir jetzt wie der Geist der Vollendeten unter den Engeln. Komm! o komm auf die Erde zurück. Des Vaters Stimme schallt vom Meere her, wie der Sehnsucht Stimme in Jukundens Ossian. — O Jukunde! Er zog sie feurig an das Herz, die Thräne des Jünglings fiel in ihre Brust. — Gute Nacht denn, Ihr Lieben! stammelte Auguste und wand sich los: gute Nacht, Maria! Friede sey mit Dir, Amen! — Gustav trat zwischen sie und die Scheidende; sie verschwand. Viele, deren Schutzgeist sie einst ward, lauschten im Vorgemache, bedeckten die Hände, die Arme, den Schleier der Fliehenden mit Küssen und riefen ihr heiße Segenwünsche nach.

Der Baron Seeström eilte jetzt täglich dem Hafen oder den Felsen zu, welche das Meer überschauten und sah in jedem Segel eine schwellende Hoffnung. Augustens letzter Brief war aus Wismar datirt, sie mußten in See seyn. Wohl zehnmal des Tags blickte er angsthaft nach dem Sturm verkündenden Wetterglase — er flog zum Ufer, ein Wolkenberg lag im Osten auf der See, die Brandung schäumte, die Wogen gingen hoch und hohl. Fischerkähne glitten fliehend dem Hafen zu, tief am Horizonte kämpften einige Schiffe, vom Abendrothe beglänzt, mit dem wachsenden Unwetter. Die Dämmerung ward zur Nacht, der Wind zum Orkane, der Leuchtthurm sprühte weithin seine Funken und die dumpfen Donner der Nothschüsse mischten sich grausend in das Wogengeheul.

Des Vaters graue Locken schwammen im Sturme, starr sah er in den Aufruhr hin, vergebens beschwor sein treuer Diener den Beängstigten, zurückzukehren. Erst gegen den Morgen gelang es ihm. Betäubt, durchnäßt, erkältet trat der Hoffnungslose in sein Zimmer und eine himmlische Erscheinung umschlang sein Knie.

Gott war mit uns! rief Gustav aus: das Mal habe ich den Praktischen gemacht und sie, wie er, den Wellen abgetrotzt. Da sind wir nun!

Der Vater hob Augusten hoch empor, sah starr, wie vorhin, in den Himmel dieser Züge, in die Verklärung dieser Augen, an der vollen-

deten Gestalt herab und wieder auf, zur Würde die aus ihren Blicken, zur Liebe die von ihren Lippen sprach und schloß sie jetzt mit Inbrunst in die Arme.

Wir sizen schon seit Stunden hier, versicherte Gustav: es war noch Tag, als Kapitain Banner den Anker warf. Ich sah Sie stehen, Väterchen! doch hielt ich Sie für einen Aufpasser! Willkommen denn im Vaterlande! Hoch lebe Gustav und Stockholm!

Verjüngt wie ein Adler blickte Seeström jetzt umher und ware nicht müde, die Liebliche zu betrachten, deren Stimme sein Ohr, deren Form sein Auge, deren sprechender Werth sein Herz gewann. Sie warf den Staubmantel ab, ein Kranz von Juwelen blitzte dem Dürftigen vom Schnee ihrer Brust entgegen; er stand erstaunt.

Flammen der Erinnerung! sprach Auguste: die Glorie um Mariens Haupt.

An Die will ich auch denken! fiel Gustav ein. Dieß Brieflein schob sie mir beim Lebewohl in die Hand. Zur Brautsuppe, stand in dem Umschlage, doch diese Wechsel würden hinreichen, alle Bräute in ganz Schweden mit dieser zu versehen. — Nimm hier die Halbschied, Väterchen! wir Beide machen uns wenig aus der Suppe, doch aus der Hochzeit desto mehr.

Der Vater legte seine Hand auf des Jünglings Schulter und sprach: Eine gewisse Frau von Silfen hat bereits in dieser Zuschrift für ihren Freund gesprochen. Gott erhalte Dir dieß Herz, mein Sohn, ich will vergelten!

Gustav drückte ihn feurig an die Brust. Fast wäre ich in Stricke gefallen, fuhr er fort: und ein Menschenfeind worden, wenn nicht die Gustel gethan hätte. Ach, ich weiß viel zu erzählen: Ich habe am Throne gestanden und auf der Schildwache, mit Generalen und Rekruten, mit Landesmüttern und Zigeunerinnen, mit Hofräthen und Gegenfüßlern verkehrt. Ich sah in jedem Jüngling einen Freund und fast jedes Mädchen in mir ihren Versorger. Aber von allen Wesen an die sich mein Herz hing, bewährte nur eines seine Treue. Jukunde setzte mich einem Kornet, Poldine einem Hauptmann nach, Maria verwies mich aus dem Lande, die Mundel fast aus dem Leben Roderich verleugnete, Silfen vergaß, Lassen betrog, der Oheim verrieth mich, nur Titan, mein Pudel, theilte die Schmach wie den Glanz, trockenes Brot wie Hasenbraten, die Pritsche wie das Feenbett mit mir und beschämte durch wandellose Anhänglichkeit die Getauften.

Die Männer wollten glücklich seyn, fuhr Gustav fort: doch ward es keiner: die Damen glücklich machen, doch für Augenblicke nur gelang ihnen das. Weisheit und Selbstbeherrschung, wahre Liebe und glückliche Ehen, Großmuth und Treue

fand ich überhaupt bloß in den Büchern, welche mir die belesene Schwester meines Feldwebels mittheilte.

Wohl uns! unterbrach ihn Auguste. Vermag des Menschen Seele schon mit gebundener Hand das Ideal zu zeichnen, so wird sie, von der Fessel frei, es einst erreichen.

Mein Glaube! rief ihr Vater.

G. Dann fiel mir wieder das närrische Buch in die Hand, welches im Bocke lag. Das vom Priori. Ich las es durch und durch, mir und dem Titan vor; der aber sah mich an wie ich die Kategorieen und knurrte so oft ich lachen mußte.

Verwandte unterbrachen den Redner. Seeströms Freunde eilten herbei, die Herjedalin zu besehen und erstaunten, statt des vermutheten Rohsteines, eine der edelsten Perlen vorzufinden, deren milder Glanz alle Herzen anzog und das väterliche bezauberte.

Mariens Wechsel setzte den Vater in den Besitz jenes freundlichen Gutes am Mälarsee, auf welchem Gustav geboren und seine Mutter gestorben war und viel besser als in Herjedalen gefiel es auf dieser blühenden Insel dem Paare, für das nun endlich die Sonne des Brauttages aufging. — Ein zärtlicher Brief von Jukunden

traf an ihn ein. Sie meldete, daß Roderich auf Reisen, Rosemunde brustkrank und sichtlich verfallen, Lina dem Onkel in's Grab gefolgt, Amalie Seehof gesund und glücklich und Leopoldine zur reichen Erbin ihres Vater geworden sey.

Ach Gustel, wie freue ich mich! sprach der Bräutigam zu der Braut. Wenigen Brüdern wird es glücken, ihre Schwestern heirathen zu dürfen und viel befriedigender als das Verhängniß Karls des Infanten, entwickelt sich das unsere. Seit jenem Zapfenstreiche hab ich der Gärtnerei entsagt, der weisen wie der thörigen, Susannen und der Laura, Lisetten und Linetten, Gott geb ihnen Friede! —

Vergiß sie, bat Auguste mit Schmeicheltönen: und gehöre nur mir an.

In Ewigkeit! erwiederte Gustav. Da kam der Vater und führte sie zum frohen Mahle. Er war so heiter wie der Abend, sprach viel und erbaulich. Thränen entstürzten Augustens Augen, als er das Glas ergriff, zum Himmel sah und ihrer Mutter Namen nannte. Auch Gustav ergriff das seinige, er hielt es gegen die flammenden Sterne, trank auf das Heil seiner Seligen, auf Mariens, auf Jukundens und Poldinens Wohl und drückte, still entzückt, die schwesterliche Braut an's Herz.

Wallmann, der Schütze.

Gräfin Julie, die reizendste Wittwe der Hauptstadt, war auf die Gabe gespannt, mit der Graf Wolfau, ihr Verlobter, sie am heutigen Christabende unzweifelhaft erfreuen mußte. Er hatte den Fürsten auf die Jagd begleitet, er konnte erst mit der Dämmerung zurückkehren. Sie aber durfte, von einer Gesellschaft erwartet, länger nicht verzieh'n, ließ also vorfahren und rief nach dem Pelze. Die Kammerfrau bot ihr diesen, und als nun Julie in den Spiegel blickte, hatte er sich in dem Maße veredelt, daß selbst der Neid der Fürstin zu befürchten stand. Welch seltenes, erlesenes Rauchwerk, welcher köstliche Sammet! die Feenhülle verbreitete überdieß den feinsten Wohlgeruch; ihre Kammerfrau wünschte lobpreisend Glück und freuete sich, daß die Ueberraschung so vollkommen gelungen sei. Der Herr Hofmarschall bitten, fürlieb zu nehmen! fuhr sie fort: und sagten mir das mit viel schöneren Worten, die ich über dem prächtigen Anblicke vergessen habe, auch händigte er mir noch dieses Buch für Sie ein.

Hastig ergriff es die Braut, öffnete, auf's neue überrascht, den zierlichen Scheinband und zog ein köstliches Diadem aus ihm hervor. Es funkelte, wie über ihr das Sternenheer; ein weißglühender Solitair loderte im Mittelpunkte.

O der Gute! der Herrliche! rief sie entzückt, schmückte sich alsbald damit, lächelte das blendende Spiegelbild an und eilte endlich zu dem Wagen.

*

Marianne, ein Stubenmädchen der Gräfin, warf sich während dem, still weinend und bis in den Tod betrübt, in ihr verbrauchtes Lämmerpelzchen und schlich nach der Domkirche. Dort, in dem lichtlosen Winkel, den die hervorspringende Sakristei bildet, harrete bereits ihr vielgetreuer Wallmann, ein versuchter, tapferer Schütze des Leibregimentes. Sie schlüpfte zagend in den Versteck, sie umhalste den werthen Vertrauten und brach, statt aller Grüße, in einen Strom von Thränen aus.

Nanntchen! fragte er vergebens: Du engelgute Seele, was fehlt Dir? Was hat die böse, unchristliche Gräfin Dir wieder zu Leid gethan? Laß sie gewähren und befiehl den Heiligen Deine Wege, sie werden Dich gewißlich noch zu Ehren sezen und aus der Noth zieh'n. — Doch Marianne weinte nur bitterlicher und konnte sich gar nicht zufrieden geben.

Das Mädchen hatte im Herbste, als ihre

Gräfin am Nervenfieber erkrankte, dieselbe heben und legen und bei ihr wachen müssen; sie hatte den verderblichen Stoff eingesogen und dieser sich auf ihre linke Hand geworfen, welche seitdem immer schwächer und unbrauchbarer ward und nebenbei heftig schmerzte. Als sie nun eines Abends die köstliche Mundtasse der Gräfin, auch ein Geschenk des Bräutigams, reinigte, rief deren Kammerfrau in die Küche tretend: „Weißt Du was Neues, Marianne? Unsere Leute haben wieder eine Schlacht gewonnen, aber das herrliche Leibregiment ist bis auf den lezten Mann in Kochstücke gehauen worden; Du magst Dich immerhin auf eine Hiobspost bereiten.“

Da ergriff die Getreue, welche ihren Wallmann bei dieser Schaar wußte, das Entsezen und aus der kranken Hand schlüpfte die Prachttasse und zerbrach. — Wehe der Armen!

Aber das Schicksal hatte ihr den einzigen Anker ihres Lebens, den redlichen Wallmann, aufgespart, er kehrte, von seinen Wunden hergestellt, zurück und sie sahen sich nun Tag für Tag in der Messe und des Abends auf diesen heimlichen Plätzchen.

Ach, lieber herzer Anton! klagte sie jezt: weißt Du wohl, daß heute, wo alle Christen fröhlich sind, unsere einzige Hoffnung zu Nicht ward? Die Gräfin hat mir, der zerbrochenen Mundtasse wegen, das ganze, mühselig verdiente Weihnachtgeld verkümmert, mit dem wir den Trau-

schein-lösen wollten, den Lohn aber muß ich, zur Halbschied, in die Apotheke tragen und doch ist meine Hand schlimmer als je und den Rest denke ich der Mutter zu, die seit dem Winter kaum das trockene Brot erwirbt.

Das Christgeld verkümmert? murmelte Wallmann, im Innersten erschüttert: Nun, das vergebe Gott dem schönen Teufel! Mich soll sie dennoch nicht im Glauben stören. Der Herr läßt die Seinen nicht, so gewiß er der wahrhaftige Gott ist! Er und seine Heiligen stärkten mich ja in der Schlacht, bloß um Deinetwillen, so wundersam, daß ich unter den Todten hervorkriechen konnte und nicht, wie so Mancher, lebendig begraben ward. Nur um meiner Herzliebsten willen erhielt mich Gott, als ich ihn so recht inbrünstig anrief. Das mache Du auch und sei gutes Muthes! Da bringe ich Dir einen heiligen Christ. Einen gar seltsamen; Salbe für Deine arme, lahme Hand; sie soll Wunder thun, sagt der Chirurgus; die Vorschrift liegt bei.

Der gute Wallmann hatte seine lezte Baarschaft an das Mittel gewendet und war daher für heute noch so gut als nüchtern; Nanntchen aber, die bis jezt, so oft es sich thun ließ, ihr Brot und Essen bald mit ihm, bald mit der Mutter theilte, ergoß sich nun wieder theils in Thränen der Rührung über seine Sorgfalt und die Gabe, theils in Klagen, diese Spende ferner *nicht* fortsezen zu können. Die Gräfin, sagte

sie: giebt mir Schuld, ich verschleppe das Essen und wenn ich den Armen, die bei uns zusprechen, einen Bissen Brotes reiche, so heißt es, ich ziehe loses Gesindel in's Haus. — Laut schluchzend sezte dieselbe, ihn umschlingend, hinzu: D'rum kann ich Dir und selbst der Mutter nichts mehr zuwenden.

Der Geist der Wehmuth beengte jezt die Brust des Soldaten. Wir werden satt werden! sprach er mit halber Stimme: Die Mutter, Du und ich! Aus dieser Drachenhöhle befreie ich Dich!

Die ewige Lampe des Domes flammte plözlich auf und erhellte das Antliz eines Marienbildes, welches durch das Kirchenfenster, unter dem sie standen, zu sehen war. Nanntchen, deren Augen eben gen Himmel flogen, gewahrte die Erscheinung, sie lispelte, ergriffen, unwillkührlich: — Heilige Maria! Mutter Gottes, bitt' für uns! Und der gerührte Soldat sprach, vereint mit der Geliebten, das Ave zu Ende; seine Thränen bedeckten die Beterin.

Als sie nun scheiden mußten, zog Nanntchen ein Paar wollene Handschuh hervor und sagte mit Zärtlichkeit: — Da hast Du auch einen heiligen Christ! ich strickte sie, je wie die Hand es zuließ und meist des Nachts, sie werden Dir jezt, in der Kälte, zu Gute kommen. Er preßte das Mädchen schweigend an seine Brust, der Geist ihres frommen, duldsamen Wesens heiligte von

Neuem sein Herz und stärkte sein Vertrauen auf ihre Liebe und seinen Schuzpatron.

*

Als Wallmann während der grimmig kalten Nacht auf der Post stand, küßte er, noch immer gerührt, seine Hände, welche das nüzliche Geschenk der Frommen vor dem Froste schüzte; ihm war, als ströme ein sanftes aber unverlöschliches Feuer aus diesem Gewebe in alle seine Glieder, bis in den Kern des Herzens hinab. Er dachte, mit Andacht und Sehnsucht, an das beweinenswerthe Kleinod dieses Herzens — an die Gefahren, denen ihn, nach seinem Glauben, die Engel entrissen — an seine Leiden und Leistungen. Er vergab dem liebloſen Vorgesezten, der ihm einen Heuchler und Gleißner vorzog und diesem das Ehrenzeichen zuwandte, welches vor Vielen ihm gebührt hätte und tröstete sich mit Mariens Huld, mit Mariannens Liebe, mit dem Frieden des guten Bewußtseyns und im Pallast, ihm gegenüber, streckte sich jezt der Hofmarschall Wolfau, Juliens Günstling, auf Dunen hin. Dieser hatte noch keiner Gefahr getrotzt, noch für sein Vaterland weder gefroren, noch gefochten, noch gethan, hatte dennoch mehr als ein Ehrenzeichen, und das Schicksal, nach dem er nicht fragte oder das er wohl gar zum Ziele seines Gernwizes machte, ward dem unbeschadet nicht müde, ihn zu erheben *und zu* bereichern.

Auch Gräfin Julie schwelgte jezt, von allem, was das Leben würzt, überschwänglich umgeben, in süßen Träumen auf ihrem Feenbette, während dem die arme, schmerzenreiche Marianne ihr ärmliches Lager mit Thränen benezte. — Der Herr vernahm die Flehende. — Ihr kranker Arm entzündete sich, sie trug Bedenken, des Freundes Christgeschenk zu gebrauchen, der Brand trat plözlich ein, sie war verloren, als Julie es endlich für gerathen hielt, nach dem Arzte zu schicken. Wallmann folgte am Neujahrabende von ferne dem Sarge der Geliebten, er sah über die Mauer, als sie versenkt ward, bedeckte mit seinen Händen, die ihre Weihnachtgabe schmückten, das erblichene Gesicht und flisterte, in Herzleid aufgelöst: — „Bitt' für mich, Selige! jezt und in der Stunde meines Absterbens! Amen!"

Für Dich ist gebeten! sprach eine heißere Stimme hinter dem Leidtragenden; er sah sich um und in das pergamentartige Antliz einer Alten, deren stiere, pechschwarze Augen diesem widrigen Gesichte das Ansehen einer Larve gaben. Dazu war sie länger als er, war hager wie der Tod, trug ein Trauerkleid von seltsamem Schnitt und sagte jezt, ihn am Arme fassend: — Komm mit, Vetterchen! komm mit mir! — Dem Schützen aber grauete vor dem abstoßenden Fratzenbild; er riß sich los, er eilte querfeldein über den Schnee, dem nahen Walde zu, an dessen Saum ihm Marianne, als er vor Jahren zu Felde zog, das

lezte Lebewohl zurief und verirrte sich, nur sie vor Augen habend, in dem Gebüsche.

*

Es dämmerte bereits, als Wallmann einen Weg gefunden hatte, der nach der Stadt führte; er schritt jezt an dem Rabenteiche vorüber, den das nahe, schwärzliche Gemäuer des Hochgerichtes als diesen bezeichnete und eben ward die Grabesstille dieser öden, unwirthlichen Niederung von einem dröhnenden Getön' unterbrochen. Es scholl vom Teiche her, auf dessen schneebedecktem Spiegel der Schütze eine menschliche Gestalt erblickte, welche bemüht schien, das Eis auf dem sie stand, mittels der Füße zu zerstampfen. Nur der Wahnsinn oder der Wille zu sterben konnten dies wagen; er eilte schnell hinzu, er erreichte die Unglückliche, welche ihm laut aufschreiend entschlüpfte und nach dem Ufer hingetrieben, unfern desselben einbrach. Auch unter ihm barst hier das Eis, aber die geringe Tiefe machte es möglich, die Bedauernswerthe Trotz ihres Sträubens zu gewältigen und nach dem Lande zu tragen. Sie erstaunte, wie von Schlage getroffen, in seinen Armen und Wallmanns Augen verweilten für einen Augenblick an dem Gesichte und den Formen der bleichen Schönen; dann sah er umher, erblickte ein Licht und klomm, mit der Leblosen auf der Schulter, hügelan, darauf zu. Das Licht *schien aus* der Wohnung des Todtengräbers, an

deſſen verſchloſſene Thür er jezt mit Nachdruck klopfte. — Na! Na! erſcholl es drinnen nach jedem Schlage, endlich fuhr ein eisgrauer Struppkopf aus dem Fenſter und eine heiſere Stimme fragte: — Seid Ihr's, Kripper?

Kripper war, als Aufwärter bei der anatomiſchen Anſtalt, zugleich der Bettmeiſter aller Unglücklichen, die ohne Klang und Sang an der Kirchhofmauer verſcharrt wurden und gewöhnlich um dieſe Zeit eintrafen; Wallmann aber ſchlug, von dem Irrthume geärgert, noch heftiger an die Thür und verlangte ſcheltend den Einlaß. Sie öffnete ſich endlich, die Alte von vorhin ſtand vor dem betroffenen Schützen, ſie folgte ihm brummend in das Stübchen, wo er ſeine Bürde auf einem Lehnſtuhle niederließ und kreiſchte nun, dieſer in das Geſicht leuchtend: —

Ei, Donner und der Strick, die Eibenſuſel! Und mauſetodt? — Wie geſagt, ſo gethan! — Das hätt' ich ihr nicht zugetraut!

Wallmann drang darauf, das Nöthige zur Belebung derſelben herbeizuſchaffen und verſicherte, alsbald mit einem Wundarzte zurückkehren zu wollen, doch jene hielt ihn feſt und ſprach:

Das laß nur bleiben! ich kenne das Kind und ſein Leid und wünſche ihm eine geruhſame Nacht. Die würde es Jedem ſchlechten Dank wiſſen, der ſie weckte. Mutter Rollachin! hieß es vorhin: auf Ihr ruht mein leztes Vertrau'n. Wenn Sie *nicht hilft, geh' ich zu Grunde.* So und ſo iſt

mir! — Aber das ſind Schandmäuler, ſagte ich, Jungfer Eiben! die Sie hieher wieſen und mir das und dergleichen andichten — Läſterzungen, die ich belangen werde vor Gericht und die um die lezte Stecknadel kommen ſollen! Das ſollen die und packt Sie ſich nicht, ſo will ich Ihr forthelfen! Da hob ſich denn die Mamſell plözlich weg und ich gieng, weil eben der Leichenzug eintraf, zu Nanntchens Begräbniſſe, das mich gerührt hat.

Wallmann drohete jezt, doch die Hexe entgegnete gleichmüthig: — Morgen ſchlägt die Mutter ſie todt, wenn wir ſie heute lebendig machen und ich kann das hoffärtige Geſchmeiß ohnehin nicht wohl leiden. Wie die ſich bettete, ſchläft ſie nnn.

Ein leiſes, bald den ganzen Körper einnehmendes Zittern bewegte in dieſem Augenblicke des Mädchens Arme, welche Wallmann während dem mit dem Schooße ſeines Rockes bearbeitet hatte; ſie ſchlug die Augen auf, ſie ſtarrte den Helfer an, ſie ſchien den Sinn der Schmeichelreden zu faſſen, in denen ſich ſein inniges Mitgefühl ausſprach. Selbſt die Rollachin ward nun menſchlich und beiſtändig, ſie brachte Fliederthee vom Ofen her, welchen Wallmann der Bebenden einflößte und ein Fläſchchen mit Lebenstropfen, deren Geiſt die gelähmten Kräfte wunderſchnell in Thätigkeit ſezte.

Die braue ich ſelbſt! ſagte die Alte zu dem

Schützen: und wohl noch köstlichere Säfte. Ficht Dich künftig ein Uebel an, so suche mich heim: was Andre mit Geld aufwiegen, bekömmst Du für ein gutes Wort, weil Du mein liebes Söhnchen bist, an dem ich Wohlgefallen habe.

Wallmann verbiß einen Fluch und fragte: — Kennt Sie mich denn?

Ich sollte meinen! fuhr jene fort: — Dein Nanntchen war meiner Stieftochter Kind. Nur Liebes und Gutes vernahm ich von Euch — Du hast ihr, bis an's Ende, getreulich angehangen und das gedenk' ich Dir!

E. Ei, hätte Sie ihr doch den bösen Arm geheilt.

S. Von dem erfuhr ich heute das erste Wort. Wußte unser Eine darum, so lebte sie noch. — War ihr mit Liebe zugethan; die Liebe fällt auf Dich!

Großen Dank! versezte Wallmann: da bitte ich denn vor Allem um Beweise.

S. So? das heißt: Geld? — Nicht? — Und was denn?

E. Kann Sie wohl schweigen?

Die Rollachin zeigte auf den feuergelben Kater, welcher eben an ihr aufbäumte und wisperte, ihn streichelnd: — Wie der da, wenn ich anders will.

E. So wolle Sie denn!

Das Mädchen hob mit flehender Geberde die

gefalteten Hände gegen das Ungethüm auf, denn es regte ſich draußen.

Das iſt mein Sohn, ſagte ſie: der Nanntchens Grab ausfüllte und zurückkömmt. Er darf Euch nicht ſehen, wenn ich ſchweigen ſoll. Dort iſt die Hinterthür. — Fort! ſchnell! hinaus!

Die Kranke raffte ſich plötzlich empor, Wallmann folgte und geleitete ſie, Schritt vor Schritt, nach der Stadt zurück.

*

Suſannens Zuſtand nöthigte dieſelbe, zum öftern auszuruh'n und Odem zu ſchöpfen; jezt lehnte ſie ihr Köpfchen an des Führers Bruſt, belobte mit rührender Wehmuth ſeinen Hülfeifer und nannte ihn ihren guten Engel. Dem Schüzzen war, als halte er Mariannen in den Armen, als ſage die ihm ſüße Schmeichelworte, als ſchütte die an ſeinem Herzen das ihre aus. Zudem geſtand er ſich, daß die Selige, in Hinſicht auf die Wahl des Ausdrucks, auf Bildung und körperliche Vorzüge, von dieſer neuen Vertrauten weit übertroffen werde, auch ſprach ſich ſein Antheil unwillkührlich immer lebhafter aus; ſein frommes Herz trat auf die Lippen. Sie müſſen, ſagte er: feſt auf Gott vertrau'n, der uns in Kreuz und Leiden am treu'ſten bleibt und, wenn Sie katholiſch ſind, der heiligen Jungfrau Tag und Nacht anliegen, die ja ſelbſt Ihres Geſchlech-

tes iſt und deshalb, ſchon Ehrenhalber, dem Frauenzimmer mit Eifer die Hand bietet.

Gott iſt die Liebe! fiel Suschen ein: aber meine Mutter! meine Mutter! Ihre Strenge — unſ're Armuth — mein Unglück!

Ich bin ein einfältiger und geringer Mann! fuhr Wallmann fort: doch, denke ich, ſollte es mir unter dem Beiſtande des Himmels nicht ſchwer werden, die zu gewinnen und zu beſänftigen.

S. Das vermöchte wohl ſelbſt unſer Beichtvater nicht.

E. Es gilt den Verſuch! Die Hand, die mich vorhin ſo wunderbar und gewaltſam von Nanntchens Grab an den Rabenteich führte, wird gewißlich auch dies Liebewerk ſegnen, denn ſagt der Herr zu einem Vorhaben Ja! ſo ſagt er auch zu der Ausführung Amen! Darauf wag' ich es!

Suſanne warf ſich ihm weinend an den Hals und was ſie äußerte, mußte ſeinem Selbſtgefühle wohlthun und ſeinen Dienſteifer beflügeln. Aber, ach! ſetzte die Zagende, plötzlich aus dem flüchtigen Traume der Hoffnung aufſchauernd, hinzu: — ſo edel auch Ihr Wille iſt, ſo unwahrſcheinlich bleibt der Erfolg. Schon Ihr Stand, den die Mutter haßt, verkümmert dieſen; dazu ſind Sie derſelben völlig unbekannt und ihr Herz hängt, zu meinem Nachtheil, an der Schweſter.

E. Ei, der die Herzen lenkt, wird auch mit *dieſem fertig* werden, da iſt mir gar nicht leid.

S. Gut wäre es wohl, wenn Mutter gleich Anfangs mit erführe, daß ich — daß ſie — daß man —

E. Und was?

S. Kurz, daß ich mich des undankbaren Verführers keinesweges zu ſchämen hätte.

E. Doch, liebes Suschen! dächte ich: und wenn der ſelbſt der König wäre. Er trieb Sie nach dem Rabenteiche!

Wir wohnen im vierten Stocke des Sallbergiſchen Pallaſtes, fuhr Suſanne nach einer langen Pauſe fort: und wollen Sie Ihr Heil bei der Mutter verſuchen, ſo trete ich indeß bei der befreundeten Nachbarin ein.

In dieſem? ſagte Wallmann betroffen: dem gegenüber ſtand ich in der Chriſtnacht auf der Schildwache. So iſt der Hofmarſchall Wolfan Ihr Hausgenoſſe?

S. Ach, allerdings!

E. Der Bräutigam der Gräfin, bei der mein ſeliges Nanntchen — eine ſchnelle Aufwallung des Schmerzes erſtickte den Nachſatz.

S. Bräutigam wäre der Marſchall?

E. Das iſt ſtadtkundig.

Sie ſchwieg; Wallmann ſprach hierauf von der Schönheit und dem Reichthume der Braut, doch ihre Flecken ließ der Edelmüthige unerwähnt. Jetzt ſtanden ſie am Eckpfeiler des Pallaſtes, Suſanne gab ihm mit ſchwankender Stimme noch *einige* Weiſungen in Bezug auf die Mutter und

ſchlüpfte in das Nebenhaus, Wallmann aber ſchritt auf den Thorweg zu, begrüßte den Thürſteher und fragte herzhaft: —

Wohnt die Frau Eiben hier? Jener bejahete und ſetzte ſcherzend hinzu: — Will etwa ein Herr Leutnant zu den Töchtern?

W. Sind die ſo hübſch?

T. Das wollte ich meinen und überdem züchtig und gerecht, wie's in der Bibel ſteht.

W. Im Ernſt?

T. Sie müſſen wohl. Die Mutter ſah den Teufel barfuß laufen, die drehete ihnen den Hals um, wenn ſie ſich das und jenes gelüſten ließen.

W. Sind ſie bei Mitteln?

T. Bewahre! Da heißt es: — Aus der Hand in's Maul! Die Mutter iſt Hofſtickerin.

W. Hofſtickerin? Ganz recht, die ſuche ich! Gott befohlen! Damit eilte Wallmann nach dem vierten Stocke. Tochter und Thürhüter hatten ihm vor dieſer Mama bange gemacht, er zog klopfenden Herzens die Schelle. Eine wohlbeleibte Frau, mit glänzendem, braunrothen Antlitz — mit Augen, deren eindringliches Feuer ihn an die Frau Muhme auf dem Kirchhof erinnerte, kam heraus und fragte rauh und haſtig: — Was bringt Er?

Verbeugt und mit Achſelzucken erwiederte der Schütze: — Was mich zu Ihnen führt, werthe Madam! läßt ſich zwiſchen Thür und Angel füglich *nicht* abthun. Im Herzen aber dachte er,

von jenen Nachrichten, von dieſem ungeberdigen Weſen und ihrem Ausſeh'n beſtimmt: Soll Die ſich erbarmen, ſo muß man ihr das Herz zerbrechen.

Er bringt wohl Beſtellungen? fragte ſie mit gemilderter Stimme.

Nein, leider Gottes! entgegnete er; ſeine Hand fiel zufällig auf den Säbel, er klirrte. Frau Eiben veränderte die Farbe und ſchien ihm entſchlüpfen zu wollen.

O, fürchten Sie Gott, nicht mich! fuhr er fort: ich bin Wallmann, der Schütz'! eine gute, ehrliche Haut. Sein Ton und Blick gaben Zeugniß und löſ'ten den gefaßten Verdacht in Zutrauen auf. Sie ließ ihn eintreten, niederſitzen und er meinte: — Vorſicht ſey allerdings von Nöthen, Falls ſie allein hier oben walte.

Es wohne ein Flickſchneider neben an, verſicherte Frau Eiben: auch habe ſie zwei Töchter, die nur an Sonn- und Feiertagen das Haus verließen. Die jüngſte ſey mit guten Freundinnen auf dem Schlitten gefahren, der älter'n ſehe ſie mit Ungeduld entgegen.

E. Noch lange vielleicht!

S. Noch lange? Wie verſtehe ich das?

E. Sie erſchrecken, Madamchen! Ja, am Vortrage gebricht mir's.

S. Zur Sache nur. Ich will nicht fürchten! Was kann ihr denn begegnet ſeyn?

E. Was ganz Alltägliches. Der böſe Feind

hat ſie verſucht und die er faßt, entkommen ihm ſelten unverſehrt, weshalb ſich denn das arme Suschen ſchwanger fühlt.

Die Mutter ließ ihre Doſe fallen, ſie ſprang erblaſſend auf den Schützen zu und rief: — Iſt Er bei Sinnen?

Ich bin's! verſetzte er: aber dem armen, troſtloſen Mädchen vergingen die. Das trieb der Jammer in den Rabenteich, aus dem ich es gezogen habe.

Träume ich denn? fragte ſie, an die Stirn greifend. Aus dem Rabenteiche? Lebendig oder todt?

E. Das kömmt auf die Mutter an. Wenn Sie unſerem Herr-Gott nachahmen, der ja täglich und ſtündlich den Verirrten ſein Angeſicht zuneigt — wenn ſie das Mutterherz walten und Gnade für Recht ergehen laſſen, ſo iſt der Tochter Seel' und Leben gerettet, für welche die Frau Mutter denn doch, am jüngſten Tage, einſtehen müſſen. Außerdem läuft die Verzagende gewißlich in den Teich zurück!

Frau Eiben ſchloß ein Schränkchen auf, nahm Tropfen und Zucker und ſagte, käuend: — Mein Lieber, was dem jüngſten Tag betrifft, an dem kehrt, denk' ich, eine Jegliche vor ihrer eigenen Thür. Das Schandkind, das! Wem ſie ſich hinwarf, der möge ſie hegen! Mich kennt die Ehrvergeſſene und tritt mir hoffentlich nicht wieder unter das Geſicht!

Es kam in dieſem Augenblick' ein Kammerdiener und fragte nach Ordenſternen; Frau Eiben empfing ihn, ſchnell gefaßt, auf's freundlichſte, äußerte ſich weitläufig und ſagte dazwiſchen zu dem Schützen: — Mein Wort iſt heilig, geh' Er mit Gott!

Wallmann zögerte noch, im Innerſten verſucht, die Mama aus dem Fenſter zu werfen; da ſah der Kammerdiener hoffärtig auf ihn herab und jene zeigte haſtig und erglühend nach der Thür — er eilte fort.

*

Die Nachbarin harrete ſeiner bereits auf der Straße; ſie fragte: — Nun? Geht die Gnadenſonne auf?

Er folgerte aus dieſen Worten, daß ſich Suſanne ihr entdeckte, zuckte ſtill ergrimmt die Achſeln und ſprach: — Ich wollte ich wäre ein Wetterſtrahl! Die ſchlüg' ich kreuzlahm!

Und von Rechtswegen! fuhr jene fort: auch habe ich das arme Ding bereits in unſer Gaſtſtübchen gebettet und nach dem Bader geſchickt. Es hat ſeine Gründe. — Wallmann drückte ihr feurig die Hand, — Aber unter meinem Dache kann Suschen nicht bleiben, mein Mann iſt ſchlimm, der Raum ſo knapp, dazu auch die Weingäſte —

Jetzt kam der Bader. Wallmann bat um *Erlaubniß*, morgen wieder zufragen zu dürfen und

ging zu seinem Vetter und ehemaligem Mitschüler, dem Einnehmer Oling, um ihn für die Verlassene zu gewinnen. Er behelligte denselben, von der Verehrung eingeschüchtert, welche er, diesem Gönner gegenüber, empfand, nur in dringenden Nothfällen, zudem hatte ihn Oling bekränkt, da er, am zweiten Feiertage, wo Wallmann sein Gast war, einige herbe Worte über dessen verstorbene Mutter fallen ließ, die ihren Anton, dem Willen der Familie zuwider, in der katholischen Religion erzogen hatte. Doch dieser Nothstand war jetzt eingetreten und auf des Vetters Klugheit und seiner Frauen Antheil zu rechnen; er schüttete demnach das volle Herz vor ihnen aus und lockte Thränen in Augustens Augen. — Ach, die Unglückliche! Ach, die Bedauernswerthe! rief sie aus: ich kenne das gute Suschen und hätte ihr die schreckliche Entschlossenheit nicht zugetrau't, sich freiwillig das Leben zu nehmen. Aber der liebe Gott wird ihr wohl aus der Noth helfen und sie abrufen, denn mir selbst erstarrt das Blut schon bei dem Gedanken an das eiskalte Wasser, in das sie, glühend vor Todesangst, versunken ist. Die stirbt! wohl Ihr!

Ist sie Deines Glaubens, sagte der Einnehmer zu Wallmann, so gehe doch zu des Mädchens Beichtiger und schicke ihn der Rabenmutter über den Hals. Spürt der böse Feind, der diese besessen hat, einen Pater, so giebt er ihm auf der Stelle Raum und läuft davon.

Schmerzlich lächelnd, erwiederte Wallmann: — Mit Ausnahme, Herr Vetter! die Alte trotzte wohl selbst unserm Herr-Gott!

Suschen ist schön! fiel Auguste ein: ist mittellos und wie wir seh'n, auch schwach. Bleibt sie sich selbst überlassen, so folgt ihr das Verderben auf dem Fuße.

Das wende Gott ab! rief der Schütz' aus.

Vetter! Vetter! versetzte jener: Du hast Dich, so wahr ich Oling heiße, mitten auf dem Rabenteich in sie verliebt oder bist am Ende wohl gar der stille Thäter, der uns, weil ihm das Messer an der Kehle steht, zu seinen Helfern und Hehlern ausersah?

Ich habe heute mein Nanntchen begraben geseh'n! sprach Wallmann, den Eindruck dieser Wehthat bekämpfend und veränderte die Farbe, Auguste aber sagte, mit ihren mildesten Tönen: — Ihr kennt ja meinen Mann, guter Vetter! und damit warf sie dem Einnehmer einen Blick zu, vor dem er erschrack und in sich ging. Dem zu Folge äußerte derselbe, um die zürnende Frau zu versöhnen und den bekränkten Vetter zu erheitern: — Wir haben da das unbenutzte Hinterstübchen —

Es wäre, fiel Auguste ein, zum Mindesten eine Zuflucht für den Augenblick —

E. Sie lebte unter Deinen Augen —

S. Könnte, von Dir berathen, den Verführer in Anspruch nehmen —

E. Die Mutter durch ihre Freundinnen zu gewinnen ſuchen —

S. Auch würde ich, um ihr den Dank zu erſparen, die Geſchickte mit Arbeit verſeh'n.

Sie ſind ein Engel, rief Wallmann aus; der Einnehmer fragte lachend: — Ich aber bleibe wohl dennoch ein unnützer Knecht? Jener drückte gerührt des Vetters Hände an das Herz und ſprach: — Die Freudenbotſchaft wird das arme, kranke Sündenlamm herſtellen, ich laufe mit dem grauenden Morgen hin, ihm das Heil zu verkündigen. Gott vergilt's, deß bin ich gewiß. Der gab mir's ein — der hat mich hergeführt. Oling lächelte wieder und ſagte:

Wir werden wohl, des nächſten, ſelbander Gevatter ſtehn.

*

Doch die gewaltſamen Ereigniſſe des geſtrigen Tages hatten den Gramſtoff, welchen Suschen unter dem Herzen trug, im Laufe dieſer Nacht vernichtet; ihre hülfreiche Pflegerin, die derſelben getreulich beiſtand, ging deshalb am Morgen zu der Mutter, um ſie mittels der Nachricht, daß der Hauptſtein des Anſtoßes verſchwunden ſey, zu beſchwichtigen und der Tochter den Weg zur Rückkehr zu bahnen. Frau Eiben war jedoch bei Tages Anbruche mit Suschens Schweſter weggefahren; zwei eifernde Juden und eine keifende Trödlerin umringten den Thürſteher; ihre Aeußerungen zeigten, daß ſie ſich für Betrogene hielten; auch hatte allerdings die mißliche Lage der

Mama, durch Suschens Mißgeschick, den Todesstoß erhalten; sie benutzte demnach gestern noch den Rest ihres Credit's, um nicht mit leerer Hand auf Reisen zu geh'n und nahm auch die fällige Summe mit, welche zu Deckung dieser Mahner bereit lag. Der Nachbarin war deshalb Wallmanns Verkündigung, daß er ein anständiges Unterkommen für Susannen gefunden, um so erwünschter; sie machte die Unglückliche mit dem günstigen Ereignisse bekannt, verschwieg jedoch der Mutter Flucht, da das Mädchen noch schwach und krank zu Bette lag und zwischen Weh und Freude schwebte. Den Folgen ihres Fehltrittes entnommen, bereuete Susanne es zwiefach, sich durch die gestrigen, verzweiflungsvollen Schritte der klugen Frau oder vielmehr der verrufenen Hexe Preis gegeben, die feindselige Mutter zur Mitwisserin ihres Falles, einen fremden, gemeinen Mann zum Herrn ihrer Zukunft gemacht zu haben. — An diesem Manne haftete indeß der Gedanke. Sie fand ihn dem römischen Hauptmanne sprechend ähnlich, der auf einem neuen Kirchen-Gemälde im Dome, unter dem Kreuze des Heilandes stand, auch hatte Wallmanns edle Form und sein plastisches Gesicht dem Künstler wohl um so gewisser vorgeschwebt, da der Schütze in dessen Hause im Quartiere lag und er an dem verständigen, ehrbaren und versuchten Soldaten Geschmack fand. Der herrliche Mensch! dachte Suschen; sie betete für ihn und beschloß dann, der Alten auf dem Kirchhofe ihr Ersparniß als Schweigegeld anzubie-

ten, denn auf ihre gütige Pflegerin und auf den Retter vom Tode durfte ſie rechnen und dieſe Drei nur wußten um ihre Sünde.

*

Als Wallmann am folgenden Sonntage wieder bei dem Vetter zuſprach, fand er das Hinterſtübchen bewohnt; ein bleiches, rührendes Magdalenen-Geſicht ſah aus der halb offenen Thür, es lächelte ihn an und erglühete zugleich, unter den Flammen der Scham und des Bewußtſeyns, Oling aber, der eben in das Vorhaus trat, zog den Gaſt laut auflachend, mit ſich fort, in ſein Zimmer und ſprach: — Wir wiſſen Euch Dank für die Hausgenoſſin, nur laßt ſie in Frieden, damit nicht ein dritter Verſteck nöthig werde. — Im Ernſt'! das Mädchen ſagt uns zu, das iſt ſo gut, ſo demüthig, ſo gewandt; man hört und ſieht es nur gern und alles geht ihm leicht und gelingend von der Hand.

Wallman verbeugte ſich, im Innerſten erfreu't und ſeine Augen wurden feucht, als Oling deſſen Hand ergriff und alſo fortfuhr:

Hör't an! Das Gute bleibt nicht unvergolten. Ihr war't, von Kindheit an, eine wackere, ehrliche Haut; Ihr habt mit Auszeichnung gedient, das Mißgeſchick machte Euch immer nur frömmer und gediegener und ſtärkte Euern innern Frieden.

Ei, das that Gott! fiel Wallmann ein. Wohl öfter als mir lieb iſt, habe ich mit ihm

gehabert — vor kurzem noch, um Nanntchens Willen. Aber sein ist das Reich!

Amen ja! sprach der Einnehmer: und die Kraft und die Herrlichkeit! — Bin ich doch heute so froh, daß ich ein Lob- und Danklied singen möchte. Um Euerer willen, guter Anton, den ich nun endlich aus diesem Sterbekittel auf das Trock'ne versetzt sehe. Das war schon lange her mein Wunsch und mein Bemühen; nun ist's gelungen. Seht, der Hof-Marschall, Graf Wolfau verehrt in mir noch immer seinen ehemaligen, beßtverdienten Rechenmeister; ich dank' ihm viel, vor allem meine einträgliche Stelle. Den trieb ich nun zu Eueren Gunsten an und reichte, in des Herrn Vetters Namen, eine Bittschrift ein. Der Oberste und der Hauptmann gaben dem Schützen Wallmann das Zeugniß, daß er an Diensteifer, Muth und Redlichkeit seines Gleichen suche und so seyd Ihr denn, auf Vortrag des Marschall's, als Aufwärter bei der Kunstkammer angestellt. Die Stelle bringt jährlich mit Inbegriff der Trinkgelder über zweihundert Thaler ein, dazu wird Euch freies Quartier im alten Schlosse, zunächst der Moritätenkammer und die Müh' ist gering. Seyd Ihr zufrieden? — Ihr seyd es nicht? ich erstaune!

Herzlichen Dank für die grundgute Meinung! erwiederte Wallmann: aber zu heucheln vermag ich nicht und es ist da allerlei zu bedenken. Das *Aufwarten*, zum Beispiele, habe ich immer verach*tet und* blieb vielleicht bloß deshalb bis heut

Soldat. Zudem kenne ich wohl als Schütze mein Handwerk und wollte im Nothfalle die Compagnie auf den Fleck führen, dort aber steht der Toffel am Berge; er weiß den Henker von den Raritäten. Und fährt mich künftig der Hofmarschall an, so wird mir das Blut in's Gesicht und an's Herz treten, denn unser Einer fühlt sich noch!

Ihr seyd nicht klug, rief Oling verdrießlich: und ein hochmüthiger Starrkopf. Wen sein Lebensweg fort und fort bergan durch den Sand führt, den lache ich aus, wenn ihn der Dünkel abhält, sich auf das Packbrett des Wagens, der den Müden einholt, zu versetzen. Der Eine ward berufen, ein hölzernes Kreuz, unter Hunger und Kummer, auf der Schulter — der Andere, unter Lust und Ueberflusse, ein gold'nes an der Brust zu tragen und so wollte ich denn meinem Gott danken, wenn mir das erstere abgenommen würde. Der Himmel reicht Euch eben augenscheinlich die Hand, erkennt es dankbarlich und sollen wir nicht geschiedene Leute seyn, so geht, um dem Hofmarschall aufzuwarten.

Des Einnehmers Drohung, sein Zureden und das Hindeuten auf die Vorsehung veränderten Wallmanns Sinn und Willen, er glaubte, das innere, diesem Anerbieten widerstrebende Gefühl bekämpfen zu müssen und that wie ihm geheißen war. Lauschend ging er an Susannens Thür vorüber; ihm kam es vor, als ob sie drinnen weine.

Das Vorzimmer des Marſchalls war mit Bedienten angefüllt und derſelbe beſchäftigt; er mußt verziehn. Der Kammerdiener ſchimpfte eben auf Suschens verſchwundene Mutter, die ein reiches Staatskleid ſeines Herrn, an deſſen Stickerei ſie das und jenes herſtellen ſollte, dem Juden verkaufte oder mitnahm und der Jäger verſicherte, zu Wallmanns Entſetzen, es ſey auch an den beiden Töchtern kein gutes Haar und die älteſte am Neujahrtage, nachdem ſie zuvor bei der alten Rollachin Hülfe geſucht, in den Rabenteich geſprungen, aber von einem Soldaten des Leib-Regiments gerettet worden.

Die Rollachin iſt ein Mordweib! fiel der Läufer ein: ſie beſitzt, unter anderem, einen Erbſchlüſſel, der jeden Dieb zwingen kann.

Der Jäger entgegnete: — Im Wahrſagen hat ſie wohl das Meiſte gethan und am vorigen Charfreitage meiner Schwägerin faſt Alles zum Voraus verkündigt, was ſie in dieſem böſen Jahre betreffen wird.

Auch Liebes- und Lebenstränke kocht ſie, fuhr der Läufer fort: und ſie ſind probatum est! ihr erſter Mann ſoll ein Goldmacher geweſen ſeyn. Ich hatte mir bei einem Wettlauf geſchadet und war der matten Fliege gleich, kein Arzt konnte helfen. Da nimmt meine Großmutter, dem Herzblatte zu Liebe, ihren gehenkelten Dukaten vom Halſe, trägt ihn zu der Todtengräberin und empfängt dafür ein Tränkchen, das ich ſaufen mußte und das wie tauſend Teufel roch und ſchmeckte; doch wer geſund ward, das war ich!

Jetzt ſchlug die Klingel an. Die gilt Ihm! ſprach der Kammerdiener zu Wallmann und öffnete die Thür des Cabinettes. Sein Herz bebte vor Gram, das Unglück der armen Suſanne in Umlauf gebracht zu wiſſen und der Anblick der Gräfin, die im Divan liegend mit dem Schooßhunde ſpielte, verſtörte vollends ſein Gemüth. Julie war nemlich, vor wenigen Tagen des Marſchalls Gattin worden. Mein Freund! ſprach dieſer: man ſagt Ihm ungemein viel Gutes nach und ich helfe gern verdienten Soldaten. In der Stelle, die Er künftig bekleiden wird, iſt unerſchütterliche Redlichkeit und Treue das erſte Bedürfniß. Sein Vorgänger, früher ein ehrlicher Mann, unterlag der Verſuchung und hat ſich im Gefängniß erdroſſelt, weil er, unter Anderem, ein Kleinod veruntreuete, das unerſetzbar iſt. Nehm' Er ſich an dem ein Beiſpiel und von dem Herrn Oberaufſeher, der Ihm morgen Stück vor Stück übergeben wird, die nöthigen Weiſungen mit gehöriger Beachtung und Folgſamkeit an.

Ein Vornehmer ward in dieſem Augenblick gemeldet und Wallmann entlaſſen.

*

Er ging zu dem Hauptmanne, ſeinen bereits ausgefertigten Abſchied in Empfang zu nehmen, ward von dieſem mit ehrenden Lobſprüchen und Glückwünſchen überhäuft und eilte dann nach ſeinem Kämmerlein, um der widrigen Eindrücke mächtig zu werden, die ihm, im Vorzimmer des Grafen, das Herz zerſchnitten. Das ſchmähliche

Verhängniß der armen, verrathenen Suſanne erhob den Antheil den er an ihr nahm, zur zärtlichſten Wehmuth und den Widerwillen gegen die Alte zum Ingrimm, der ihn mit der Dämmerung hinaustrieb, um ſie zur Rede zu ſtellen. Wallmann ſah, über die Mauer ſchauend, ihren Sohn mit einem Grabe beſchäftigt, erblickte in der Thür der Wohnung ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, umging, von dieſem unbemerkt, das Haus, ſah durch das Fenſter und hinter der Lampe am Tiſche ein zweites, verſchleiertes, vor dem die Alte ein Spiel verbrauchter, ſchmutziger Karten ausbreitete. Dieſe hob ſo eben, doch zu leiſe, um von ihm verſtanden zu werden, ihren Spruch an — verſtummte jetzt plötzlich — zuckte die Achſeln — warf den Kater, der keck zu ihrer Schulter aufklomm, auf die Bank zurück und ward endlich von der Dame bedrängt, wieder geſprächig. Doch in dem Maße als ſie das ward, wuchs die Betroffenheit der Zuhörerin. Sie ließ den Kopf in die Hand ſinken, ſie raffte ſich plötzlich auf und glitt eben ſo ſchnell wieder in den Stuhl zurück — ſie erhob endlich, von der Sprecherin abgewendet, den Schleier, um ihre Augen zu trocknen und Wallmann erkannte mit Erſtaunen das Geſicht der Hofmarſchallin, die unfehlbar der Argwohn der Eiferſucht und die Gewalt des Aberglaubens hierher führten. Jene miſchte und ordnete jezt zum *dritten* Male die Karte, aber das Orakel mußte, *wie es ſchien*, die vorigen Aufſchlüſſe beſtätigen, denn Julie warf ſie plötzlich, im Ausbruche des

heftigsten Unmuthes, zur Erde, dann einen Dukaten auf den Tisch und ward gleich darauf an der Thür sichtbar, wo sie den Arm der harrenden Begleiterin ergriff und mit dieser davon eilte.

*

Wallmann schlüpfte sofort in die Stube, wo Frau Rollach eben die Kartenblätter wieder auflas; sie rief, von der Erscheinung überrascht: — Na, na! Was soll das, Vetterchen?

E. Den Schwarzen mögt Ihr also nennen! Ich hätte große Lust, Euch, wie Ihr da seid, aufzusacken und in dem Rabenteiche zu versenken, wo er am tiefsten ist.

S. Ei, großen Dank! Warum?

E. Weil Ihr das arme, unglückliche Mädchen verleumdetet.

S. Verleumdet? Nimmermehr! Mir aber geschah also. Denn Suschens saubere Mama hat mich vor kurzem noch, auf offenem Markte, für des Teufels Großmutter erklärt, die ein hochedler Magistrat lebendig verbrennen sollte. Gleiches mit Gleichem! Sucht doch selbst der Herr-Gott die Sünden der Eltern bis in's dritte und vierte Glied heim; ich schwaches, gebrechliches Gefäß finde mich bloß, nach Gebühr, bei dem ersten ab und gebe nur der Wahrheit die Ehre. — Bringt mich nicht auf, Vetterchen! und nehmt guten Rath an. Euere Freunde haben Euch, wie ich vernehme, in den Ruhestand und damit auf ein Roßhaar gesezt, das der böse Feind über

Schmerzlich lächelnd, erwiederte Wallmann: — Mit Ausnahme, Herr Vetter! die Alte trotzte wohl selbst unserm Herr-Gott!

Suschen ist schön! fiel Auguste ein: ist mittellos und wie wir seh'n, auch schwach. Bleibt sie sich selbst überlassen, so folgt ihr das Verderben auf dem Fuße.

Das wende Gott ab! rief der Schütz' aus.

Vetter! Vetter! versetzte jener: Du hast Dich, so wahr ich Oling heiße, mitten auf dem Rabenteich in sie verliebt oder bist am Ende wohl gar der stille Thäter, der uns, weil ihm das Messer an der Kehle steht, zu seinen Helfern und Hehlern ausersah?

Ich habe heute mein Nanntchen begraben geseh'n! sprach Wallmann, den Eindruck dieser Wehthat bekämpfend und veränderte die Farbe, Auguste aber sagte, mit ihren mildesten Tönen: — Ihr kennt ja meinen Mann, guter Vetter! und damit warf sie dem Einnehmer einen Blick zu, vor dem er erschrack und in sich ging. Dem zu Folge äußerte derselbe, um die zürnende Frau zu versöhnen und den bekränkten Vetter zu erheitern: — Wir haben da das unbenutzte Hinterstübchen —

Es wäre, fiel Auguste ein, zum Mindesten eine Zuflucht für den Augenblick —

E. Sie lebte unter Deinen Augen —

S. Könnte, von Dir berathen, den Verführer in Anspruch nehmen —

E. Die Mutter durch ihre Freundinnen zu gewinnen ſuchen —

S. Auch würde ich, um ihr den Dank zu erſparen, die Geſchickte mit Arbeit verſeh'n.

Sie ſind ein Engel, rief Wallmann aus; der Einnehmer fragte lachend: — Ich aber bleibe wohl dennoch ein unnützer Knecht? Jener drückte gerührt des Vetters Hände an das Herz und ſprach: — Die Freudenbotſchaft wird das arme, kranke Sündenlamm herſtellen, ich laufe mit dem grauenden Morgen hin, ihm das Heil zu verkündigen. Gott vergilt es, deß bin ich gewiß. Der gab mir's ein — der hat mich hergeführt. Oling lächelte wieder und ſagte:

Wir werden wohl, des nächſten, ſelbander Gevatter ſtehn.

*

Doch die gewaltſamen Ereigniſſe des geſtrigen Tages hatten den Gramſtoff, welchen Suschen unter dem Herzen trug, im Laufe dieſer Nacht vernichtet; ihre hülfreiche Pflegerin, die derſelben getreulich beiſtand, ging deshalb am Morgen zu der Mutter, um ſie mittels der Nachricht, daß der Hauptſtein des Anſtoßes verſchwunden ſey, zu beſchwichtigen und der Tochter den Weg zur Rückkehr zu bahnen. Frau Eiben war jedoch bei Tages Anbruche mit Suschens Schweſter weggefahren; zwei eifernde Juden und eine keifende Trödlerin umringten den Thürſteher; ihre Aeußerungen zeigten, daß ſie ſich für Betrogene hielten; *auch hatte* allerdings die mißliche Lage der

Mama, durch Suschens Mißgeschick, den Todesstoß erhalten; sie benutzte demnach gestern noch den Rest ihres Credit's, um nicht mit leerer Hand auf Reisen zu geh'n und nahm auch die fällige Summe mit, welche zu Deckung dieser Mahner bereit lag. Der Nachbarin war deshalb Wallmanns Verkündigung, daß er ein anständiges Unterkommen für Susannen gefunden, um so erwünschter; sie machte die Unglückliche mit dem günstigen Ereignisse bekannt, verschwieg jedoch der Mutter Flucht, da das Mädchen noch schwach und krank zu Bette lag und zwischen Weh und Freude schwebte. Den Folgen ihres Fehltrittes entnommen, bereuete Susanne es zwiefach, sich durch die gestrigen, verzweiflungsvollen Schritte der klugen Frau oder vielmehr der verrufenen Hexe Preis gegeben, die feindselige Mutter zur Mitwisserin ihres Falles, einen fremden, gemeinen Mann zum Herrn ihrer Zukunft gemacht zu haben. — An diesem Manne haftete indeß der Gedanke. Sie fand ihn dem römischen Hauptmanne sprechend ähnlich, der auf einem neuen Kirchen-Gemälde im Dome, unter dem Kreuze des Heilandes stand, auch hatte Wallmanns edle Form und sein plastisches Gesicht dem Künstler wohl um so gewisser vorgeschwebt, da der Schütze in dessen Hause im Quartiere lag und er an dem verständigen, ehrbaren und versuchten Soldaten Geschmack fand. *Der herrliche* Mensch! dachte Suschen; sie betete *für ihn und* beschloß dann, der Alten auf dem *Kirchhofe* ihr Ersparniß als Schweigegeld anzubie-

ten, denn auf ihre gütige Pflegerin und auf den Retter vom Tode durfte ſie rechnen und dieſe Drei nur wußten um ihre Sünde.

*

Als Wallmann am folgenden Sonntage wieder bei dem Vetter zuſprach, fand er das Hinterſtübchen bewohnt; ein bleiches, rührendes Magdalenen-Geſicht ſah aus der halb offenen Thür, es lächelte ihn an und erglühete zugleich, unter den Flammen der Scham und des Bewußtſeyns, Oling aber, der eben in das Vorhaus trat, zog den Gaſt laut auflachend, mit ſich fort, in ſein Zimmer und ſprach: — Wir wiſſen Euch Dank für die Hausgenoſſin, nur laßt ſie in Frieden, damit nicht ein dritter Verſteck nöthig werde. — Im Ernſt'! das Mädchen ſagt uns zu, das iſt ſo gut, ſo demüthig, ſo gewandt; man hört und ſieht es nur gern und alles geht ihm leicht und gelingend von der Hand.

Wallman verbeugte ſich, im Innerſten erfreu't und ſeine Augen wurden feucht, als Oling deſſen Hand ergriff und alſo fortfuhr:

Hör't an! Das Gute bleibt nicht unvergolten. Ihr war't, von Kindheit an, eine wackere, ehrliche Haut; Ihr habt mit Auszeichnung gedient, das Mißgeſchick machte Euch immer nur frömmer und gediegener und ſtärkte Euern innern Frieden.

Ei, das that Gott! fiel Wallmann ein. Wohl öfter als mir lieb iſt, habe ich mit ihm

gehabert — vor kurzem noch, um Nanntchens Willen. Aber sein ist das Reich!

Amen ja! sprach der Einnehmer: und die Kraft und die Herrlichkeit! — Bin ich doch heute so froh, daß ich ein Lob- und Danklied singen möchte. Um Euerer willen, guter Anton, den ich nun endlich aus diesem Sterbekittel auf das Trock'ne versetzt sehe. Das war schon lange her mein Wunsch und mein Bemühen; nun ist's gelungen. Seht, der Hof-Marschall, Graf Wolfau verehrt in mir noch immer seinen ehemaligen, bestverdienten Rechenmeister; ich dank' ihm viel, vor allem meine einträgliche Stelle. Den trieb ich nun zu Eueren Gunsten an und reichte, in des Herrn Vetters Namen, eine Bittschrift ein. Der Oberste und der Hauptmann gaben dem Schützen Wallmann das Zeugniß, daß er an Diensteifer, Muth und Redlichkeit seines Gleichen suche und so seyd Ihr denn, auf Vortrag des Marschall's, als Aufwärter bei der Kunstkammer angestellt. Die Stelle bringt jährlich mit Inbegriff der Trinkgelder über zweihundert Thaler ein, dazu wird Euch freies Quartier im alten Schlosse, zunächst der Meritätenkammer und die Müh' ist gering. Seyd Ihr zufrieden? — Ihr seyd es nicht? ich erstaune!

Herzlichen Dank für die grundgute Meinung! erwiederte Wallmann: aber zu heucheln vermag ich nicht und es ist da allerlei zu bedenken. Das *Aufwarten*, zum Beispiele, habe ich immer verachtet und blieb vielleicht bloß deshalb bis heut

Soldat. Zudem kenne ich wohl als Schütze mein Handwerk und wollte im Nothfalle die Compagnie auf den Fleck führen, dort aber ſteht der Toffel am Berge; er weiß den Henker von den Raritäten. Und fährt mich künftig der Hofmarſchall an, ſo wird mir das Blut in's Geſicht und an's Herz treten, denn unſer Einer fühlt ſich noch!

Ihr ſeyd nicht klug, rief Oling verdrießlich: und ein hochmüthiger Starrkopf. Wen ſein Lebensweg fort und fort bergan durch den Sand führt, den lache ich aus, wenn ihn der Dünkel abhält, ſich auf das Packbrett des Wagens, der den Müden einholt, zu verſetzen. Der Eine ward berufen, ein hölzernes Kreuz, unter Hunger und Kummer, auf der Schulter — der Andere, unter Luſt und Ueberfluſſe, ein gold'nes an der Bruſt zu tragen und ſo wollte ich denn meinem Gott danken, wenn mir das erſtere abgenommen würde. Der Himmel reicht Euch eben augenſcheinlich die Hand, erkennt es dankbarlich und ſollen wir nicht geſchiedene Leute ſeyn, ſo geht, um dem Hofmarſchall aufzuwarten.

Des Einnehmers Drohung, ſein Zureden und das Hindeuten auf die Vorſehung veränderten Wallmanns Sinn und Willen, er glaubte, das innere, dieſem Anerbieten widerſtrebende Gefühl bekämpfen zu müſſen und that wie ihm geheißen war. Lauſchend ging er an Suſannens Thür vorüber; ihm kam es vor, als ob ſie drinnen weine.

Das Vorzimmer des Marſchalls war mit Bedienten angefüllt und derſelbe beſchäftigt; er mußte verziehn. Der Kammerdiener ſchimpfte eben auf Suschens verſchwundene Mutter, die ein reiches Staatskleid ſeines Herrn, an deſſen Stickerei ſie das und jenes herſtellen ſollte, dem Juden verkaufte oder mitnahm und der Jäger verſicherte, zu Wallmanns Entſetzen, es ſey auch an den beiden Töchtern kein gutes Haar und die älteſte am Neujahrtage, nachdem ſie zuvor bei der alten Rollachin Hülfe geſucht, in den Rabenteich geſprungen, aber von einem Soldaten des Leib-Regiments gerettet worden.

Die Rollachin iſt ein Mordweib! fiel der Läufer ein: ſie beſitzt, unter anderem, einen Erbſchlüſſel, der jeden Dieb zwingen kann.

Der Jäger entgegnete: — Im Wahrſagen hat ſie wohl das Meiſte gethan und am vorigen Charfreitage meiner Schwägerin faſt Alles zum Voraus verkündigt, was ſie in dieſem böſen Jahre betreffen wird.

Auch Liebes- und Lebenstränke kocht ſie, fuhr der Läufer fort: und ſie ſind probatum est! ihr erſter Mann ſoll ein Goldmacher geweſen ſeyn. Ich hatte mir bei einem Wettlauf geſchadet und war der matten Fliege gleich, kein Arzt konnte helfen. Da nimmt meine Großmutter, dem Herzblatte zu Liebe, ihren gehenkelten Dukaten vom Halſe, trägt ihn zu der Todtengräberin und empfängt dafür ein Tränkchen, das ich ſaufen mußte und das wie tauſend Teufel roch und ſchmeckte; doch wer geſund ward, das war ich!

Jetzt ſchlug die Klingel an. Die gilt Ihm! ſprach der Kammerdiener zu Wallmann und öffnete die Thür des Cabinettes. Sein Herz bebte vor Gram, das Unglück der armen Suſanne in Umlauf gebracht zu wiſſen und der Anblick der Gräfin, die im Divan liegend mit dem Schooßhunde ſpielte, verſtörte vollends ſein Gemüth. Julie war nemlich, vor wenigen Tagen des Marſchalls Gattin worden. Mein Freund! ſprach dieſer: man ſagt Ihm ungemein viel Gutes nach und ich helfe gern verdienten Soldaten. In der Stelle, die Er künftig bekleiden wird, iſt unerſchütterliche Redlichkeit und Treue das erſte Bedürfniß. Sein Vorgänger, früher ein ehrlicher Mann, unterlag der Verſuchung und hat ſich im Gefängniß erdroſſelt, weil er, unter Anderem, ein Kleinod veruntreuete, das unerſetzbar iſt. Nehm' Er ſich an dem ein Beiſpiel und von dem Herrn Oberaufſeher, der Ihm morgen Stück vor Stück übergeben wird, die nöthigen Weiſungen mit gehöriger Beachtung und Folgſamkeit an.

Ein Vornehmer ward in dieſem Augenblick gemeldet und Wallmann entlaſſen.

*

Er ging zu dem Hauptmanne, ſeinen bereits ausgefertigten Abſchied in Empfang zu nehmen, ward von dieſem mit ehrenden Lobſprüchen und Glückwünſchen überhäuft und eilte dann nach ſeinem Kämmerlein, um der widrigen Eindrücke richtig zu werden, die ihm, im Vorzimmer des Ofen, das Herz zerſchnitten. Das ſchmähliche

Verhängniß der armen, verrathenen Suſanne erhob den Antheil den er an ihr nahm, zur zärtlichſten Wehmuth und den Widerwillen gegen die Alte zum Ingrimm, der ihn mit der Dämmerung hinaustrieb, um ſie zur Rede zu ſtellen. Wallmann ſah, über die Mauer ſchauend, ihren Sohn mit einem Grabe beſchäftigt, erblickte in der Thür der Wohnung ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, umging, von dieſem unbemerkt, das Haus, ſah durch das Fenſter und hinter der Lampe am Tiſche ein zweites, verſchleiertes, vor dem die Alte ein Spiel verbrauchter, ſchmutziger Karten ausbreitete. Dieſe hob ſo eben, doch zu leiſe, um von ihm verſtanden zu werden, ihren Spruch an — verſtummte jetzt plötzlich — zuckte die Achſeln — warf den Kater, der keck zu ihrer Schulter aufklomm, auf die Bank zurück und ward endlich von der Dame bedrängt, wieder geſprächig. Doch in dem Maße als ſie das ward, wuchs die Betroffenheit der Zuhörerin. Sie ließ den Kopf in die Hand ſinken, ſie raffte ſich plötzlich auf und glitt eben ſo ſchnell wieder in den Stuhl zurück — ſie erhob endlich, von der Sprecherin abgewendet, den Schleier, um ihre Augen zu trocknen und Wallmann erkannte mit Erſtaunen das Geſicht der Hofmarſchallin, die unfehlbar der Argwohn der Eiferſucht und die Gewalt des Aberglaubens hierher führten. Jene miſchte und ordnete jezt zum *dritten* Male die Karte, aber das Orakel mußte, *wie es ſchien*, die vorigen Aufſchlüſſe beſtätigen, *denn* Julie warf ſie plötzlich, im Ausbruche des

eftigſten Unmuthes, zur Erde, dann einen Du-
aten auf den Tiſch und ward gleich darauf an
er Thür ſichtbar, wo ſie den Arm der harren-
en Begleiterin ergriff und mit dieſer davon eilte.

*

Wallmann ſchlüpfte ſofort in die Stube, wo
frau Rollach eben die Kartenblätter wieder auf-
as; ſie rief, von der Erſcheinung überraſcht: —
Na, na! Was ſoll das, Vetterchen?

E. Den Schwarzen mögt Ihr alſo nennen!
Ich hätte große Luſt, Euch, wie Ihr da ſeid,
ufzuſacken und in dem Rabenteiche zu verſenken,
o er am tiefſten iſt.

S. Ei, großen Dank! Warum?

E. Weil Ihr das arme, unglückliche Mäd-
hen verleumdetet.

S. Verleumdet? Nimmermehr! Mir aber
eſchah alſo. Denn Suschens ſaubere Mama hat
nich vor kurzem noch, auf offenem Markte, für
es Teufels Großmutter erklärt, die ein hochedler
Magiſtrat lebendig verbrennen ſollte. Gleiches
nit Gleichem! Sucht doch ſelbſt der Herr-Gott
ie Sünden der Eltern bis in's dritte und vierte
Glied heim; ich ſchwaches, gebrechliches Gefäß
finde mich bloß, nach Gebühr, bei dem erſten
ab und gebe nur der Wahrheit die Ehre. —
Bringt mich nicht auf, Vetterchen! und nehmt
guten Rath an. Euere Freunde haben Euch,
wie ich vernehme, in den Ruheſtand und damit
auf ein Roßhaar geſezt, das der böſe Feind über

Mama, durch Suschens Mißgeschick, den Todesstoß erhalten; sie benutzte demnach gestern noch den Rest ihres Credit's, um nicht mit leerer Hand auf Reisen zu geh'n und nahm auch die fällige Summe mit, welche zu Deckung dieser Mahner bereit lag. Der Nachbarin war deshalb Wallmanns Verkündigung, daß er ein anständiges Unterkommen für Susannen gefunden, um so erwünschter; sie machte die Unglückliche mit dem günstigen Ereignisse bekannt, verschwieg jedoch der Mutter Flucht, da das Mädchen noch schwach und krank zu Bette lag und zwischen Weh und Freude schwebte. Den Folgen ihres Fehltrittes entnommen, bereuete Susanne es zwiefach, sich durch die gestrigen, verzweiflungsvollen Schritte der klugen Frau oder vielmehr der verrufenen Hexe Preis gegeben, die feindselige Mutter zur Mitwisserin ihres Falles, einen fremden, gemeinen Mann zum Herrn ihrer Zukunft gemacht zu haben. — An diesem Manne haftete indeß der Gedanke. Sie fand ihn dem römischen Hauptmanne sprechend ähnlich, der auf einem neuen Kirchen-Gemälde im Dome, unter dem Kreuze des Heilandes stand, auch hatte Wallmanns edle Form und sein plastisches Gesicht dem Künstler wohl um so gewisser vorgeschwebt, da der Schütze in dessen Hause im Quartiere lag und er an dem verständigen, ehrbaren und versuchten Soldaten Geschmack fand. Der herrliche Mensch! dachte Suschen; sie betete für ihn und beschloß dann, der Alten auf dem Kirchhofe ihr Ersparniß als Schweigegeld anzubie-

ten, denn auf ihre gütige Pflegerin und auf den Retter vom Tode durfte ſie rechnen und dieſe Drei nur wußten um ihre Sünde.

*

Als Wallmann am folgenden Sonntage wieder bei dem Vetter zuſprach, fand er das Hinterſtübchen bewohnt; ein bleiches, rührendes Magdalenen-Geſicht ſah aus der halb offenen Thür, es lächelte ihn an und erglühete zugleich, unter den Flammen der Scham und des Bewußtſeyns, Oling aber, der eben in das Vorhaus trat, zog den Gaſt laut auflachend, mit ſich fort, in ſein Zimmer und ſprach: — Wir wiſſen Euch Dank für die Hausgenoſſin, nur laßt ſie in Frieden, damit nicht ein dritter Verſteck nöthig werde. — Im Ernſt! das Mädchen ſagt uns zu, das iſt ſo gut, ſo demüthig, ſo gewandt; man hört und ſieht es nur gern und alles geht ihm leicht und gelingend von der Hand.

Wallman verbeugte ſich, im Innerſten erfreu't und ſeine Augen wurden feucht, als Oling deſſen Hand ergriff und alſo fortfuhr:

Hör't an! Das Gute bleibt nicht unvergolten. Ihr war't, von Kindheit an, eine wackere, ehrliche Haut; Ihr habt mit Auszeichnung gedient, das Mißgeſchick machte Euch immer nur frömmer und gediegener und ſtärkte Euern innern Frieden.

Ei, das that Gott! fiel Wallmann ein. Wohl öfter als mir lieb iſt, habe ich mit ihm

gehadert — vor kurzem noch, um Nanntchens Willen. Aber sein ist das Reich!

Amen ja! sprach der Einnehmer: und die Kraft und die Herrlichkeit! — Bin ich doch heute so froh, daß ich ein Lob- und Danklied singen möchte. Um Euerer willen, guter Anton, den ich nun endlich aus diesem Sterbekittel auf das Trock'ne versetzt sehe. Das war schon lange her mein Wunsch und mein Bemühen; nun ist's gelungen. Seht, der Hof-Marschall, Graf Wolfau verehrt in mir noch immer seinen ehemaligen, beßtverdienten Rechenmeister; ich dank' ihm viel, vor allem meine einträgliche Stelle. Den trieb ich nun zu Eueren Gunsten an und reichte, in des Herrn Vetters Namen, eine Bittschrift ein. Der Oberste und der Hauptmann gaben dem Schützen Wallmann das Zeugniß, daß er an Diensteifer, Muth und Redlichkeit seines Gleichen suche und so seyd Ihr denn, auf Vortrag des Marschall's, als Aufwärter bei der Kunstkammer angestellt. Die Stelle bringt jährlich mit Inbegriff der Trinkgelder über zweihundert Thaler ein, dazu wird Euch freies Quartier im alten Schlosse, zunächst der Raritätenkammer und die Müh' ist gering. Seyd Ihr zufrieden? — Ihr seyd es nicht? ich erstaune!

Herzlichen Dank für die grundgute Meinung! erwiederte Wallmann: aber zu heucheln vermag ich nicht und es ist da allerlei zu bedenken. Das *Aufwarten*, zum Beispiele, habe ich immer verach*tet und blieb* vielleicht bloß deshalb bis heut

Soldat. Zudem kenne ich wohl als Schütze mein Handwerk und wollte im Nothfalle die Compagnie auf den Fleck führen, dort aber steht der Toffel am Berge; er weiß den Henker von den Raritäten. Und fährt mich künftig der Hofmarschall an, so wird mir das Blut in's Geſicht und an's Herz treten, denn unſer Einer fühlt ſich noch!

Ihr ſeyd nicht klug, rief Oling verdrießlich: und ein hochmüthiger Starrkopf. Wen ſein Lebensweg fort und fort bergan durch den Sand führt, den lache ich aus, wenn ihn der Dünkel abhält, ſich auf das Packbrett des Wagens, der den Müden einholt, zu verſetzen. Der Eine ward berufen, ein hölzernes Kreuz, unter Hunger und Kummer, auf der Schulter — der Andere, unter Luſt und Ueberfluſſe, ein gold'nes an der Bruſt zu tragen und ſo wollte ich denn meinem Gott danken, wenn mir das erſtere abgenommen würde. Der Himmel reicht Euch eben augenſcheinlich die Hand, erkennt es dankbarlich und ſollen wir nicht geſchiedene Leute ſeyn, ſo geht, um dem Hofmarſchall aufzuwarten.

Des Einnehmers Drohung, ſein Zureden und das Hindeuten auf die Vorſehung veränderten Wallmanns Sinn und Willen, er glaubte, das innere, dieſem Anerbieten widerſtrebende Gefühl bekämpfen zu müſſen und that wie ihm geheißen war. Lauſchend ging er an Suſannens Thür vorüber; ihm kam es vor, als ob ſie drinnen weine.

Das Vorzimmer des Marſchalls war mit Bedienten angefüllt und derſelbe beſchäftigt; er mußt verziehn. Der Kammerdiener ſchimpfte eben auf Suschens verſchwundene Mutter, die ein reiches Staatskleid ſeines Herrn, an deſſen Stickerei ſie das und jenes herſtellen ſollte, dem Juden verkaufte oder mitnahm und der Jäger verſicherte, zu Wallmanns Entſetzen, es ſey auch an den beiden Töchtern kein gutes Haar und die älteſte am Neujahrtage, nachdem ſie zuvor bei der alten Rollachin Hülfe geſucht, in den Rabenteich geſprungen, aber von einem Soldaten des Leib-Regiments gerettet worden.

Die Rollachin iſt ein Mordweib! fiel der Läufer ein: ſie beſitzt, unter anderem, einen Erbſchlüſſel, der jeden Dieb zwingen kann.

Der Jäger entgegnete: — Im Wahrſagen hat ſie wohl das Meiſte gethan und am vorigen Charfreitage meiner Schwägerin faſt Alles zum Voraus verkündigt, was ſie in dieſem böſen Jahre betreffen wird.

Auch Liebes- und Lebenstränke kocht ſie, fuhr der Läufer fort: und ſie ſind probatum est! ihr erſter Mann ſoll ein Goldmacher geweſen ſeyn. Ich hatte mir bei einem Wettlauf geſchadet und war der matten Fliege gleich, kein Arzt konnte helfen. Da nimmt meine Großmutter, dem Herzblatte zu Liebe, ihren gehenkelten Dukaten vom Halſe, trägt ihn zu der Todtengräberin und empfängt dafür ein Tränkchen, das ich ſaufen mußte und das wie tauſend Teufel roch und ſchmeckte; *doch wer* geſund ward, das war ich!

Jetzt ſchlug die Klingel an. Die gilt Ihm! ſprach der Kammerdiener zu Wallmann und öffnete die Thür des Cabinettes. Sein Herz bebte vor Gram, das Unglück der armen Suſanne in Umlauf gebracht zu wiſſen und der Anblick der Gräfin, die im Divan liegend mit dem Schooßhunde ſpielte, verſtörte vollends ſein Gemüth. Julie war nemlich, vor wenigen Tagen des Marſchalls Gattin worden. Mein Freund! ſprach dieſer: man ſagt Ihm ungemein viel Gutes nach und ich helfe gern verdienten Soldaten. In der Stelle, die Er künftig bekleiden wird, iſt unerſchütterliche Redlichkeit und Treue das erſte Bedürfniß. Sein Vorgänger, früher ein ehrlicher Mann, unterlag der Verſuchung und hat ſich im Gefängniß erdroſſelt, weil er, unter Anderem, ein Kleinod veruntreuete, das unerſetzbar iſt. Nehm' Er ſich an dem ein Beiſpiel und von dem Herrn Oberaufſeher, der Ihm morgen Stück vor Stück übergeben wird, die nöthigen Weiſungen mit gehöriger Beachtung und Folgſamkeit an.

Ein Vornehmer ward in dieſem Augenblick gemeldet und Wallmann entlaſſen.

*

Er ging zu dem Hauptmanne, ſeinen bereits ausgefertigten Abſchied in Empfang zu nehmen, ward von dieſem mit ehrenden Lobſprüchen und Glückwünſchen überhäuft und eilte dann nach ſeinem Kämmerlein, um der widrigen Eindrücke mächtig zu werden, die ihm, im Vorzimmer des Grafen, das Herz zerſchnitten. Das ſchmähliche

Verhängniß der armen, verrathenen Suſanne erhob den Antheil den er an ihr nahm, zur zärtlichſten Wehmuth und den Widerwillen gegen die Alte zum Ingrimm, der ihn mit der Dämmerung hinaustrieb, um ſie zur Rede zu ſtellen. Wallmann ſah, über die Mauer ſchauend, ihren Sohn mit einem Grabe beſchäftigt, erblickte in der Thür der Wohnung ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, umging, von dieſem unbemerkt, das Haus, ſah durch das Fenſter und hinter der Lampe am Tiſche ein zweites, verſchleiertes, vor dem die Alte ein Spiel verbrauchter, ſchmutziger Karten ausbreitete. Dieſe hob ſo eben, doch zu leiſe, um von ihm verſtanden zu werden, ihren Spruch an — verſtummte jetzt plötzlich — zuckte die Achſeln — warf den Kater, der keck zu ihrer Schulter aufklomm, auf die Bank zurück und ward endlich von der Dame bedrängt, wieder geſprächig. Doch in dem Maße als ſie das ward, wuchs die Betroffenheit der Zuhörerin. Sie ließ den Kopf in die Hand ſinken, ſie raffte ſich plötzlich auf und glitt eben ſo ſchnell wieder in den Stuhl zurück — ſie erhob endlich, von der Sprecherin abgewendet, den Schleier, um ihre Augen zu trocknen und Wallmann erkannte mit Erſtaunen das Geſicht der Hofmarſchallin, die unfehlbar der Argwohn der Eiferſucht und die Gewalt des Aberglaubens hierher führten. Jene miſchte und ordnete jezt zum *dritten Male* die Karte, aber das Orakel mußte, *wie es ſchien*, die vorigen Aufſchlüſſe beſtätigen, denn Julie warf ſie plötzlich, im Ausbruche des

heftigsten Unmuthes, zur Erde, dann einen Dukaten auf den Tisch und ward gleich darauf an der Thür sichtbar, wo sie den Arm der harrenden Begleiterin ergriff und mit dieser davon eilte.

*

Wallmann schlüpfte sofort in die Stube, wo Frau Rollach eben die Kartenblätter wieder auflas; sie rief, von der Erscheinung überrascht: — Na, na! Was soll das, Vetterchen?

E. Den Schwarzen mögt Ihr also nennen! Ich hätte große Lust, Euch, wie Ihr da seid, aufzusacken und in dem Rabenteiche zu versenken, wo er am tiefsten ist.

S. Ei, großen Dank! Warum?

E. Weil Ihr das arme, unglückliche Mädchen verleumdetet.

S. Verleumdet? Nimmermehr! Mir aber geschah also. Denn Suschens saubere Mama hat mich vor kurzem noch, auf offenem Markte, für des Teufels Großmutter erklärt, die ein hochedler Magistrat lebendig verbrennen sollte. Gleiches mit Gleichem! Sucht doch selbst der Herr-Gott die Sünden der Eltern bis in's dritte und vierte Glied heim; ich schwaches, gebrechliches Gefäß finde mich bloß, nach Gebühr, bei dem ersten ab und gebe nur der Wahrheit die Ehre. — Bringt mich nicht auf, Vetterchen! und nehmt guten Rath an. Euere Freunde haben Euch, wie ich vernehme, in den Ruhestand und damit *auf ein Roßhaar* gesezt, das der böse Feind über

den Höllenſchlund ſpannte. Ihr ſeht in dieſem, gar irrig, ein Freudenreich.

E. Ich ſehe nur Gottes Hand, die lenkt mein Schickſal.

S. Jeder Menſch iſt ſein eigenes. Der Himmel läßt Allen freien Lauf und wie ſie es treiben, ſo geht's ihnen.

E. Und Euer Treiben, ſag' ich Euch! das führt an den bewußten Teich hinab, oder vielmehr an ihm vorbei, auf das Gemäuer.

Seht in den Spiegel! unterbrach ihn die Alte mit einem Blick' und einem Tone, der den Schützen erſchütterte: — Euch, Vetterchen, ſteht dieſer Weg bevor; die ſchwertartige Falte hier in der Stirnhaut deutet auf ein ſchmähliges Ende. Gedenkt dieſes Winkes, der mir abgetrotzt ward, wenn Ihr den Stab brechen hört über der Scheitel und Euch der Ceterruf des Halsrichters blaß macht.

Wallmann ſchlug ein Kreuz über der Stirn und der Bruſt, da rollte ein Schubkarren unter den Fenſtern hin und hielt vor der Thür.

Das iſt Kripper! fuhr ſie fort: der Euern zergliederten Vorgänger zu Bette bringt. Ein ſchlimmes Vorzeichen; macht, daß Ihr fort kommt.

Dem Schützen grauete, er gieng und wäre, aus dem Hauſe tretend, beinahe über den Karren geſtürzt, auf dem ein ſchwarzes Fäßchen ſtand. — Kripper fluchte, die Alte kreiſchte ihr Na, *na!* er aber eilte, von Schauern überlaufen,

längs der Mauer des Kirchhofs hinab. Nanntchens frisches Grab fiel ihm ins Auge. Bitt' für mich! lispelte sein Mund; die Hände falteten sich unwillkührlich.

*

Weißt Du was Neues? sagte der Einnehmer am folgenden Tage, als er aus dem Mauthamte zurück kam, zu seiner Frau: — Suschens Geschichte läuft von Ohr zu Ohr, sie ist das Stadtmährchen. Man giebt ihr Schuld, sich von dem Kinde geholfen und die alte Quacksalberin auf dem Kirchhofe um Mittel für diesen Zweck angesprochen zu haben — ja, sie gilt für die Hehlerin des Altar-Behänges und der Staatskleider, die mit der Mutter verschwunden sind. Die Obrigkeit war im Begriffe, sie und die Rollachin festsezen zu lassen, da hat sich plötzlich ein Vornehmer durch die dritte Hand in das Mittel geschlagen und die Untersuchung hintertrieben. Mir aber gestanden mehrere Collegen im Vertrauen, man sei so frech zu behaupten, ich habe die Bezüchtigte in mein Haus aufgenommen und als ich mich dazu bekannte und das Mädchen vertheidigte, zuckten sie die Achseln oder schnitten Gesichter, die ich gern manschellirt hätte. Doch mein Ruf ist gefährdet, also fort mit ihr! Mache Susannen die Nothwendigkeit dieser Entfernung in Deiner sanften Weise begreiflich, versichere, daß Du nach wie vor in der Stille für sie sor-

warf den Kopf empor, die Hand an den Dolch, riß dieſen aus dem Gürtel und ſchien dem zurück prallenden Chriſtenhunde das Lebenslicht ausblaſen zu wollen. Der Aufſeher lachte ihn aus und ſagte, als Wallmann den unermeßlichen Werth des Turbans und der Edelſteine pries, die den Sultan bedeckten: — Das iſt nur Straß und böhmiſches Gut, aber ſonſt trug er auch eine Schnur ächter, ſeltſam geformter Perlen auf der Bruſt, deren Werth auf zweitauſend Ducaten geſchäzt ward. Da kam uns der Krieg über den Hals, der Feind rückte ein, wir räumten eiligſt das Beßte bei Seite und als endlich wieder ausgepackt und der Sultan an ſeinen Plaz geſtellt wird, fehlen die Perlen. Boller, Ihr Vorgänger, hatte dieſe damals erweislich beſeitigt, wußte aber nicht, wo er ſie aufhob. Das mochte ihm denn kaum der Dümmſte glauben, um alſo dem ſchwachen Gedächtniſſe zu Hülfe zu kommen, ließ ihn der Marſchall in die Baſtei bringen, der Prozeß ging ſeinen Gang, der Verdacht ward um ſo dringender, da ſich in Bollers Wohnung mehrere ſchadhaft gewordene, der Kunſtkammer zuſtändige Geräthſchaften vorfanden, und ſo ſollte er denn, laut des Endurtheiles, bis zum Erweiſe ſeiner Unſchuld, im Zuchthauß aufbehalten bleiben. Da ſchnürte ſich mein Boller die Kehle zu und fiel dem Herrn Proſector in die Hände.

Wallmann gedachte des ſchwarzen Fäßchens, das ihm geſtern den Weg verſperrte, er ſeufzte.

gen, ſie mit Eſſen und Arbeit verſehen und den Miethzins decken wolleſt. Wir halten Wort!

Auguſte drückte ihm die Hand für ſeine Güte, bemerkte, daß Suschen eben heute zu unwohl für eine ſolche Nachricht ſei, daß ſie deshalb bis morgen Anſtand nehmen werde und dachte: — Vielleicht beſinnt er ſich bis dahin eines Beſſern! Oling aber kannte das gute Herz, errieth Auguſtens Abſicht und gieng, als dieſe das Zimmer verlaſſen hatte, von ſeinem regen, bekränkten Ehrgeize getrieben, um Jene ohne Zögerung mit dem Stande der Sache und den Gebote der Nothwendigkeit bekannt zu machen.

*

Der neue Aufwärter bei der Raritäten-Kammer war während dem verpflichtet worden und ſchritt nun in dieſer an der Seite des Oberaufſehers von einem ſeltenen Spielwerke, von einer Verirrung des bildenden Talentes, von einer Tauſendkünſtelei bewundernd zu der andern. Sie weilten jezt vor dem lebensgroßen Automate, das den Groß-Sultan vorſtellte. Er ſaß, in Goldſtoff gekleidet, auf reich geſtickten Kiſſen unter dem Thronhimmel, denn der höchſtſelige oder höchſt unſelige Regent vielmehr hatte große Stücke auf dieſes ſein Ebenbild gehalten. Als Wallmann nun, nach des Führers Anleitung, das Uhrwerk in deſſen Rücken aufgezogen hatte, rollten plözlich die Augäpfel des grimmigen Großtürken, er

warf den Kopf empor, die Hand an den Dolch, riß diesen aus dem Gürtel und schien dem zurück prallenden Christenhunde das Lebenslicht ausblasen zu wollen. Der Aufseher lachte ihn aus und sagte, als Wallmann den unermeßlichen Werth des Turbans und der Edelsteine pries, die den Sultan bedeckten: — Das ist nur Straß und böhmisches Gut, aber sonst trug er auch eine Schnur ächter, seltsam geformter Perlen auf der Brust, deren Werth auf zweitausend Ducaten geschäzt ward. Da kam uns der Krieg über den Hals, der Feind rückte ein, wir räumten eiligst das Beßte bei Seite und als endlich wieder ausgepackt und der Sultan an seinen Plaz gestellt wird, fehlen die Perlen. Boller, Ihr Vorgänger, hatte diese damals erweislich beseitigt, wußte aber nicht, wo er sie aufhob. Das mochte ihm denn kaum der Dümmste glauben, um also dem schwachen Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, ließ ihn der Marschall in die Bastei bringen, der Prozeß ging seinen Gang, der Verdacht ward um so dringender, da sich in Bollers Wohnung mehrere schadhaft gewordene, der Kunstkammer zuständige Geräthschaften vorfanden, und so sollte er denn, laut des Endurtheiles, bis zum Erweise seiner Unschuld, im Zuchthaus aufbehalten bleiben. Da schnürte sich mein Boller die Kehle zu und fiel dem Herrn Prosector in die Hände.

Wallmann gedachte des schwarzen Fäßchens, das ihm gestern den Weg versperrte, er seufzte

Das Vorzimmer des Marſchalls war mit Bedienten angefüllt und derſelbe beſchäftigt; er mußt verziehn. Der Kammerdiener ſchimpfte eben auf Suschens verſchwundene Mutter, die ein reiches Staatskleid ſeines Herrn, an deſſen Stickerei ſie das und jenes herſtellen ſollte, dem Juden verkaufte oder mitnahm und der Jäger verſicherte, zu Wallmanns Entſetzen, es ſey auch an den beiden Töchtern kein gutes Haar und die älteſte am Neujahrtage, nachdem ſie zuvor bei der alten Rollachin Hülfe geſucht, in den Rabenteich geſprungen, aber von einem Soldaten des Leib-Regiments gerettet worden.

Die Rollachin iſt ein Mordweib! fiel der Läufer ein: ſie beſitzt, unter anderem, einen Erbſchlüſſel, der jeden Dieb zwingen kann.

Der Jäger entgegnete: — Im Wahrſagen hat ſie wohl das Meiſte gethan und am vorigen Charfreitage meiner Schwägerin faſt Alles zum Voraus verkündigt, was ſie in dieſem böſen Jahre betreffen wird.

Auch Liebes- und Lebenstränke kocht ſie, fuhr der Läufer fort: und ſie ſind probatum est! ihr erſter Mann ſoll ein Goldmacher geweſen ſeyn. Ich hatte mir bei einem Wettlauf geſchadet und war der matten Fliege gleich, kein Arzt konnte helfen. Da nimmt meine Großmutter, dem Herzblatte zu Liebe, ihren gehenkelten Dukaten vom Halſe, trägt ihn zu der Todtengräberin und empfängt dafür ein Tränkchen, das ich ſaufen mußte und das wie tauſend Teufel roch und ſchmeckte; doch wer geſund ward, das war ich!

Jetzt ſchlug die Klingel an. Die gilt Ihm! ſprach der Kammerdiener zu Wallmann und öffnete die Thür des Cabinettes. Sein Herz bebte vor Gram, das Unglück der armen Suſanne in Umlauf gebracht zu wiſſen und der Anblick der Gräfin, die im Divan liegend mit dem Schooßhunde ſpielte, verſtörte vollends ſein Gemüth. Julie war ſeitlich, vor wenigen Tagen des Marſchalls Gattin worden. Mein Freund! ſprach dieſer: man ſagt Ihm ungemein viel Gutes nach und ich helfe gern verdienten Soldaten. In der Stelle, die Er künftig bekleiden wird, iſt unerſchütterliche Redlichkeit und Treue das erſte Bedürfniß. Sein Vorgänger, früher ein ehrlicher Mann, unterlag der Verſuchung und hat ſich im Gefängniß erdroſſelt, weil er, unter Anderem, ein Kleinod veruntreuete, das unerſetzbar iſt. Nehm' Er ſich an dem ein Beiſpiel und von dem Herrn Oberaufſeher, der Ihm morgen Stück vor Stück übergeben wird, die nöthigen Weiſungen mit gehöriger Beachtung und Folgſamkeit an.

Ein Vornehmer ward in dieſem Augenblick gemeldet und Wallmann entlaſſen.

*

Er ging zu dem Hauptmanne, ſeinen bereits ausgefertigten Abſchied in Empfang zu nehmen, ward von dieſem mit ehrenden Lobſprüchen und Glückwünſchen überhäuft und eilte dann nach ſeinem Kämmerlein, um der widrigen Eindrücke mächtig zu werden, die ihm, im Vorzimmer des Grafen, das Herz zerſchnitten. Das ſchmähliche

Verhängniß der armen, verrathenen Suſanne erhob den Antheil den er an ihr nahm, zur zärtlichſten Wehmuth und den Widerwillen gegen die Alte zum Ingrimm, der ihn mit der Dämmerung hinaustrieb, um ſie zur Rede zu ſtellen. Wallmann ſah, über die Mauer ſchauend, ihren Sohn mit einem Grabe beſchäftigt, erblickte in der Thür der Wohnung ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, umging, von dieſem unbemerkt, das Haus, ſah durch das Fenſter und hinter der Lampe am Tiſche ein zweites, verſchleiertes, vor dem die Alte ein Spiel verbrauchter, ſchmutziger Karten ausbreitete. Dieſe hob ſo eben, doch zu leiſe, um von ihm verſtanden zu werden, ihren Spruch an — verſtummte jetzt plötzlich — zuckte die Achſeln — warf den Kater, der keck zu ihrer Schulter aufklomm, auf die Bank zurück und ward endlich von der Dame bedrängt, wieder geſprächig. Doch in der Maße als ſie das ward, wuchs die Betroffenheit der Zuhörerin. Sie ließ den Kopf in die Hand ſinken, ſie raffte ſich plötzlich auf und glitt ebenſo ſchnell wieder in den Stuhl zurück — ſie erhob endlich, von der Sprecherin abgewendet, den Schleier, um ihre Augen zu trocknen und Wallmann erkannte mit Erſtaunen das Geſicht der Hofmarſchallin, die unfehlbar der Argwohn der Eiferſucht und die Gewalt des Aberglaubens hierher führten. Jene miſchte und ordnete jetzt zum *dritten* Male die Karte, aber das Orakel war, *wie es ſchien*, die vorigen Aufſchlüſſe beſtätigend denn Julie warf ſie plötzlich, im Ausbru

heftigsten Unmuthes, zur Erde, dann einen Dukaten auf den Tisch und ward gleich darauf an der Thür sichtbar, wo sie den Arm der harrenden Begleiterin ergriff und mit dieser davon eilte.

*

Wallmann schlüpfte sofort in die Stube, wo Frau Rollach eben die Kartenblätter wieder auflas; sie rief, von der Erscheinung überrascht: — Na, na! Was soll das, Vetterchen?

E. Den Schwarzen mögt Ihr also nennen! Ich hätte große Lust, Euch, wie Ihr da seid, aufzusacken und in dem Rabenteiche zu versenken, wo er am tiefsten ist.

S. Ei, großen Dank! Warum?

E. Weil Ihr das arme, unglückliche Mädchen verleumdetet.

S. Verleumdet? Nimmermehr! Mir aber geschah also. Denn Suschens saubere Mama hat mich vor kurzem noch, auf offenem Markte, für des Teufels Großmutter erklärt, die ein hochedler Magistrat lebendig verbrennen sollte. Gleiches mit Gleichem! Sucht doch selbst der Herr-Gott die Sünden der Eltern bis in's dritte und vierte Glied heim; ich schwaches, gebrechliches Gefäß finde mich bloß, nach Gebühr, bei dem ersten ab und gebe nur der Wahrheit die Ehre. — Bringt mich nicht auf, Vetterchen! und nehmt guten Rath an. Euere Freunde haben Euch, wie ich vernehme, in den Ruhestand und damit *auf ein Roßhaar* gesezt, das der böse Feind über

den Höllenſchlund ſpannte. Ihr ſeht in dieſem, gar irrig, ein Freudenreich.

E. Ich ſehe nur Gottes Hand, die lenkt mein Schickſal.

S. Jeder Menſch iſt ſein eigenes. Der Himmel läßt Allen freien Lauf und wie ſie es treiben, ſo geht's ihnen.

E. Und Euer Treiben, ſag' ich Euch! das führt an den bewußten Teich hinab, oder vielmehr an ihm vorbei, auf das Gemäuer.

Seht in den Spiegel! unterbrach ihn die Alte mit einem Blick' und einem Tone, der den Schützen erſchütterte: — Euch, Vetterchen, ſteht dieſer Weg bevor; die ſchwertartige Falte hier in der Stirnhaut deutet auf ein ſchmähliges Ende. Gedenkt dieſes Winkes, der mir abgetrotzt ward, wenn Ihr den Stab brechen hört über der Scheitel und Euch der Ceterruf des Halsrichters blaß macht.

Wallmann ſchlug ein Kreuz über der Stirn und der Bruſt, da rollte ein Schubkarren unter den Fenſtern hin und hielt vor der Thür.

Das iſt Kripper! fuhr ſie fort: der Euern zergliederten Vorgänger zu Bette bringt. Ein ſchlimmes Vorzeichen; macht, daß Ihr fort kommt.

Dem Schützen grauete, er gieng und wäre, aus dem Hauſe tretend, beinahe über den Karren geſtürzt, auf dem ein ſchwarzes Fäßchen ſtand. — Kripper fluchte, die Alte kreiſchte ihr Na, na! er aber eilte, von Schauern überlaufen,

längs der Mauer des Kirchhofs hinab. Nanntchens frisches Grab fiel ihm ins Auge. Bitt' für mich! lispelte sein Mund; die Hände falteten sich unwillkührlich.

*

Weißt Du was Neues? sagte der Einnehmer am folgenden Tage, als er aus dem Mauthamte zurück kam, zu seiner Frau: — Suschens Geschichte läuft von Ohr zu Ohr, sie ist das Stadtmährchen. Man giebt ihr Schuld, sich von dem Kinde geholfen und die alte Quacksalberin auf dem Kirchhofe um Mittel für diesen Zweck angesprochen zu haben — ja, sie gilt für die Hehlerin des Altar-Behänges und der Staatskleider, die mit der Mutter verschwunden sind. Die Obrigkeit war im Begriffe, sie und die Rollachin festsezen zu lassen, da hat sich plötzlich ein Vornehmer durch die dritte Hand in das Mittel geschlagen und die Untersuchung hintertrieben. Mir aber gestanden mehrere Collegen im Vertrauen, man sei so frech zu behaupten, ich habe die Bezüchtigte in mein Haus aufgenommen und als ich mich dazu bekannte und das Mädchen vertheidigte, zuckten sie die Achseln oder schnitten Gesichter, die ich gern mauschellirt hätte. Doch mein Ruf ist gefährdet, also fort mit ihr! Mache Susannen die Nothwendigkeit dieser Entfernung in Deiner sanften Weise begreiflich, versichere, daß Du *nach* wie vor in der Stille für sie sor-

gen, ſie mit Eſſen und Arbeit verſehen und den Miethzins decken wolleſt. Wir halten Wort!

Auguſte drückte ihm die Hand für ſeine Güte, bemerkte, daß Suschen eben heute zu unwohl für eine ſolche Nachricht ſei, daß ſie deshalb bis morgen Anſtand nehmen werde und dachte: — Vielleicht beſinnt er ſich bis dahin eines Beſſern! Oling aber kannte das gute Herz, errieth Auguſtens Abſicht und gieng, als dieſe das Zimmer verlaſſen hatte, von ſeinem regen, bekränkten Ehrgeize getrieben, um Jene ohne Zögerung mit dem Stande der Sache und den Gebote der Nothwendigkeit bekannt zu machen.

*

Der neue Aufwärter bei der Raritäten-Kammer war während dem verpflichtet worden und ſchritt nun in dieſer an der Seite des Oberaufſehers von einem ſeltenen Spielwerke, von einer Verirrung des bildenden Talentes, von einer Tauſendkünſtelei bewundernd zu der andern. Sie weilten jezt vor dem lebensgroßen Automate, das den Groß-Sultan vorſtellte. Er ſaß, in Goldſtoff gekleidet, auf reich geſtickten Kiſſen unter dem Thronhimmel, denn der höchſtſelige oder höchſt unſelige Regent vielmehr hatte große Stücke auf dieſes ſein Ebenbild gehalten. Als Wallmann nun, nach des Führers Anleitung, das Uhrwerk in deſſen Rücken aufgezogen hatte, rollten plözlich die Augäpfel des grimmigen Großtürken, er

warf den Kopf empor, die Hand an den Dolch, riß dieſen aus dem Gürtel und ſchien dem zurück prallenden Chriſtenhunde das Lebenslicht ausblaſen zu wollen. Der Aufſeher lachte ihn aus und ſagte, als Wallmann den unermeßlichen Werth des Turbans und der Edelſteine pries, die den Sultan bedeckten: — Das iſt nur Straß und böhmiſches Gut, aber ſonſt trug er auch eine Schnur ächter, ſeltſam geformter Perlen auf der Bruſt, deren Werth auf zweitauſend Ducaten geſchäzt ward. Da kam uns der Krieg über den Hals, der Feind rückte ein, wir räumten eiligſt das Beßte bei Seite und als endlich wieder ausgepackt und der Sultan an ſeinen Plaz geſtellt wird, fehlen die Perlen. Boller, Ihr Vorgänger, hatte dieſe damals erweislich beſeitigt, wußte aber nicht, wo er ſie aufhob. Das mochte ihm denn kaum der Dümmſte glauben, um alſo dem ſchwachen Gedächtniſſe zu Hülfe zu kommen, ließ ihn der Marſchall in die Baſtei bringen, der Prozeß ging ſeinen Gang, der Verdacht ward um ſo dringender, da ſich in Bollers Wohnung mehrere ſchadhaft gewordene, der Kunſtkammer zuſtändige Geräthſchaften vorfanden, und ſo ſollte er denn, laut des Endurtheiles, bis zum Erweiſe ſeiner Unſchuld, im Zuchthaus aufbehalten bleiben. Da ſchnürte ſich mein Boller die Kehle zu und fiel dem Herrn Proſector in die Hände.

Wallmann gedachte des ſchwarzen Fäßchens, das ihm geſtern den Weg verſperrte, er ſeufzte

laut; der Oberaufseher sprach, gen Himmel blikkend: — „Führe uns nicht in Versuchung!“ der Großtürk aber vagirte, gleich dem tauben Fatum, bis er abgelaufen war, mit dem dreischneidigen Dolche und seine Augen rollten wie die eines Besessenen. Endlich erhielt Wallmann die Schlüssel sammt einer eindringlichen Vermahnung auf den Weg und ging in das angrenzende, neue Quartier.

Dieser versuchte und gefallene Vorgänger mußte denn doch, Trotz seiner Verwirrung, ein frommer Mensch gewesen seyn, denn in der Kammer hing das Cruzifix, mit einem nun verdorrten Blumenkranze geschmückt und die Diele des Betschemels war — augenscheinlich von den Knieen des fleißigen Beters geglättet. Auch ihn zog jezt eine wehmüthige Regung an diesen Plaz, das Abendroth verbreitete seinen Verklärungschein über den Gekreuzigten, er betete für die Ruhe der Seele jenes Unglücklichen, für seines Nanntchens Ruhe und für die eigene, denn sein innerer Friede schien mit der Geliebten entflohen, die Blume seines Lebens, gleich jenem Kranze am Haupte des Gottmenschen, verdorrt zu seyn. Der Geist der Liebe war es, nach dem sein sehnendes Herz verlangte — der Gedanke an die holdselige Dulderin, der er das Leben erhielt, beschäftigte und bedrängte dasselbe fortwährend.

*

Der Ober-Aufseher hatte ihm gerathen, nach

der Uebernahme zu dem Hofmarſchall zu geh'n, ihm die Vollziehung derſelben zu melden und ſich dem Gnädigen nochmals zu empfehlen.

Alle Bediente mußten verſchickt ſeyn, als Wallmann, dieſem Geheiße zu folgen, am Morgen in ſein Vorzimmer trat; wohl aber tönte, durch eine Tapetenthür an der er verweilte, Gezänk' und Schluchzen. Er unterſchied die Töne der Gräfin, bald von dem Ausbruche des Zornes gehoben, bald zur Wehklage herab fallend, dazwiſchen auch das Zureden und die gemäßigte Stimme des Grafen, welche, durch ihr Schwanken und ihre Schwäche, das Unrecht des Sprechers bezeichnete. Immer ſtürmiſcher tobte die Zwietracht, es kam ihm vor, als würde ein Fenſter zertrümmert, die Tapete zerriſſen und dies und jenes gegen die Wand geworfen. Zwiſchendurch rief der Graf: — Sind Sie bei Sinnen? Der köſtliche Pelz — das theuere Diadem — die herrlichen Taſſen! Und aus dem ſtampfenden Getöſe, welches dem Ausrufe folgte, ging hervor, daß die Füße der Gräfin bemüht waren, die genannten Koſtbarkeiten vollends zu zerſtören.

Wallmann kannte, aus Nanntchens Berichten, den krankhaften, an den Wahnwitz ſtreifenden Jähzorn dieſer Dame, er fühlte, wie entbehrlich hier ein Augenzeuge ſei, er ſchlich ſich fort und traf, an der Thür des Pallaſtes, auf die Frau *Rollach*, welche mit dem Thürſteher verkehrte.

bei Wallmanns Anblick aber jenem Ade ſagte und ihn begleitete.

*

Du kömmſt von Wolfau's, ſprach ſie: und wardſt wohl ſchwerlich vorgelaſſen? Der Mehlthau fiel in ihr Luſtrevier, verhunzt ſind nun die Flitterwochen. Sieh, ich weiß Alles!

Vom Thürhüter wohl? fiel Wallmann ein.

Der wußte bloß von der Frau Eiben zu erzählen. Aber der Gräfin erſchien ich im Traum und rächte mein ſeliges Stief-Enkelchen an der Schlange. Dein Nanntchen, Vetter! Gott geb ihr die Ruhe!

Wallmann entſchlüpfte der Verabſcheueten in dem Gedränge; die Alte hatte gethan was ſie ſagte.

Julie empfing nemlich, von einer mißgünſtigen Vertrauten, mancherlei Winke, die ihren längſt gehegten Argwohn gegen den Gatten entzündeten, ohne ihn zu befriedigen. Schon öfter hatte ihr die berühmte Wahrſagerin auf dem Kirchhofe, durch Vermittlung der Kammerfrau, die jene für gedachten Zweck empfahl, mit Erfolge gedient; geſtern beſchloß ſie in ihrer Empörung, von Neuem aus dieſer Quelle zu ſchöpfen und der Rachſucht der Alten, welche die Gräfin jezt um Nanntchens Willen haßte, konnte nichts Erwünſchteres begegnen.

Julie erfuhr, daß ihr Gemahl es ſei, der

die junge Eiben, ſeine bisherige Hausgenoſſin, in den Zuſtand der böſen Hoffnung verſezte, welche dieſe in den Rabentaich trieb, daß er das Mädchen jezt bei einer ſeiner Creaturen, dem Einnehmer Oling, aufgehoben habe und daß, noch außer der Erwähnten, drei Frauen vom Stande, die ſie ungenannt, doch nicht unbezeichnet ließ, ſich in die Gunſt des grünen Königes, den er vorſtellte, getheilt hätten. Sie machte Julien, zum Ueberfluſſe, mit der Bedeutung der furchtbaren Eichel-Sieben bekannt, die jedes Mal, Troz der ſorgfältigſten Miſchung der Karten, ihre Nachbarin blieb und der ſichere Vorbote ſchrecklicher Aergerniſſe und Unfälle ſeyn ſollte, nicht ſelten ſogar, der Erfahrung gemäß, einen jähen, nach ſieben Tagen, ſieben Wochen oder längſtens ſieben Monaten erfolgenden Hixtritt bezeichnete.

Julie fühlte, zu Folge der empfangenen Aufſchlüſſe, den verkündigten Tod bereits in ihrem Herzen wühlen; ſie ſchloß während der Nacht kein Auge, ſie ſchlüpfte mit dem Morgen aus dem köſtlichen Bett, um ſich den Pultſchlüſſel ihres Gatten zu verſchaffen, durchſtörte den geöffneten Behälter und traf, zu deſſen Unheile, auf ſprechende, die Ausſage der Rollachin verbürgende Beglaubigungen ſeines Glückes bei den drei Freundinnen, welche ſie bis jezt auch für die ihren hielt. Der Drang, den verzehrenden Flammen des Grolles Luft zu machen, trieb Julien an den Schreibtiſch, wo ſie einer Jeden ihr Theil

reichte und zum Beschluß auch in wenigen Zeilen bei dem Einnehmer Oling anfragte, ob er wohl, nach Lesung dieses, die Buhlerin ihres Gatten aus dem Hause werfen wolle, da sie im Gegenfalle den Regenten selbst mit seinem ehrlosen Gewerbe bekannt machen werde. Die dienstbaren Geister des Vorzimmers trugen nun eben diese vier Liebesbriefe an die Behörden, als Wallmann dasselbe vorhin betrat und den guten Morgen vernahm, mit welchem Julie den spät erwachten Eheherrn begrüßte.

*

Der Graf entfloh dem Unhold, um sein Herz vor den drei Freundinnen auszuschütten, doch die Erste der er zusprach, geberdete sich, zu Folge der eben empfangenen Lästerschriften, wie Julie; die Zweite unterlag jezt, aus demselben Grund, ihren Krämpfen; statt der Dritten aber fand er ihren Gatten vor, dem die Kriegserklärung der Gräfin zufällig in die Hand gerathen war.

Sie haben mein Vertrauen auf's Schändlichste gemißbraucht! sagte dieser nach den ersten Begrüßungen: und es steht ihnen frei, mir, nach deutscher oder brittischer Sitte, genug zu thun. Im erstern Falle schießen wir uns auf zehn Schritte, im zweiten erwarte ich, vor dem Ablaufe des heutigen Tages, eine Entschädigung von tausend Ducaten.

Wolfau bot den Rest seiner Fassung auf, um

beide Vorschläge zu beseitigen; er warf sich in die Brust und versuchte den Gegner einzuschrecken, doch dieser erwiederte mit Gleichmuth:

Meine schwache, verzagende Frau hat mir bereits Ihre Briefe eingehändigt. Schwarz auf Weiß zeugt gegen Sie, also Gold oder Kugeln!

Kugeln; dächte ich! sprach der verzweifelnde Graf zu sich selbst, denn auch an diesem Schooßkinde des Glückes hatte das Schicksal seit kurzem sein Müthchen gekühlt. Am Trautage vergällte ihm der Fall eines großen Hauses, welches zwei Drittheile seines Vermögens in den Händen hatte, den Wonnekelch — den Rest desselben, ein nicht bedeutendes Rittergut, hatte der Krieg herabgebracht und er lebte demnach schon jezt, durch Eitelkeit und falsche Scham von der so nöthigen Beschränkung seines Hauswesens abgehalten, auf anderer Leute Kosten.

Aber das Leben ist des Lebens höchstes Gut! sprach sein Herz; er bot, dieß zugestehend, dem Eisenfresser tausend Thaler. Dieser erwiederte: — Sie haben es mit einem Quäker zu thun; ich lasse, Trotz der losen Waare, nicht tausend Heller nach. — Vergebens verschwendete Wolfau Zeit und Worte und bat sich endlich vier und zwanzig Stunden zur Bedenkzeit aus, die ihm der harte Widersacher nach langem Sträuben zugestand.

*

gen, ſie mit Eſſen und Arbeit verſehen und de
Miethzins decken wolleſt. Wir halten Wort!

Auguſte drückte ihm die Hand für ſeine Güt
bemerkte, daß Suschen eben heute zu unwo
für eine ſolche Nachricht ſei, daß ſie deshalb b
morgen Anſtand nehmen werde und dachte: –
Vielleicht beſinnt er ſich bis dahin eines Beſſer
Oling aber kannte das gute Herz, errieth Aug
ſtens Abſicht und gieng, als dieſe das Zimm
verlaſſen hatte, von ſeinem regen, bekränkt
Ehrgeize getrieben, um Jene ohne Zögerung m
dem Stande der Sache und den Gebote der Not
wendigkeit bekannt zu machen.

*

Der neue Aufwärter bei der Raritäten-Ka
mer war während dem verpflichtet worden u
ſchritt nun in dieſer an der Seite des Obera
ſehers von einem ſeltenen Spielwerke, von ei
Verirrung des bildenden Talentes, von einer A
ſendkünſtelei bewundernd zu der andern.
weilten jezt vor dem lebensgroßen Automate,
den Groß-Sultan vorſtellte. Er ſaß, in
ſtoff gekleidet, auf reich geſtickten Kiſſen
dem Thronhimmel, denn der höchſtſelige oder
unſelige Regent vielmehr hatte große Sch
dieſes ſein Ebenbild gehalten. Als Wa
nun, nach des Führers Anleitung, das U
in deſſen Rücken aufgezogen hatte, rollte
lich die Augäpfel des grimmigen Großtür

warf den Kopf empor, die Hand an den Dolch, riß diesen aus dem Gürtel und schien dem zurück prallenden Christenhunde das Lebenslicht ausblasen zu wollen. Der Aufseher lachte ihn aus und sagte, als Wallmann den unermeßlichen Werth des Turbans und der Edelsteine pries, die den Sultan bedeckten: — Das ist nur Straß und böhmisches Gut, aber sonst trug er auch eine Schnur ächter, seltsam geformter Perlen auf der Brust, deren Werth auf zweitausend Ducaten geschäzt ward. Da kam uns der Krieg über den Hals, der Feind rückte ein, wir räumten eiligst das Beßte bei Seite und als endlich wieder ausgepackt und der Sultan an seinen Plaz gestellt wird, fehlen die Perlen. Boller, Ihr Vorgänger, hatte diese damals erweislich beseitigt, wußte aber nicht, wo er sie aufhob. Das mochte ihm denn kaum der Dümmste glauben, um also dem schwachen Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, ließ ihn der Marschall in die Bastei bringen, der Prozeß ging seinen Gang, der Verdacht ward um so dringender, da sich in Bollers Wohnung mehrere schadhaft gewordene, der Kunstkammer zuständige Geräthschaften vorfanden, und so sollte er denn, laut des Endurtheiles, bis zum Erweise seiner Unschuld, im Zuchthaus aufbehalten bleiben. Da schnürte sich mein Boller die Kehle zu und fiel dem Herrn Prosector in die Hände.

Wallmann gedachte des schwarzen Fäßchens, das ihm gestern den Weg versperrte, er seufzte

laut; der Oberaufseher sprach, gen Himmel blikkend: — „Führe uns nicht in Versuchung!“ der Großtürk aber vagirte, gleich dem tauben Fatum, bis er abgelaufen war, mit dem dreischneidigen Dolche und seine Augen rollten wie die eines Besessenen. Endlich erhielt Wallmann die Schlüssel sammt einer eindringlichen Vermahnung auf den Weg und ging in das angrenzende, neue Quartier.

Dieser versuchte und gefallene Vorgänger mußte denn doch, Trotz seiner Verwirrung, ein frommer Mensch gewesen seyn, denn in der Kammer hing das Cruzifix, mit einem nun verdorrten Blumenkranze geschmückt und die Diele des Betschemels war — augenscheinlich von den Knieen des fleißigen Beters geglättet. Auch ihn zog jezt eine wehmüthige Regung an diesen Plaz, das Abendroth verbreitete seinen Verklärungschein über den Gekreuzigten, er betete für die Ruhe der Seele jenes Unglücklichen, für seines Nanntchens Ruhe und für die eigene, denn sein innerer Friede schien mit der Geliebten entflohen, die Blume seines Lebens, gleich jenem Kranze am Haupte des Gottmenschen, verdorrt zu seyn. Der Geist der Liebe war es, nach dem sein sehnendes Herz verlangte — der Gedanke an die holdselige Dulderin, der er das Leben erhielt, beschäftigte und bedrängte dasselbe fortwährend.

*

Der Ober-Aufseher hatte ihm gerathen, nach

der Uebernahme zu dem Hofmarschall zu geh'n, ihm die Vollziehung derselben zu melden und sich dem Gnädigen nochmals zu empfehlen.

Alle Bediente mußten verschickt seyn, als Wallmann, diesem Geheiße zu folgen, am Morgen in sein Vorzimmer trat; wohl aber tönte, durch eine Tapetenthür an der er verweilte, Gezänk' und Schluchzen. Er unterschied die Töne der Gräfin, bald von dem Ausbruche des Zornes gehoben, bald zur Wehklage herab fallend, dazwischen auch das Zureden und die gemäßigte Stimme des Grafen, welche, durch ihr Schwanken und ihre Schwäche, das Unrecht des Sprechers bezeichnete. Immer stürmischer tobte die Zwietracht, es kam ihm vor, als würde ein Fenster zertrümmert, die Tapete zerrissen und dies und jenes gegen die Wand geworfen. Zwischendurch rief der Graf: — Sind Sie bei Sinnen? Der köstliche Pelz — das theuere Diadem — die herrlichen Tassen! Und aus dem stampfenden Getöse, welches dem Ausrufe folgte, ging hervor, daß die Füße der Gräfin bemüht waren, die genannten Kostbarkeiten vollends zu zerstören.

Wallmann kannte, aus Nanntchens Berichten, den krankhaften, an den Wahnwitz streifenden Jähzorn dieser Dame, er fühlte, wie entbehrlich hier ein Augenzeuge sei, er schlich sich fort und traf, an der Thür des Pallastes, auf die Frau *Rollach*, welche mit dem Thürsteher verkehrte,

bei Wallmanns Anblick aber jenem Ade ſagte und ihn begleitete.

*

Du kömmſt von Wolfau's, ſprach ſie: und wardſt wohl ſchwerlich vorgelaſſen? Der Mehlthau fiel in ihr Luſtrevier, verhunzt ſind nun die Flitterwochen. Sieh, ich weiß Alles!

Vom Thürhüter wohl? fiel Wallmann ein.

Der wußte bloß von der Frau Eiben zu erzählen. Aber der Gräfin erſchien ich im Traum und rächte mein ſeliges Stief-Enkelchen an der Schlange. Dein Ranntchen, Vetter! Gott geb ihr die Ruhe!

Wallmann entſchlüpfte der Verabſcheueten in dem Gedränge; die Alte hatte gethan was ſie ſagte.

Julie empfing nemlich, von einer mißgünſtigen Vertrauten, mancherlei Winke, die ihren längſt gehegten Argwohn gegen den Gatten entzündeten, ohne ihn zu befriedigen. Schon öfter hatte ihr die berühmte Wahrſagerin auf dem Kirchhofe, durch Vermittlung der Kammerfrau, die jene für gedachten Zweck empfahl, mit Erfolge gedient; geſtern beſchloß ſie in ihrer Empörung, von Neuem aus dieſer Quelle zu ſchöpfen und der Rachſucht der Alten, welche die Gräfin jezt um Ranntchens Willen haßte, konnte nichts Erwünſchteres begegnen.

Julie erfuhr, daß ihr Gemahl es ſei, der

die junge Eiben, ſeine bisherige Hausgenoſſin, in den Zuſtand der böſen Hoffnung verſezte, welche dieſe in den Rabenteich trieb, daß er das Mädchen jezt bei einer ſeiner Creaturen, dem Einnehmer Oling, aufgehoben habe und daß, noch außer der Erwähnten, drei Frauen vom Stande, die ſie ungenannt, doch nicht unbezeichnet ließ, ſich in die Gunſt des grünen Königes, den er vorſtellte, getheilt hätten. Sie machte Julien, zum Ueberfluſſe, mit der Bedeutung der furchtbaren Eichel-Sieben bekannt, die jedes Mal, Trotz der ſorgfältigſten Miſchung der Karten, ihre Nachbarin blieb und der ſichere Vorbote ſchrecklicher Aergerniſſe und Unfälle ſeyn ſollte, nicht ſelten ſogar, der Erfahrung gemäß, einen jähen, nach ſieben Tagen, ſieben Wochen oder längſtens ſieben Monaten erfolgenden Hixtritt bezeichnete.

Julie fühlte, zu Folge der empfangenen Aufſchlüſſe, den verkündigten Tod bereits in ihrem Herzen wühlen; ſie ſchloß während der Nacht kein Auge, ſie ſchlüpfte mit dem Morgen aus dem köſtlichen Bett, um ſich den Pultſchlüſſel ihres Gatten zu verſchaffen, durchſtörte den geöffneten Behälter und traf, zu deſſen Unheile, auf ſprechende, die Ausſage der Rollachin verbürgende Beglaubigungen ſeines Glückes bei den drei Freundinnen, welche ſie bis jezt auch für die ihren hielt. Der Drang, den verzehrenden Flammen des Grolles Luft zu machen, trieb Julien an den Schreibtiſch, wo ſie einer Jeden ihr Theil

reichte und zum Beſchluß auch in wenigen Zeilen bei dem Einnehmer Oling anfragte, ob er wohl, nach Leſung dieſes, die Buhlerin ihres Gatten aus dem Hauſe werfen wolle, da ſie im Gegenfalle den Regenten ſelbſt mit ſeinem ehrloſen Gewerbe bekannt machen werde. Die dienſtbaren Geiſter des Vorzimmers trugen nun eben dieſe vier Liebesbriefe an die Behörden, als Wallmann daſſelbe vorhin betrat und den guten Morgen vernahm, mit welchem Julie den ſpät erwachten Eheherrn begrüßte.

*

Der Graf entfloh dem Unhold, um ſein Herz vor den drei Freundinnen auszuſchütten, doch die Erſte der er zuſprach, geberdete ſich, zu Folge der eben empfangenen Läſterſchriften, wie Julie; die Zweite unterlag jezt, aus demſelben Grund, ihren Krämpfen; ſtatt der Dritten aber fand er ihren Gatten vor, dem die Kriegserklärung der Gräfin zufällig in die Hand gerathen war.

Sie haben mein Vertrauen auf's Schändlichſte gemißbraucht! ſagte dieſer nach den erſten Begrüßungen: und es ſteht ihnen frei, mir, nach deutſcher oder brittiſcher Sitte, genug zu thun. Im erſtern Falle ſchießen wir uns auf zehn Schritte, im zweiten erwarte ich, vor dem Ablaufe des heutigen Tages, eine Entſchädigung von tauſend Ducaten.

Wolfau bot den Reſt ſeiner Faſſung auf, um

beide Vorschläge zu beseitigen; er warf sich in die Brust und versuchte den Gegner einzuschrecken, doch dieser erwiederte mit Gleichmuth:

Meine schwache, verzagende Frau hat mir bereits Ihre Briefe eingehändigt. Schwarz auf Weiß zeugt gegen Sie, also Geld oder Kugeln!

Kugeln, dächte ich! sprach der verzweifelnde Graf zu sich selbst, denn auch an diesem Schooßkinde des Glückes hatte das Schicksal seit kurzem sein Müthchen gekühlt. Am Trautage vergällte ihm der Fall eines großen Hauses, welches zwei Drittheile seines Vermögens in den Händen hatte, den Wonnekelch — den Rest desselben, ein nicht bedeutendes Rittergut, hatte der Krieg herabgebracht und er lebte demnach schon jezt, durch Eitelkeit und falsche Scham von der so nöthigen Beschränkung seines Hauswesens abgehalten, auf anderer Leute Kosten.

Aber das Leben ist des Lebens höchstes Gut! sprach sein Herz; er bot, dieß zugestehend, dem Eisenfresser tausend Thaler. Dieser erwiederte: — Sie haben es mit einem Quäker zu thun; ich lasse, Trotz der losen Waare, nicht tausend Heller nach. — Vergebens verschwendete Wolfau Zeit und Worte und bat sich endlich vier und zwanzig Stunden zur Bedenkzeit aus, die ihm der harte Widersacher nach langem Sträuben zugestand.

*

O, Herz und Seele ſind zu dieſem bereit. Exzellenz befehlen und ich gehorche!

W. Sie kennen, wie ich vorausſeze, meine Umſtände?

Die glänzenden! rief Oling, mit jenen Verluſten unbekannt.

Und dennoch ſezt mich, gleich andern Bemittelten, die Nachwehe des Krieges und der allgemeine Geldmangel für den Augenblick in Verlegenheit. Ich ſuche — nur auf vier Wochen längſtens, ein Capital von drei tauſend Thalern — Oling ſeufzte — und habe Gründe, welche mich abhalten die Wechsler oder Mäkler deßhalb anzugehn. Sie, Lieber! ſind als der ehrlichſte, pünktlichſte Mann bekannt, haben ſchon als Caſſenbeamter Credit und werden daher das Geſchäft mit leichter Mühe unter Ihrem Namen vollziehn können. Der Preis ſteht am Ziele, zudem erkenne ich jede Bedingung an und bin nach vier Wochen zahlbar.

Der Einnehmer rieb ſich die Stirn, er ſann hin und her und ſprach: — Ich wüßte, gälte es mein Leben, im glücklichſten Falle nur etwa den dritten Theil aufzutreiben. Ein alter, wohlhabender Junggeſell, Herr Pelz, mein Hausgenoſſe, macht dergleichen Geſchäfte und es ging vor kurzem, wie er mir in ſeiner Zufriedenheit kund that, ganz wider Erwarten eine böſe Schuld bei ihm ein.

Eh bien! tauſend Thaler! rief der Marſchall.

Oling hatte Suſannen bereits entfernt, als die rohe Zuſchrift der Gräfin einlief und ſeinem Ehrgeize tiefe Wunden ſchlug. Er machte ſich demnach, ſobald es die Amtgeſchäfte zuließen, auf, um mündlich zu antworten und traf, in ihrem Vorſaale, auf den Grafen, welcher eben von dem Eiſenfreſſer zurück kam. Willkommen! Willkommen! rief derſelbe ſchnell erheitert und führte ihn am Arm nach ſeinem Zimmer. Der geſchmeichelte Einnehmer ſchüttete jezt zuförderſt in ſanften Klagen das Herz aus, ſein Gönner aber ſagte lächelnd: — Sie wiſſen wohl, daß ſelbſt die fünf Finger einer Dame keinen Ritter verunehren und werden, wie ich hoffen darf, den Flügelſchlag, um meinetwillen, duldſam hinnehmen. Um Ihres Freundes Willen, beßter Oling! der nicht ruhen noch raſten mag, bis er den würdigſten ſeiner Lehrer ſo recht bequem gebettet ſieht. Wiſſen Sie wohl, daß unſer Hofſtaat-Caſſirer an der Waſſerſucht leidet — daß er des nächſten ſterben muß? daß dieſe Stelle eine der trefflichſten und meinem guten Oling zugedacht iſt? Laſſen Sie mich ſorgen! Hier iſt die Hand!

Der Einnehmer fühlte ſich in ſeiner Erkenntlichkeit verſucht, die Heilbringende zu küſſen; jener ſagte darauf: — Faſt hätte ich Luſt, Sie Gleiches mit Gleichem vergelten zu laſſen und *meinen* alten Freund um einen Dienſt anzuſprechen.

O, Herz und Seele ſind zu dieſem bereit. Exzellenz befehlen und ich gehorche!

W. Sie kennen, wie ich vorausſeze, meine Umſtände?

Die glänzenden! rief Oling, mit jenen Verluſten unbekannt.

Und dennoch ſezt mich, gleich andern Bemittelten, die Nachwehe des Krieges und der allgemeine Geldmangel für den Augenblick in Verlegenheit. Ich ſuche — nur auf vier Wochen längſtens, ein Capital von drei tauſend Thalern — Oling ſeufzte — und habe Gründe, welche mich abhalten die Wechsler oder Mäkler deßhalb anzugehn. Sie, Lieber! ſind als der ehrlichſte, pünktlichſte Mann bekannt, haben ſchon als Caſſenbeamter Credit und werden daher das Geſchäft mit leichter Mühe unter Ihrem Namen vollziehn können. Der Preis ſteht am Ziele, zudem erkenne ich jede Bedingung an und bin nach vier Wochen zahlbar.

Der Einnehmer rieb ſich die Stirn, er ſann hin und her und ſprach: — Ich wüßte, gälte es mein Leben, im glücklichſten Falle nur etwa den dritten Theil aufzutreiben. Ein alter, wohlhabender Junggeſell, Herr Pelz, mein Hausgenoſſe, macht dergleichen Geſchäfte und es ging vor kurzem, wie er mir in ſeiner Zufriedenheit kund that, ganz wider Erwarten eine böſe Schuld bei ihm ein.

Ih bien! tauſend Thaler! rief der Marſchall.

den Rest suche ich anderwärts. Schaffen Sie mir die auf Ihren Namen, Beßter! und sollten wir zehn vom Hundert geben müssen. Ich stehe für Alles! mein Wort und meine Habe sichern den Mittler.

*

Von seinem feurigen Diensteifer getrieben, fragte Oling nun bei dem alten, schäbigen Pelz an, der ihn als einen der rechtlichsten Männer kannte, sich im Stillen verwunderte, daß der Einnehmer Geld suche, der ersonnenen Vorspiegelung im Herzen keinen Glauben beimaß, ihm den leeren Geldkasten zeigte und von Juden sprach, bei denen er, um zu dienen, gelegentlich anklopfen wolle. Doch schon am Nachmittag erhielt Oling die Summe in leichten Ducaten, nach Abzug von hundert Thalern für Zinsen und Sündengelder, die, nach Pelzens Betheuerungen, an den Juden verschwendet werden mußten. Er stellte dagegen einen Wechsel aus, den ihm der Darlehner in die Feder sagte, legte die Erfüllung der tausend Thaler, um dem Grafen zu gefallen, aus eigenen Mitteln bei und händigte selbige sofort dem hohen Gönner ein. Wolfau umarmte ihn und vergaß in der Freude, den Dienstfertigen mit einer Handschrift zu versehen. Als endlich dieser den Mund öffnete, um mittels zarter Hindeutungen an die gewünschte Bescheinigung zu erinnern, rief der Marschall, ihn auf die Schul-

ter klopfend: — Ein Wort wie tausend, alter Freund! ich selbst vergebe ja die Stelle! Sie werden, wenn der Alte stirbt, Hofstaat-Cassirer und bleiben mein Freundchen usque ad tumulum! Der Kammerdiener meldete jetzt einen Lord, Oling mußte sich unverrichteter Sache beurlauben.

*

Bald darauf begegnete Wallmann dem unglücklichen Suschen auf der Straße; das krankhafte Aussehn veranlaßte die angelegentliche Frage nach ihrem Befinden. Da stürzten plötzlich Thränen aus den Augen der gebeugten, ihm so werth gewordenen Freundin, sie sagte, leis und mit schwankender Stimme: —

Ach, guter Mann! Ihr redlicher Diensteifer erwies mir am Neujahrtage nur einen zweideutigen Dienst. Jezt hätte ich Frieden, wenn Sie mich damals versinken ließen.

E. Frieden nach solchem Frevel? Eher wohl den ewigen Tod!

S. Ach, die Schmach und die Verlassenheit sind viel schrecklicher als das Grab, sie treiben doch am Ende zu diesem und jenseit richtet uns die ewige Liebe! Wer mich hier kennt! wendet sich von mir; die uns sonst aufsuchten, verleugnen mich jezt; selbst in der Kirche werde ich, wenn sie mich wahrnehmen, der Stoff ihres Gespräches, und ihre Geberden zeigen dann, daß man die Befleckte lästert und verdammt. Dazu muß ich

nun auch die Schuld meiner Mutter tragen, d
Gläubiger bereits das Dachstübchen auffon
in welchem mich die gute Frau Oling, nach
Entfernung aus ihrem Hause, verbarg.
ängstigen mich dort und drohen.

E. Der liebloſe Vetter! Gott ehre
Guſtel! Wer das Chriſtenthum überall verge
geſucht hat, der findet es am Ende doch in
Herzen der Frauen.

S. Mit Ausnahme, guter Freund!
Gräfin hat, wie mir Olings erzählten, Ihr f
mes Nanntchen bis in den Tod betrübt, die
loſe Alte mich, durch Verrath und Klätſch
zum Scheu und Greul gemacht.

E. Denk ich an die, ſo wird mir's pl
klar, wie man zum Todtſchläger werden kan

S. So ſind die Menſchen überall und
ren doch die Worte der Weisheit im Munde
wollen für gute Chriſten gelten. „Wer u
Euch ohne Sünde iſt“ ſagt der Heiland:
werfe den erſten Stein auf ſie!“ Und ich w
geſteinigt! — Ferner auch, als Petrus fragt
„Meiſter, wie oft muß ich meinem Brud
der mich beleidigt hat, vergeben? Iſts genug,
benmal? Sprach der Herr zu ihm: Ich ſage
nicht ſieben Mal, ſondern ſiebzig Mal ſi
Mal.“ Ich aber habe noch kein Menſchen
betrübt, habe vielmehr einigen, die mich
ſchmähen und zu Spotte machen, Liebes und

tes erwieſen und oft genug das Schlimme zum Beſten gekehrt.

Armes, armes Suſchen! fliſterte Wallmann aus der Tiefe ſeiner beklommenen Bruſt.

S. Nur an mir ſelbſt hab ich geſündigt, aber mit blutigen Thränen, mit langer Todesangſt gebüßt; ſolche Reue und ſolches Leid verſöhnen ja wohl ſelbſt die göttliche Gerechtigkeit? Mich brachte bloß mein ſchwaches Herz zu Fall, das Verbrechen aber, deſſen mich die Rollachin zeiht und der Verſuch, meinem überſchwenglichen Herzleid ein Ende zu machen, waren das Werk eines regſamen Ehrgefühles und der betäubenden Seelenangſt.

Des böſen Feindes vielmehr! fiel Wallmann, die Fauſt ballend, ein.

S. Was that ich denn? Ich liebte und ich ward geliebt! Ach, das Lieben iſt ſo ſüß und ſo himmliſch, es macht ſo menſchlich und ſo fromm; „Liebet Euch!“ ſagt das höchſte Gebot und doch brachte es die Sünde in die Welt. Das macht mich jetzt im Glauben irr' und raubt mir das Vertrauen auf den Vater im Himmel. Ich ſehe nur den ſtarken, eifrigen Gott in ihm und kann nicht mehr beten.

E. O, da beklage ich Sie! Auch das iſt des Widerſachers Werk, des Starken, Hölliſchen!

S. „Kommt her zu mir“ heißt es in der Schrift: „Alle die Ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will Euch erquicken! — Rufe mich an in der Noth, ſo will ich Dich erretten und Du

ſollſt mich preiſen!“ — Nun, ich kam zu Gott, belaſtet bis zum Ueberſchwange, aber er erquickte mich nicht! Nächte lang rief ich ihn an in meiner höchſten Noth, aber er rettete mich nicht von der Schmach! Wie kann ich ihn preiſen? Nur den Reichen und den Vornehmen ſcheint er gnädig zu ſeyn; jener Gräfin zum Beiſpiel und meinem Verderber! Ach, wie Viele von dieſen, neben denen ich zum unſchuldigen Kinde werde, gelten nach wie vor in der Welt Augen! der Fluch der Sünde trifft ſie nicht, ſie pflücken die Roſe, ohne daß ihr Dorn ſie verletzt und verſuchen tolldreiſt die göttliche Langmuth, ohne ſie erſchöpfen zu können.

E. Nun, was die Gräfin anbelangt, die hat er getroffen!

S. Unſer Eine dagegen darf nur mit einem Fuße, nur für den Augenblick die ebene Bahn verlaſſen, ſo ſteht auch ſchon der Strafengel hinter ihr und ſchlägt ſie zu Boden.

E. Liebes Suschen, das eben iſt tröſtlich! Wen Gott lieb hat, den züchtigt er: wanken Sie doch ja nicht im Glauben. Was iſt Ihr ſelbſt verſchuldetes, zeitliches Leid gegen die Qual und Schmach, die unſere ſeligen Märtyrer um Seinetwillen erdulden mußten? Aber ſie blieben unverzagt und lobten den Herrn noch unter dem Steinhagel und in den Flammen. Thun Sie desgleichen! „Ich laß dich nicht!“ heißt es in

Ihrem ſchönen Geſangbuche, aus dem ich mich, während des Feldzuges in Sachſen, oft erbaute —

Ich laß dich nicht,
Du Hülf in allen Nöthen!
Leg Joch auf Joch,
Ich hoffe doch!
Auch wenn es ſcheint
Als wolleſt du mich tödten.

Suſanne ſprach ihm, ſtill gerührt, die letzten Worte nach, da unterbrach ein Bekannter Wallmanns dieſe Mittheilung, das Mädchen drückte dem Freunde die Hand und ſchlich ſich fort.

*

Ich laß Dich nicht! wiederholte Wallmann daheim. — Er ſagte dieſe Worte in Bezug auf die geliebte Dulderin. Sein weiches, empfängliches, der Liebe bedürftiges Herz ward von der Wehmuth des Mitgefühls bedrängt; Suſannens Schmerz, ihr Leid und ihre Reue, verklärte ſie in ſeinen Augen, die Schmach, mit der man ſie bedeckte, machte ihm die Büßende nur um ſo theuerer. In zwei entſcheidenden Augenblicken hatte ihn ſein Engel ihr in den Weg geführt, er ſah in dieſem Zuſammentreffen den Finger Gottes und den offenbaren Beruf, das verirrte Lamm, für dieſes Leben, zu der Seinigen zu machen. Ein Verlangen, das ihn ſchon früher und eben lebhafter als je im Laufe der folgenden Nacht beſchäftigte. Du gutes, holdes, argloſes

Kind! dachte Wallmann. — Die Menſchen haben Dich verlaſſen und aufgethan, die Rabenmutter gab Dich dem Elende, der ſchändliche Verführer der Verzweiflung Preis; Du gehſt verloren, wenn Dich meine Hand nicht, wie neulich, aus dem Eiſen zieht, nicht für immer bettet und feſthält.

Aber Suſanne war Proteſtantin, er hielt es demnach für gerathen, ſich bei dem Beichtiger Rath zu erholen und ihn mit der Geſchichte des Mädchens und ſeinen Beziehungen zu demſelben bekannt zu machen. Der Pater hatte von Suſannen gehört, er wußte durch ſeine Schweſter, mit welcher ſie bisher in einem freundlichen Verkehre ſtand, daß dieſelbe gebildet, gutartig, fleißig und viel beſſer als ihr gegenwärtiger Ruf ſei; er kannte und achtete den wackern Beichtſohn und rieth ihm um ſo weniger ab, ihr ſeine Hand anzutragen, da es, bei Suschens lenkſamen, frommen, von dem Unglück erweichten Gemüthe, demſelben leicht werden mußte, ſie, unter dieſer Anleitung, in den Schooß der Kirche zurück zu führen. Wallmann nahm hierauf das Abendmahl, um damit gleichſam ſeinen gefaßten Entſchluß zu heiligen und die Mutter Gottes für dieſes Vorhaben zu gewinnen und ging dann zu dem Einnehmer, auch deſſen Meinung zu vernehmen und den Gönner auf die neue, ihm vielleicht ſehr unwillkommene Verwandtſchaft vorzubereiten.

Oling vernahm, mit ſcheinbarem Gleichmuthe, die Mittheilung von dem geſtrigen Zuſammen-

treffen, von Suschens Aeußerungen und Wallmanns Heirathgedanken; er sagte dann:

Das Mädchen hat aus demselben Tone mit mir gesprochen, ich aber entgegnete nicht: — „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er!“ sondern äußerte mich über den Text — „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!“ welches Suschen unleugbar gegeben hat. Was sie, zu Beschönigung ihres Irrsals, beredtsam und täuschend genug vorbringt, kann nur den Befangenen blenden. Der Herr sagt allerdings — „Liebet Euch unter einander!“ Aber keineswegs „Opfere der Sucht, Dich von einem Vornehmen beschenkt, geschmeichelt und begünstigt zu seh'n, Deine Ehre, den Frieden Deines Gewissens, das Heil Deines Lebens auf!“ Was Susanne aber der Rollachin zumuthete, sollte hinreichen, Euch von ihr abzuschrecken; das schmähliche Vorhaben macht ihre vorgespiegelte Frömmigkeit zur Lüge und erniedrigt sie zur Verbrecherin.

Aber die Verzweiflung! fiel Wallmann hastig ein: der böse Feind — des Mädchens bitterliche Reue —

O. In dieser Reue eben sehe ich nur den Nothschritt tief bekränkter Eitelkeit und wer steht Euch, bei Suschens übergroßer Gutherzigkeit, die am Lichte betrachtet nur ein krankhafter Zustand und willenlose Schwäche ist, für künftige Rückfälle? Ein Weib, das ein Mal sein Ehren-

kleid wegwarf und vor der Welt zu Schanden ward, verlernt auch, nach dieſer Entäußerung, für immer; ſich ſeiner Blöße zu ſchämen und zittert da nicht mehr, wo ſich die Ungefallenen, von Schauern überraſcht, verhüllen.

Wallmann entgegnete: Sie warf das Ehrenkleid nicht weg; es ward ihr nur für einen Augenblick entriſſen und dieſe meine Hand legt es derſelben am Traualtare wieder an.

O. Thut, was Euch gut dünkt —

W. Auch iſt Suſanne, fürwahr! noch ſo wacker als damals, wo der Herr Vetter ſie belobte.

O. Euere Wahl verändert meine Anſicht; ſie erhöht meine Foderungen an die künftige Verwandte und kann ſie dieſen wohl, nachdem was geſcheh'n iſt, entſprechen und die öffentliche Meinung wie den Liebhaber gewinnen? Ich habe Gönner, lieber Anton! Hohe Patrone, die mich zu befördern gedenken. Steigt der Einnehmer zum Hofbeamten auf, ſo ziehe ich Euch nach, ſo wird der Aufwärter zum Aufſeher, alſo müßt Ihr alles vermeiden, was der Familie Nachtheil bringen und uns in Schatten ſtellen könnte.

Damit hatte er ſeinen Beſcheid. In den Augen Auguſtens, die am Rähtiſche eine ſtille aber theilnehmende Zuhörerin geblieben war, glänzten Thränen und ihre Geberden ſagten dem Vetter:

Ich will ihn ſchon umſtimmen! Die ſeinen dankten der Gütigen; er ging bekümmert heim.

*

Der Graf von Wolfau hatte zwar mit den herbeigetriebenen tauſend Ducaten den Eiſenfreſſer entwaffnet, doch die Nemeſis blieb, gleich ſeiner Gattin, unverſöhnlich; dieſe kränkelte überdem ſeit dem heimlichen Beſuche bei der Wahrſagerin und ihr Gemüth verdüſterte ſich bis zur Schwermuth. Der Arzt hatte bereits den Hofprediger veranlaßt, die Quelle des pſychiſchen Uebels, das offenbar im Spiele war, zu erforſchen, doch Julie verſicherte Beiden, daß ſie unerrettbar dem Schmerze geweiht ſei und daher weder Seelen- noch Leibärzte ihr zu helfen vermöchten. Ein Troſt für den Gemahl, der indeß auf's Neue bei ſeinen drei Freundinnen angeklopft hatte: aber die Erſte ward durch Juliens Brief für immer von dem Irrwege zurückgeſchreckt, die Zweite hatte ſich bereits anderwärts verbunden, die Dritte endlich zitterte vor den geladenen Piſtolen, welche ſeit jenem Zahltage über dem Ehebette hingen.

*

Es dunkelte. — Suſanne ſaß auf ihrem Stübchen, ſie legte die Hände ſinnend in den Schooß und dachte eben nach, wie es in Zukunft mit ihr werden ſolle? Man hatte ſie bereits in

einigen Putzläden, wo geschickte Arbeiterinnen gesucht und willkommen waren, verschmähend abgewiesen und eine Reihe von Wehthaten derselben den Rest des Muthes und das Vertrauen auf die Vorsicht geraubt; da öffnete sich leise die Thür, eine hohe Mannsgestalt erschien; die wohlbekannte Stimme flisterte: — Dein Freund, Geliebteste!

Susanne fuhr erblassend auf, der Graf von Wolfau umfaßte sie. Das Mädchen wand sich los und suchte zu entschlüpfen, er vertrat ihr den Weg und sagte: — Du entkömmst mir nicht, meine Taube! Dein Arthur weicht nicht eher, bis ihm verziehen ward. Ich vernachläßigte das Kleinod meines Herzens und meines Lebens. Der Fluch der Verhältnisse, das eiserne Joch des Standes und der Lage machten mich, obwohl nur scheinbar, treulos und undankbar. Jezt geb ich mich mir selbst zurück, mein höchster Wunsch, mein festester Entschluß ist der, die vielgeliebte, hart geprüfte Dulderin zu erheitern, zu gewinnen, zu entschädigen — sie aus der Hölle zu erretten, die Dich hier rings umfängt. Du kennst mein schön gelegenes Gut, dort wohnt der Friede, dort schweigt der Neid, dort schüzt Dich mein Herrenrecht vor dem Andrange der Feinde, der Spötter und der Zudringlichen. Deine wohlwollende Bekannte, die gute Verwalterin, nimmt Dich mit offenen Armen auf und wenn Susanne *künftig* nach dem Glücke der Ehe verlangt, so

iſt meine Börſe die ihre, ſo wird mein Einfluß den Erkorenen zum Manne mache. Ich hoffe ſelbſt bereits nach Deinem Sinne gewählt zu haben.

Wechſelhafte, drängende Gefühle beſtürmten, während dieſer Rede, Suſannens Herz. Sie vergaß über dem tröſtlichen, aufmunternden Inhalte — vergaß über dem wiederkehrenden, einſt heiß geliebten Günſtlinge für Augenblicke den Stifter des unſäglichen Unheiles, das er über ihr häufte und empfand im Innerſten den Anklang jener erſten, betäubenden Leidenſchaft, die ſie zu ſeiner Beute machte. Es funkelten die Ordenzeichen auf ſeiner Bruſt (einſt von ihr ſelbſt geſtickt) wie Hoffnungſterne durch die Dämmerung, ihre Phantaſie vergegenwärtigte das freundliche Aſyl und den traulichen Kreis jener lebensluſtigen, ihr bekannten Familie; ſie ſah bereits einen edelherzigen Freier im Hintergrunde, an ihrem Buſen den vergeltenden Günſtling, deſſen Liebesblick und deſſen Heilverheißung das Sträuben des warnenden Gewiſſens überwand, das in Suſannen laut genug anſprach.

Zwar wollte ſie den Bethörer nicht anhören, die Reinheit ſeiner Abſicht bezweifeln; ſie wies, beleidigt, die dreißig Dukaten zurück, welche er ihr mit der Betheuerung darbot, daß dieſes Gold nur eine Forderung ihrer Mutter decke, die das neue Hofkleid für ihn ſtickte; aber ſie hörte ihn doch, aber das rührend geäußerte Herzleid über den verübten Frevel fand doch allgemach Glauben

und Eingang. Es leuchtete dem Grafen ein, daß nur der halbe Wille, nur ein erkünstelter Stolz ihm die Versöhnung erschwere, daß ihrem Grolle die Kraft des Nachdruckes mangle, daß er es wagen dürfe, die Widersprüche der Verschmäherin von ihren Lippen wegzuküssen. Doch der Erfahrene versagte sich dieß. Er ergoß sich, als sie odemlos verstummte, auf's Neue in Klagen, Bildern, Schmeichelreden, die wohl stärkere Herzen und kältere Phanthasieen zu entzünden und zu beflügeln vermocht hätten und weckte nebenbei, durch die Erinnerung an gold'ne Stunden, den Geist der regen Sinnenflamme. Als endlich der geliebte Unheilbringer Susannen auf ihr Andringen verließ, begleitete ihn ein vielsagendes Ach! in welchem das Verlangen offenbar den Unmuth überbot; es ward ihm ein leiser, aber fühlbarer Handdruck und die Gewißheit, sie auf's Neue in dem Netze ihrer krankhaften Zärtlichkeit gefangen zu haben.

*

Susanne glaubte von einem Traume zu erwachen; versunken in den Zauber der Erinnerung, musterte sie die Bilder dieser inhaltreichen Stunde, wog sie seine Worte, erquickte sie sich an der lang entbehrten Vergötterung und widersprach, befangen und parteiisch, ihrem Engel. — Der Graf ist gut! Engelgut! betheuerte das Herz: der Himmel selbst, der mein Gebet vernahm, hat

ihn mir zugeneigt. Er nimmt den Jammerkelch aus meiner Hand, er gibt mich dem Leben, seinen Freuden und Ansprüchen wieder und söhnt die Verstörte mit Gott, mit sich, mit den Menschen aus. Wär es nicht thörig, wenn Eine, welche die öffentliche Meinung zu den Entweihten, zu den Versunkenen zählte, sich von Bedenklichkeiten und überzarten Rücksichten abhalten ließe, die nur der Unbefleckten ziemen? Er liebt mich! er ist mir Ersatz und Erhebung schuldig; warum sträube ich mich, die einzige Hand zu ergreifen, die mir mit wirklichem Diensteifer geboten wird? Wahrlich! alle Weltkluge meines Geschlechtes würden sie ohne Zögerung annehmen und die Meisten selbst unter diesem Verhältnisse kein Bedenken tragen, zu seyn was ich ihm früher war, wenn ihre Fortdauer, ihre Rettung, ihr Wohlstand auf einer solchen Bedingung beruhete. — Doch, da sei Gott für, daß ich von Neuem in die Sünde willigte — daß ich, mit Schrecken klug geworden, mich wie damals umstricken und entwürdigen ließe. Mein Unglück reicht mehr als hin, ihn in den Schranken zu halten, meine Standhaftigkeit hin, ihn einzuschüchtern und das Anschmiegen an den Engel der Entsagung, das Hindeuten auf die Unzahl ihm gebrachter Opfer, wird den Gebändigten rührender ansprechen und dauernder fesseln als der schnöde, gehaltlose Zauber der Sinnenlust. Ich habe jetzt dem Grafen streng verboten, die Einsame zu beschleichen, habe die

Sittlichkeit meines bisherigen Wandels vor ihm geltend gemacht, kaum seine Hand in der meinen geduldet — dies Benehmen muß ihm den Takt und Maßstab für das seinige geben, ihm den Muth rauben, irgend eines der früher erzwungenen Vorrechte geltend zu machen. Ich habe ihm endlich den redlichen Wallmann mit dem Nachdrucke der gefühlten, innigen Dankbarkeit empfohlen und damit eine Schuld, die unbezahlbar bleibt, verzinst.

Dies war der Inhalt von Susannens Selbstgespräch und, ihren Gedanken während der Beschauung dieses neu aufgehenden Irrsternes, der ihres Grames Nacht plötzlich genug erhellte, um die sinnliche, willenlose Leichtgläubige zu verblenden.

*

Allerdings hatte Susanne dem Grafen ihren Wallmann feurig angepriesen, aber damit, statt zu nützen, demselben vielmehr einen Feind erweckt. Wolfau, argwöhnisch und eifersüchtig, erkannte nur zu sehr das hohe, ihr besseres Selbst in Anspruch nehmende Verdienst, welches sich dieser um das Mädchen erworben hatte, indem er es dem Verderben, das jener über sie gebracht, entzog; ihm leuchtete ein, daß er in ihren Augen bis dahin als der Böse, dieser geringe Mann dagegen als ein himmlischer Geist erschienen seyn *mußte*. Dazu war Wallmann, den sein Dienstverhältniß in täglichen Verkehr mit dem Grafen

gestellt hatte, ein Sinnbild der Kraft, der Würdigkeit, der Männerschöne, also auch von dieser Seite Besorgniß erregend und so verwandelte sich denn plötzlich das Wohlgefallen, welches der Marschall bis jetzt an ihm gefunden, in Haß und Feindseligkeit.

*

Um ein Großes glücklicher als gestern ruhete Susanne am heutigen Abende von der Arbeit aus, mit der Frau Oling dieselbe versehen hatte. Sie schlug eben das blanke Gold, welches der Graf hier zurück ließ, in ein Papier, um es ihm bei der nächsten, schicklichen Gelegenheit wieder in die Hände zu spielen und verbarg es schnell, denn man klopfte. Wallmann trat, kaum hörbar, in das Stübchen. Susanne erröthete; der Unmuth der getäuschten Erwartung färbte diese Lilie und aus des Freundes Augen blitzten die Flammen seines Entschlusses, im Widerspruche mit der heiligen Scheu die ihn bedrückte. Er war so froh Die gute Auguste hatte ihren entscheidenden Einfluß auf den Gatten zu Wallmanns Gunsten benuzt und dieser dem zu Folge den Vetter heute selbst veranlaßt, sein Glück bei Suschen zu erproben. Aber der Freundin Gesicht verdüsterte sich als er eintrat; sie fragte, von dem Zuspruche befremdet, ob ihn Frau Oling sende und ihn vielleicht irgend ein unangenehmer Vorfall zu diesem Schritte veranlasse, der sie

leicht bei der Wirthin, einer strengen Frau, in Verdacht bringen könne.

Wallmann hatte sich einen ganz andern Empfang geträumt; ihm erstarb die warme, herzige Begrüßung auf der Lippe, aber er sagte sich, dies sei nur eine Regung des mädchenhaften Bangens, schritt demnach Muth fassend näher, ergriff ihre Hand und sprach — Olings sind wohl, beßtes Suschen! und Auguste will meine Kühnheit verantworten.

S. Die Gütige!

E. Sie schienen neulich so betrübt, daß auch ich seitdem keine ruhige Stunde hatte und als mich heute mein liebes Mühmchen fragte, warum ich so finster d'rein sehe, da sprach ich:

Der Gedanke an das Engelkind und an sein Leid macht mich traurig.

Mir ist viel besser! erwiederte Suschen.

Gott sei gelobt! fuhr Wallmann fort: das hab ich wohl erbetet. Ja, besser ist Ihnen offenbar. Die herrlichen Augen leuchten wieder und Ihre Wangen glühn wie das Morgenroth. Sie sind schöner als jemals.

S. Das muß nie ein Mann zu der Einsamen sagen.

E. O, doch! wenn er Sie liebt, wie ich. Wenn er — ich wage es darauf — als Freier vor Sie tritt.

Susanne ward noch röther und wendete sich *abwärts*, er hielt ihre Hand fest, er neigte sich

zu ihr und eben trat der Marschall ein, trat zwischen Ihn und Sie, warf einen vernichtenden Blick auf den Werber, welcher ihm, betroffen aber fest, in's Auge schauete und vor Erstaunen sich zu beugen vergaß. So standen sie sich gegenüber. — Suschen sagte endlich mit schwankender Stimme:

Das ist der Mann, dem ich die Rettung meines Lebens und wohl noch mehr zu danken habe.

Mehr noch? wiederholte der Graf und sprach, zu Wallmann gekehrt: — Ihr thätet besser, bis zum Abend Eueres Amtes zu warten! dann zog er Susannen, fast gewaltsam, an seine Seite. Jener streckte, um ihr beizustehn, unwillkührlich die Arme aus, auch entriß sich die Beängstigte dem Grafen und eilte zwischen Beiden hindurch aus dem Zimmer. Wallmann folgte derselben auf dem Fuß und fragte: — Darf ich Bräutigamsrecht üben? — O, nicht doch! fiel Suschen ein — sie schlüpfte in das Zimmer der Wirthin.

*

„O, nicht doch!" wiederholte Wallmann, auf den Straßen umher irrend. O, nicht doch! — Die Lästerer haben also recht und dieser Graf ist ihr Verführer und fand Gelegenheit, sie wieder zu bethören und zu umklammern. Darum ward ich jezt von ihr nicht besser als neulich von

ihrer Mutter aufgenommen — darum warf mir dieß heilloſe „O, nicht doch!“ gleichſam mein zärtliches, verſchmähtes Herz vor die Füße. — Nanntchen, Du Heilige! zürne nicht! Stärke mich — tröſte mich — bete für mich! — Ich wollte das Gute! Sie ändern, beſſern, ſicher ſtellen; ja! ſie Dir ähnlich machen, in ihr Dich erſetzt ſehn! An Suschens Herzen wollte ich das Glück ſuchen, das mir begraben ward. Dir aber iſt auf Erden Keine gleich und Deiner Seele gelobe ich mich, von nun an, bis zum Tode!

*

Als ſich Wallmann wieder bei Olings ſehen ließ, fragte Auguſte, haſtig und geſpannt: Seid Ihr nun einig? — Er zuckte, roth werdend, die Achſeln und theilte derſelben die Geſchichte jenes Abends mit. Der Einnehmer kam dazu, vernahm den Ausgang und fragte ſelbſtzufrieden: — Nun, wer hat Recht! ich oder die Guſtel, die in jeder Scheinheiligen eine Magdala ſieht? Beide ſchwiegen; er vor Gram, ſie vor Scham und Oling ſprach: — Ich weiß ſchon Alles. Der Graf hat ſie verſöhnt, ſie auf ſein Gut verſetzt und den Herrn Vetter auf dem Korne. Er nehme ſich in Acht! Der Leichtſinnigen aber verdenke ich's nicht, denn eine Solche gefällt ſich als Vize-Marſchallin beſſer, als in eines Aufwärters Ehebett. So ſind die Weiber ſeit dem Jahr Eins *vor* Chriſti Geburt. Gnade Gott einem Jeden,

der auf den Triebſand ihres Herzens baut; die Außenfarbe der Dinge beherrſcht ſie.

Sie ſpricht uns vielmehr das Urtheil! verſezte Auguſte: Du gedachteſt vor kurzem des weiblichen Ehrenkleides — das iſt bekanntlich ſchneeweiß, der geringſte Mackel verdirbt es; das Eurige dagegen ſchwarz und bald gebürſtet. Wir ſind die Verkürzten, Ihr ſeid die Begünſtigten. Selbſt ſein Verderbniß nüzt dem Manne, wenn ihm Geiſt ward, denn das Licht wirkt um ſo blendender, je dunkler der Grund iſt, aus dem es aufflammt; die Menge vergißt über dem lodernden Irrwiſche den Sumpf dem er angehört und über dem Aufſehen das er erregt, ſeinen Wandel.

O. Paß auf, Vetter, die weiſe Frau predigt heute.

A. Fällt der Starke, ſo ſpöttelt man wohl oder bedauert ihn gar und ehe noch die Widerſacher ausgelacht haben, ſteht er wieder da und ſchüttelt den Staub ab; aber ſtrauchelt die Schwache, ſo wird ſie zertreten und erhebt nur das blutige Haupt, um es für immer in den Staub zu legen.

In dieſem Geiſte ſprach Auguſte zu Wallmanns Erbauung fort; der Einnehmer ſagte, als ſie jezt abgerufen ward, zu Jenem: — Ich hatte Euch, um meinen wohlgemeinten Einſpruch gegen die übereilte Wahl in Vergeſſenheit zu bringen, dieß kleine Hochzeitgeſchenk zugedacht; ging auch die Heirath zurück, ſo werdet Ihr doch den zu-

ten Willen nicht abweisen. Die Dienstveränderung machte Kosten und erzeugte Bedürfnisse; gönnt einem treuen Freunde das Vergnügen, die Wünsche des Genügsamen befriedigen zu dürfen.

Wallmann erröthete und sträubte sich; Oling drang ihm endlich die funfzig Thalerstücke als ein Darlehn auf, das er nach seiner Bequemlichkeit zurückzahlen könne und dessen derselbe allerdings höchst bedürftig war.

Er ging aus des getreuen Vetters Hause, wie neulich, auf den Gottesacker, denn sein Herz war voll und ihm in solchen Stunden nirgend wohler, als an der sichern Ruhestatt der Geliebten. Hier vergegenwärtigte sich ihm das Kleinod seiner Sehnsucht, vernahm er den rührenden Wohllaut ihrer Trost- und Liebesrede, schlug das vielgetreue Herz an dem seinen, sah er in die holdseligen Augen, die immerdar nur ihn und den Himmel und die Heiligen suchten, in deren Kreis sie, seinem Wahne nach, dem Fegfeuer entnommen, für ihren Liebling betete. Doch mitten im Genusse der Erinnerung störte ihn das widrige Na, na! der alten, die eben einen Korb voll Schädel und Todtenknochen nach dem Beinhause trug. Na, na! sagte sie, bei ihm verweilend: — Hatte ich nicht Recht und wäre Dir nicht wohler, wenn die zuchtlose Suse auf dem Grunde des Rabenteichs läge? — Ich weiß was ich sage, Vetterchen! Dir war ich gut, nun haß *ich Dich!* Es wird Dir täglich schlechter gehn! Ich

ſah im Schlafe die ſchreiende Schmach über Dich kommen. Zur Hälfte gelb, zur Hälfte blutfarben; eine gräuliche Wolke. Aus der Wolke aber fielen drei hellrothe Tropfen auf Dein Haupt. Da klopfte unſer Kripperchen an die Thür; weg war der Traum!

Die Schädel klapperten in ihrem Korbe, ſie ſtieg über die Gräber fort. Er ſah ihr nach, er folgte ihr, da hielt es ihn rückwärts am Rockſchooße, der an Nanntchens Kreuze haftete und als er ſich losgemacht und ſie ereilt hatte, ſchlüpfte die Flüchtige durch das Gitter des Beinhauſes, zog es hinter ſich zu und rief: — Na, na! Komm, dreh mir den Hals um, wenn Du's vermagſt! Haſt mich ja ſchon mit der Zunge geviertheilt, die Dir verdorren möge vor Walpurgis noch! Du Schelm! Du Duckmäuſer! Du Hurenſohn!

Die Schmeichelworte wurden von geworfenen Knochen begleitet und Wallmann erblickte jetzt, im düſtern Hintergrunde des Gewölbes, ein fratzenhaftes, kupferrothes Menſchengeſicht, das aus den bleichen Bein- und Schädelhaufen auftauchte, ihn einige Sekunden lang anſtarrte und eben ſo ſchnell wieder verſchwand. Die Würfe vertrieben ihn, er kehrte zurück.

Die Rollach hatte ihn des Leumund's bezüchtigt und er ſich allerdings, in ſeinem Abſcheu gegen den Unhold, an mehr als einem Orte, ſelbſt Polizei-Spionen gegenüber, über das Unweſen

das ſie treibe, über ihr Wahrſagen, über die Wunder-Eſſenzen und das Kartenſchlagen geäußert. Er hatte ſelbſt dem Einnehmer, als einem Begünſtigten des Grafen, mehrere Winke über Juliens heimlichen Beſuch bei der Alten gegeben, deſſen unſelige Folgen ſich in der Seelenkrankheit, welche dieſe bald nachher ergriff, offenbarten. Dennoch ward ihr kein Haar gekrümmt; irgend eine hohe, durch Mitſchuld oder ähnliche Zwangmittel verſtrickte, nothgedrungene Beſchüzerin feſſelte die Hände der Obhut. Vor Wallmanns Augen aber ſchwebte während der Nacht die Teufellarve, welche aus dem Knochenhügel emporragte und es war ihm nicht unwahrſcheinlich, daß ſie dem leibhaftigen Satan angehöre und dieſer mit der Rollach im offenen Bunde ſei.

*

Ein glänzendes, von Opern und Feuerwerker begleitetes Hoffeſt führte bald nachher viele Fremde und Umwohner nach der Hauptſtadt. Wallmann war vom Morgen bis zum Abende beſchäftigt, den Neugierigen die Schätze der Raritätenkammer zu zeigen und den Groß-Sultan, die kriechenden Spinnen, die ſpringenden Gäule, die hinkenden Bettlerweiber im Gange zu erhalten. Selbſt während der Mittagſtunde ſuchten ihn vier Männer in ſeinem Stübchen auf und boten, weil die Eile ſie dränge, ein anſehnliches *Trinkgeld*, um die Seltſamkeiten ohne Zögerung

zu sehn. Der Dienstfertige versagte sich das Essen, ihnen gefällig zu seyn, er rief den Diener herbei, der ihm der Aufsicht wegen zugetheilt war und entsprach ihrem Wunsche. Es befanden sich in dem Saale, nach optischen Gesezen, große Spiegel dergestalt aufgehangen, daß der Führer die Gefährten selbst hinter seinem Rücken übersehn und ihr Treiben bemerken konnte und Wallmann bediente sich jezt dieses Vortheiles, da er nach dem Eintritte mit Erschrecken zwischen dem Gesichte des Einen und der Teufellarve des Beinhauses die sprechendste Aehnlichkeit fand. Immer verdächtiger ward ihm allgemach die Gesellschaft, denn die drei andern gewaltigen Männer, deren Gesichter theils der hohe Kragen des Mantels, theils der gewaltige Backenbart versteckte, drängten sich an ihn, überhäuften den Erklärer mit Fragen und wechselten dazwischen, wie ihm die Spiegel zeigten, bedeutende Blicke und unverständliche, in das Gespräch verwebte Worte; der Beinhäusler dagegen blieb fast immer dahinten und schwazte mit dem Diener, welcher dem Herkommen gemäß folgte. Um allem Unheile vorzubeugen, sagte Wallmann zu diesem: — Ruf Er doch die beiden Schildwachen herein! Der Anblick wird ihnen Freude machen; Fremde kommen jezt nicht und die Thür bedarf so eben keines Wächters.

Da biß der Beinhäusler in die Lippen, er warf einen forschenden Blick in Wallmanns Gesicht, die andern drei aber sahen jenen an, der

leicht bei der Wirthin, einer ſtrengen Frau, in Verdacht bringen könne.

Wallmann hatte ſich einen ganz andern Empfang geträumt; ihm erſtarb die warme, herzige Begrüßung auf der Lippe, aber er ſagte ſich, dies ſei nur eine Regung des mädchenhaften Bangens, ſchritt demnach Muth faſſend näher, ergriff ihre Hand und ſprach — Olings ſind wohl, beßtes Suschen! und Auguſte will meine Kühnheit verantworten.

S. Die Gütige!

E. Sie ſchienen neulich ſo betrübt, daß auch ich ſeitdem keine ruhige Stunde hatte und als mich heute mein liebes Mühmchen fragte, warum ich ſo finſter d'rein ſehe, da ſprach ich:

Der Gedanke an das Engelkind und an ſein Leid macht mich traurig.

Mir iſt viel beſſer! erwiederte Suschen.

Gott ſei gelobt! fuhr Wallmann fort: das hab ich wohl erbetet. Ja, beſſer iſt Ihnen offenbar. Die herrlichen Augen leuchten wieder und Ihre Wangen glühn wie das Morgenroth. Sie ſind ſchöner als jemals.

S. Das muß nie ein Mann zu der Einſamen ſagen.

E. O, doch! wenn er Sie liebt, wie ich. Wenn er — ich wage es darauf — als Freier vor Sie tritt.

Suſanne ward noch röther und wendete ſich abwärts, er hielt ihre Hand feſt, er neigte ſich

zu ihr und eben trat der Marſchall ein, trat zwiſchen Ihn und Sie, warf einen vernichtenden Blick auf den Werber, welcher ihm, betroffen aber feſt, in's Auge ſchauete und vor Erſtaunen ſich zu beugen vergaß. So ſtanden ſie ſich gegenüber. — Suschen ſagte endlich mit ſchwankender Stimme:

Das iſt der Mann, dem ich die Rettung meines Lebens- und wohl noch mehr zu danken habe.

Mehr noch? wiederholte der Graf und ſprach, zu Wallmann gekehrt: — Ihr thätet beſſer, bis zum Abend Eueres Amtes zu warten! dann zog er Suſannen, faſt gewaltſam, an ſeine Seite. Jener ſtreckte, um ihr beizuſtehn, unwillkührlich die Arme aus, auch entriß ſich die Beängſtigte dem Grafen und eilte zwiſchen Beiden hindurch aus dem Zimmer. Wallmann folgte derſelben auf dem Fuß und fragte: — Darf ich Bräutigamsrecht üben? — O, nicht doch! fiel Suschen ein — ſie ſchlüpfte in das Zimmer der Wirthin.

*

„O, nicht doch!“ wiederholte Wallmann, auf den Straßen umher irrend. O, nicht doch! — Die Läſterer haben alſo recht und dieſer Graf iſt ihr Verführer und fand Gelegenheit, ſie wieder zu bethören und zu umklammern. Darum ward ich jezt von ihr nicht beſſer als neulich von

ihrer Mutter aufgenommen — darum warf mir dieß heillose „O, nicht doch!“ gleichsam mein zärtliches, verschmähtes Herz vor die Füße. — Nanntchen, Du Heilige! zürne nicht! Stärke mich — tröste mich — bete für mich! — Ich wollte das Gute! Sie ändern, bessern, sicher stellen; ja! sie Dir ähnlich machen, in ihr Dich ersetzt sehn! An Suschens Herzen wollte ich das Glück suchen, das mir begraben ward. Dir aber ist auf Erden Keine gleich und Deiner Seele gelobe ich mich, von nun an, bis zum Tode!

*

Als sich Wallmann wieder bei Olings sehen ließ, fragte Auguste, hastig und gespannt: Seid Ihr nun einig? — Er zuckte, roth werdend, die Achseln und theilte derselben die Geschichte jenes Abends mit. Der Einnehmer kam dazu, vernahm den Ausgang und fragte selbstzufrieden: — Nun, wer hat Recht! ich oder die Gustel, die in jeder Scheinheiligen eine Magdala sieht? Beide schwiegen; er vor Gram, sie vor Scham und Oling sprach: — Ich weiß schon Alles. Der Graf hat sie versöhnt, sie auf sein Gut versetzt und den Herrn Vetter auf dem Korne. Er nehme sich in Acht! Der Leichtsinnigen aber verdenke ich's nicht, denn eine Solche gefällt sich als Vize-Marschallin besser, als in eines Aufwärters Ehebett. So sind die Weiber seit dem Jahr Eins vor Christi Geburt. Gnade Gott einem Jeden,

der auf den Triebſand ihres Herzens baut; die Außenfarbe der Dinge beherrſcht ſie.

Sie ſpricht uns vielmehr das Urtheil! verſezte Auguſte: Du gedachteſt vor kurzem des weiblichen Ehrenkleides — das iſt bekanntlich ſchneeweiß, der geringſte Mackel verdirbt es; das Eurige dagegen ſchwarz und bald gebürſtet. Wir ſind die Verkürzten, Ihr ſeid die Begünſtigten. Selbſt ſein Verderbniß nützt dem Manne, wenn ihm Geiſt ward, denn das Licht wirkt um ſo blendender, je dunkler der Grund iſt, aus dem es aufflammt; die Menge vergißt über dem lodernden Irrwiſche den Sumpf dem er angehört und über dem Aufſehen das er erregt, ſeinen Wandel.

O. Paß auf, Vetter, die weiſe Frau predigt heute.

A. Fällt der Starke, ſo ſpöttelt man wohl oder bedauert ihn gar und ehe noch die Widerſacher ausgelacht haben, ſteht er wieder da und ſchüttelt den Staub ab; aber ſtrauchelt die Schwache, ſo wird ſie zertreten und erhebt nur das blutige Haupt, um es für immer in den Staub zu legen.

In dieſem Geiſte ſprach Auguſte zu Wallmanns Erbauung fort; der Einnehmer ſagte, als ſie jezt abgerufen ward, zu Jenem: — Ich hatte Euch, um meinen wohlgemeinten Einſpruch gegen die übereilte Wahl in Vergeſſenheit zu bringen, dieß kleine Hochzeitgeſchenk zugedacht; ging auch die Heirath zurück, ſo werdet Ihr doch den zu-

ten Willen nicht abweisen. Die Dienstveränderung machte Kosten und erzeugte Bedürfnisse; gönnt einem treuen Freunde das Vergnügen, die Wünsche des Genügsamen befriedigen zu dürfen.

Wallmann erröthete und sträubte sich; Oling drang ihm endlich die funfzig Thalerstücke als ein Darlehn auf, das er nach seiner Bequemlichkeit zurückzahlen könne und dessen derselbe allerdings höchst bedürftig war.

Er ging aus des getreuen Vetters Hause, wie neulich, auf den Gottesacker, denn sein Herz war voll und ihm in solchen Stunden nirgend wohler, als an der sichern Ruhestatt der Geliebten. Hier vergegenwärtigte sich ihm das Kleinod seiner Sehnsucht, vernahm er den rührenden Wohllaut ihrer Trost- und Liebesrede, schlug das vielgetreue Herz an dem seinen, sah er in die holdseligen Augen, die immerdar nur ihn und den Himmel und die Heiligen suchten, in deren Kreis sie, seinem Wahne nach, dem Fegfeuer entnommen, für ihren Liebling betete. Doch mitten im Genusse der Erinnerung störte ihn das widrige Na, na! der alten, die eben einen Korb voll Schädel und Todtenknochen nach dem Beinhause trug. Na, na! sagte sie, bei ihm verweilend: — Hatte ich nicht Recht und wäre Dir nicht wohler, wenn die zuchtlose Suse auf dem Grunde des Rabenteichs läge? — Ich weiß was ich sage, Vetterchen! Dir war ich gut, nun haß *ich Dich*! Es wird Dir täglich schlechter gehn! Ich

ſah im Schlafe die ſchreiende Schmach über Dich kommen. Zur Hälfte gelb, zur Hälfte blutfarben; eine gräuliche Wolke. Aus der Wolke aber fielen drei hellrothe Tropfen auf Dein Haupt. Da klopfte unſer Kripperchen an die Thür; weg war der Traum!

Die Schädel klapperten in ihrem Korbe, ſie ſtieg über die Gräber fort. Er ſah ihr nach, er folgte ihr, da hielt es ihn rückwärts am Rockſchooße, der an Nanntchens Kreuze haftete und als er ſich losgemacht und ſie ereilt hatte, ſchlüpfte die Flüchtige durch das Gitter des Beinhauſes, zog es hinter ſich zu und rief: — Na, na! Komm, dreh mir den Hals um, wenn Du's vermagſt! Haſt mich ja ſchon mit der Zunge geviertheilt, die Dir verdorren möge vor Walpurgis noch! Du Schelm! Du Duckmäuſer! Du Hurenſohn!

Die Schmeichelworte wurden von geworfenen Knochen begleitet und Wallmann erblickte jetzt, im düſtern Hintergrunde des Gewölbes, ein fratzenhaftes, kupferrothes Menſchengeſicht, das aus den bleichen Bein- und Schädelhaufen auftauchte, ihn einige Sekunden lang anſtarrte und eben ſo ſchnell wieder verſchwand. Die Würfe vertrieben ihn, er kehrte zurück.

Die Rollach hatte ihn des Leumund's bezüchtigt und er ſich allerdings, in ſeinem Abſcheu gegen den Unhold, an mehr als einem Orte, ſelbſt Polizei-Spionen gegenüber, über das Unweſen

das ſie treibe, über ihr Wahrſagen, über die Wunder-Eſſenzen und das Kartenſchlagen geäußert. Er hatte ſelbſt dem Einnehmer, als einem Begünſtigten des Grafen, mehrere Winke über Juliens heimlichen Beſuch bei der Alten gegeben, deſſen unſelige Folgen ſich in der Seelenkrankheit, welche dieſe bald nachher ergriff, offenbarten. Dennoch ward ihr kein Haar gekrümmt; irgend eine hohe, durch Mitſchuld oder ähnliche Zwangmittel verſtrickte, nothgedrungene Beſchüzerin feſſelte die Hände der Obhut. Vor Wallmanns Augen aber ſchwebte während der Nacht die Teufellarve, welche aus dem Knochenhügel emporragte und es war ihm nicht unwahrſcheinlich, daß ſie dem leibhaftigen Satan angehöre und dieſer mit der Rollach im offenen Bunde ſei.

*

Ein glänzendes, von Opern und Feuerwerker begleitetes Hoffeſt führte bald nachher viele Fremde und Umwohner nach der Hauptſtadt. Wallmann war vom Morgen bis zum Abende beſchäftigt, den Neugierigen die Schätze der Raritätenkammer zu zeigen und den Groß-Sultan, die kriechenden Spinnen, die ſpringenden Gäule, die hinkenden Bettlerweiber im Gange zu erhalten. Selbſt während der Mittagſtunde ſuchten ihn vier Männer in ſeinem Stübchen auf und boten, weil die Eile ſie dränge, ein anſehnliches *Trinkgeld*, um die Seltſamkeiten ohne Zögerung

zu sehn. Der Dienstfertige versagte sich das Essen, ihnen gefällig zu seyn, er rief den Diener herbei, der ihm der Aufsicht wegen zugetheilt war und entsprach ihrem Wunsche. Es befanden sich in dem Saale, nach optischen Gesezen, große Spiegel dergestalt aufgehangen, daß der Führer die Gefährten selbst hinter seinem Rücken übersehn und ihr Treiben bemerken konnte und Wallmann bediente sich jezt dieses Vortheiles, da er nach dem Eintritte mit Erschrecken zwischen dem Gesichte des Einen und der Teufellarve des Beinhauses die sprechendste Aehnlichkeit fand. Immer verdächtiger ward ihm allgemach die Gesellschaft, denn die drei andern gewaltigen Männer, deren Gesichter theils der hohe Kragen des Mantels, theils der gewaltige Backenbart versteckte, drängten sich an ihn, überhäuften den Erklärer mit Fragen und wechselten dazwischen, wie ihm die Spiegel zeigten, bedeutende Blicke und unverständliche, in das Gespräch verwebte Worte; der Beinhäusler dagegen blieb fast immer dahinten und schwazte mit dem Diener, welcher dem Herkommen gemäß folgte. Um allem Unheile vorzubeugen, sagte Wallmann zu diesem: — Ruf Er doch die beiden Schildwachen herein! Der Anblick wird ihnen Freude machen; Fremde kommen jezt nicht und die Thür bedarf so eben keines Wächters.

Da biß der Beinhäusler in die Lippen, er warf einen forschenden Blick in Wallmanns Gesicht, die andern drei aber sahen jenen an, der

ſich die Augenbrauen ſtrich; ihr kindiſch geäußerter Antheil an den Herrlichkeiten des Saales ließ plötzlich nach, die Schildwachen traten, dem Winke des Dieners gemäß, mit dem Gewehr in der Hand unter ſie und ſtarrten dieſe Gäſte, als ob ſie die einzigen ſehenswerthen Gegenſtände der Raritätenkammer wären, unverrückt an. Wallmann erließ ſich demnach die Mühe, den Schrank zu öffnen, welcher eine Sammlung köſtlicher, mit Edelſteinen beſezter Säbel, Dolche und andere Prunkwaffen enthielt und das Fratzengeſicht machte den andern bemerklich, daß es Zeit ſei zu gehn und die Frau Mutter im rothen Löwen abzurufen. Damit bedankten ſie ſich, begabten ihn reichlich und eilten fort.

•

Bald nach dem Feſte klopfte ein Frauenzimmer des Morgens an Wallmanns Fenſter. Er flog zu dieſem; Auguſte lächelte ihn traulich an, ſah durch das geöffnete herein, belobte die Reinlichkeit und Ordnung welche hier herrſchte und ſprach ſodann: — Mein Weg führt mich vorüber und ein Anliegen macht mich ſo dreiſt.

Er bat inſtändig, bei ihm einzutreten. Nach Ihrer Hochzeit! entgegnete ſie: jezt aber zur Sache. Mein guter Mann iſt, ſeit kurzem, auffallend düſter und ſeit einigen Tagen faſt ſchwermüthig, was mich um ſo tiefer bekümmert, da er dieſen Zuſtand, gegen ſeine Gewohnheit, vor

mir zu verbergen strebt. Nun lief ein Brief von meiner Schwester aus Welbingen ein, die ihre Schwiegermutter durch den Tod verlor, der Niederkunft nahe, ohne Pflegerin ist und aufs dringendste bittet, mich dieser Pflege und ihrer Wirthschaft während der sechs Wochen zu unterziehn. Mein Mann besteht um so mehr auf der Gewährung dieses Wunsches, da sie auf dem Vorwerke von ihren Freundinnen geschieden lebt, die Mutter verlor und dies Hauswesen einer treuen Vorsteherin bedarf. Höchst ungern würde ich mich ihr versagen, doch eben so ungern verlasse ich jezt meinen Wilhelm, dem die Theilnahme und der Trost eines Wesens, an das er sich gewöhnte und das sein Vertrau'n besizt, nothwendiger als je zu seyn scheint. Aber er dringt mit Entschlossenheit auf die Abreise und so muß ich denn folgen und bitte Sie aufs innigste, ihn fleißig zu besuchen, hübsch in das Fach einzugehn, von dem er am liebsten spricht, auch den Kaiser Napoleon, den er wie den Bösen haßt, in die Hölle werfen zu helfen und da ihn überhaupt der Widerspruch verbittert, hübsch eines Sinnes mit demselben zu bleiben. Zwar wird es Ihnen sauer, falsch zu seyn, aber die Lebensklugheit verbietet und gestattet, gleich Ihrer Kirche, so Manches um des Zweckes willen und unser Wallmännchen ist ja so verständig als gut. Viel, denke ich, wäre wohl gewonnen, wenn es Ihnen glückte, *meinem armen* Manne den Grund des Kummers

abzufragen, wozu denn Ihre Treuherzigkeit und sein Glaube an die Kraft und Klarheit Ihres Charakters Sie vorzüglich geschickt macht. Gelingt Ihnen das, herzer Vetter! und eignet sich das Geheimniß zur Mittheilung für Olings Frau, so wird jene in sofern zur Pflicht, als Sie mir die Fähigkeit zutrauen, mit Nachdruck auf die Rückkehr seines Friedens hinzuwirken.

Er küßte Auguſtens Hand, gelobte das Aeußerſte zu thun, beklagte sein Ungeschick und seine Beschränktheit und sagte ihr im Gefühle der feurigen Verehrung die wohlthuendſten Worte. Da schalt Frau Oling den unwillkührlichen Schmeichler, doch verrieth ihm ihr lezter Handdruck und ihr friedfertiger Blick, daß ſie nicht im Aerger geſchieden sei.

*

Auguſte war eben abgereist, als Wallmann bei dem Einnehmer eintrat. Er fand denſelben mitten unter Papieren, die er geſichtet zu haben ſchien und ähnliche Stöße, noch brennend, im Kamine. Oling erſchien ihm auffallend blaß und verſtört, zwang ſich jedoch zu lächeln und wie ſonſt zu ſeyn; er ſprach von der Frauen Berufsreiſe, von gleichgiltigen Dingen, ſeufzte dazwiſchen wider Willen und vernahm augenſcheinlich kein Wort von Wallmanns Gegenreden. Endlich aber führte der Bedrängte das Geſpräch auf die *ſeltſamen* Verhängniſſe des Menſchen, auf die

Tirannei des blinden Schickſals, auf das gute Recht des Ueberladenen, die Bürde von ſich zu werfen und verſicherte, daß er in dieſem Falle kein Bedenken tragen würde, mit dem Piſtol an der Lippe zu ſterben.

Herr Vetter, erwiederte Wallmann: ein Chriſt baut auf Gott und ruft ihn an. Gott hilft oft wunderſam! Ich habe zehn — ich habe hundert Male an dem offenen Todesthore geſtanden, alſo wohl Ehre zu reden, wenn der höchſten Nöthe gedacht wird. Wallmann iſt weder vornehm, noch ſtudirt, noch ein Philoſophus, aber ein Mann! Iſt zudem Ihr Freund und Blutsfreund und vielleicht, durch die Eingebung der Engel und Heiligen, eines Rathes mächtig, der Ihnen aus der Irre hilft. Sie drückt ein Unglück, armer Vetter!

O. Wie fällt Euch das bei?

W. Ueber uns aber waltet der Rath und die Kraft.

O. Ueber Allen nicht. — Ich bin verloren!

W. Muth, Vetter, Muth! nicht gewichen! Die Loſung heißt — Gott mit uns!

O. Der hat mich verlaſſen! Vernimm mein Schickſal und geſtehe dann, daß ich enden muß. Du weißt, daß mich der Marſchall Wolfau zum öftern verpflichtete — daß wir ihm Beide unſre Stellen danken. Vor kurzem ſpricht er mich um einen Gegendienſt an, ich ſchaffe tauſend Thaler, die er faſt angſthaft verlangte, herbei, muß ſie *auf meinen* Namen, muß ſie von einem Wucherer

das sie treibe, über ihr Wahrsagen, über die Wunder-Essenzen und das Kartenschlagen geäußert. Er hatte selbst dem Einnehmer, als einem Begünstigten des Grafen, mehrere Winke über Juliens heimlichen Besuch bei der Alten gegeben, dessen unselige Folgen sich in der Seelenkrankheit, welche diese bald nachher ergriff, offenbarten. Dennoch ward ihr kein Haar gekrümmt; irgend eine hohe, durch Mitschuld oder ähnliche Zwangmittel verstrickte, nothgedrungene Beschüzerin fesselte die Hände der Obhut. Vor Wallmanns Augen aber schwebte während der Nacht die Teufellarve, welche aus dem Knochenhügel emporragte und es war ihm nicht unwahrscheinlich, daß sie dem leibhaftigen Satan angehöre und dieser mit der Rollach im offenen Bunde sei.

*

Ein glänzendes, von Opern und Feuerwerker begleitetes Hoffest führte bald nachher viele Fremde und Umwohner nach der Hauptstadt. Wallmann war vom Morgen bis zum Abende beschäftigt, den Neugierigen die Schätze der Raritätenkammer zu zeigen und den Groß-Sultan, die kriechenden Spinnen, die springenden Gäule, die hinkenden Bettlerweiber im Gange zu erhalten. Selbst während der Mittagstunde suchten ihn vier Männer in seinem Stübchen auf und boten, weil die Eile sie dränge, ein ansehnliches *Trinkgeld*, um die Seltsamkeiten ohne Zögerung

zu sehn. Der Dienstfertige versagte sich das Essen, ihnen gefällig zu seyn, er rief den Diener herbei, der ihm der Aufsicht wegen zugetheilt war und entsprach ihrem Wunsche. Es befanden sich in dem Saale, nach optischen Gesezen, große Spiegel dergestalt aufgehangen, daß der Führer die Gefährten selbst hinter seinem Rücken übersehn und ihr Treiben bemerken konnte und Wallmann bediente sich jezt dieses Vortheiles, da er nach dem Eintritte mit Erschrecken zwischen dem Gesichte des Einen und der Teufellarve des Beinhauses die sprechendste Aehnlichkeit fand. Immer verdächtiger ward ihm allgemach die Gesellschaft, denn die drei andern gewaltigen Männer, deren Gesichter theils der hohe Kragen des Mantels, theils der gewaltige Backenbart versteckte, drängten sich an ihn, überhäuften den Erklärer mit Fragen und wechselten dazwischen, wie ihm die Spiegel zeigten, bedeutende Blicke und unverständliche, in das Gespräch verwebte Worte; der Beinhäusler dagegen blieb fast immer dahinten und schwazte mit dem Diener, welcher dem Herkommen gemäß folgte. Um allem Unheile vorzubeugen, sagte Wallmann zu diesem: — Ruf Er doch die beiden Schildwachen herein! Der Anblick wird ihnen Freude machen; Fremde kommen jezt nicht und die Thür bedarf so eben keines Wächters.

Da biß der Beinhäusler in die Lippen, er warf einen forschenden Blick in Wallmanns Gesicht, die andern drei aber sahen jenen an, der

sich die Augenbrauen strich; ihr kindisch geäußerter Antheil an den Herrlichkeiten des Saales ließ plötzlich nach, die Schildwachen traten, dem Winke des Dieners gemäß, mit dem Gewehr in der Hand unter sie und starrten diese Gäste, als ob sie die einzigen sehenswerthen Gegenstände der Raritätenkammer wären, unverrückt an. Wallmann erließ sich demnach die Mühe, den Schrank zu öffnen, welcher eine Sammlung köstlicher, mit Edelsteinen besezter Säbel, Dolche und andere Prunkwaffen enthielt und das Fratzengesicht machte den andern bemerklich, daß es Zeit sei zu gehn und die Frau Mutter im rothen Löwen abzurufen. Damit bedankten sie sich, begabten ihn reichlich und eilten fort.

•

Bald nach dem Feste klopfte ein Frauenzimmer des Morgens an Wallmanns Fenster. Er flog zu diesem; Auguste lächelte ihn traulich an, sah durch das geöffnete herein, belobte die Reinlichkeit und Ordnung welche hier herrschte und sprach sodann: — Mein Weg führt mich vorüber und ein Anliegen macht mich so dreist.

Er bat inständig, bei ihm einzutreten. Nach Ihrer Hochzeit! entgegnete sie: jezt aber zur Sache. Mein guter Mann ist, seit kurzem, auffallend düster und seit einigen Tagen fast schwermüthig, was mich um so tiefer bekümmert, da er *diesen* Zustand, gegen seine Gewohnheit, vor

mir zu verbergen strebt. Nun lief ein Brief von meiner Schwester aus Welbingen ein, die ihre Schwiegermutter durch den Tod verlor, der Niederkunft nahe, ohne Pflegerin ist und aufs dringendste bittet, mich dieser Pflege und ihrer Wirthschaft während der sechs Wochen zu unterziehn. Mein Mann besteht um so mehr auf der Gewährung dieses Wunsches, da sie auf dem Vorwerke von ihren Freundinnen geschieden lebt, die Mutter verlor und dies Hauswesen einer treuen Vorsteherin bedarf. Höchst ungern würde ich mich ihr versagen, doch eben so ungern verlasse ich jezt meinen Wilhelm, dem die Theilnahme und der Trost eines Wesens, an das er sich gewöhnte und das sein Vertrau'n besizt, nothwendiger als je zu seyn scheint. Aber er dringt mit Entschlossenheit auf die Abreise und so muß ich denn folgen und bitte Sie aufs innigste, ihn fleißig zu besuchen, hübsch in das Fach einzugehn, von dem er am liebsten spricht, auch den Kaiser Napoleon, den er wie den Bösen haßt, in die Hölle werfen zu helfen und da ihn überhaupt der Widerspruch verbittert, hübsch eines Sinnes mit demselben zu bleiben. Zwar wird es Ihnen sauer, falsch zu seyn, aber die Lebensklugheit verbietet und gestattet, gleich Ihrer Kirche, so Manches um des Zweckes willen und unser Wallmännchen ist ja so verständig als gut. Viel, denke ich, wäre wohl gewonnen, wenn es Ihnen glückte, *meinem armen* Manne den Grund des Kummers

abzufragen, wozu denn Ihre Treuherzigkeit und sein Glaube an die Kraft und Klarheit Ihres Charakters Sie vorzüglich geschickt macht. Gelingt Ihnen das, herzer Vetter! und eignet sich das Geheimniß zur Mittheilung für Olings Frau, so wird jene in sofern zur Pflicht, als Sie mir die Fähigkeit zutrauen, mit Nachdruck auf die Rückkehr seines Friedens hinzuwirken.

Er küßte Auguſtens Hand, gelobte das Aeußerſte zu thun, beklagte sein Ungeschick und seine Beschränktheit und sagte ihr im Gefühle der feurigen Verehrung die wohlthuendſten Worte. Da schalt Frau Oling den unwillkührlichen Schmeichler, doch verrieth ihm ihr lezter Handdruck und ihr friedfertiger Blick, daß sie nicht im Aerger geschieden sei.

*

Auguſte war eben abgereist, als Wallmann bei dem Einnehmer eintrat. Er fand denſelben mitten unter Papieren, die er geſichtet zu haben ſchien und ähnliche Stöße, noch brennend, im Kamine. Oling erſchien ihm auffallend blaß und verſtört, zwang ſich jedoch zu lächeln und wie ſonſt zu ſeyn; er ſprach von der Frauen Berufsreiſe, von gleichgiltigen Dingen, ſeufzte dazwiſchen wider Willen und vernahm augenſcheinlich kein Wort von Wallmanns Gegenreden. Endlich aber führte der Bedrängte das Geſpräch auf die ſeltſamen Verhängniſſe des Menſchen, auf die

Tirannei des blinden Schicksals, auf das gute Recht des Ueberladenen, die Bürde von sich zu werfen und versicherte, daß er in diesem Falle kein Bedenken tragen würde, mit dem Pistol an der Lippe zu sterben.

Herr Vetter, erwiederte Wallmann: ein Christ baut auf Gott und ruft ihn an. Gott hilft oft wundersam! Ich habe zehn — ich habe hundert Male an dem offenen Todesthore gestanden, also wohl Ehre zu reden, wenn der höchsten Nöths gedacht wird. Wallmann ist weder vornehm, noch studirt, noch ein Philosophus, aber ein Mann! Ist zudem Ihr Freund und Blutsfreund und vielleicht, durch die Eingebung der Engel und Heiligen, eines Rathes mächtig, der Ihnen aus der Irre hilft. Sie drückt ein Unglück, armer Vetter!

O. Wie fällt Euch das bei?

W. Ueber uns aber waltet der Rath und die Kraft.

O. Ueber Allen nicht. — Ich bin verloren!

W. Muth, Vetter, Muth! nicht gewichen! Die Losung heißt — Gott mit uns!

O. Der hat mich verlassen! Vernimm mein Schicksal und gestehe dann, daß ich enden muß. Du weißt, daß mich der Marschall Wolfau zum öftern verpflichtete — daß wir ihm Beide unsre Stellen danken. Vor kurzem spricht er mich um einen Gegendienst an, ich schaffe tausend Thaler, die er fast angsthaft verlangte, herbei, muß sie *auf meinen* Namen, muß sie von einem Wucherer

entnehmen und einen Wechsel ausstellen, dessen Inhalt keine Ausflucht übrig läßt. Wolfau vergißt in seinem bekannten Leichtsinne mich durch einen Empfangschein zu sichern — der Zahltag erscheint, er ist und bleibt auf seinem Gute.

Bei Susannen! fiel Wallmann seufzend ein —

O. Und läßt meine schriftlichen Erinnerungen unbeantwortet. Wartegelder, die ich aus meinen eigenen geringen Mitteln nahm, verschaffen mir, nach einem widrigen Wortwechsel mit dem Gauner, eine kurze Frist. Ich höre voll Erschrecken von diesem, was mir unglaublich schien — daß der Graf sein Vermögen theils verlor, theils versplitterte — sein Haushofmeister, mein guter Freund, bestätigt gleich darauf die bekümmernde Sage und theilt mir die Belege mit.

W. Ich spüre den Bösen.

O. Das Hoffest führte ihn endlich in die Stadt zurück; die Frist war eben abgelaufen; ich eile zu ihm, er spottet meiner Angst, er zeigt mir eine Schatulle, deren Inhalt an drei tausend Thaler betragen mochte, muß aber in diesem Augenblicke nach Hofe, ist außer Stand, sich jezt mit dem Aufzählen abzugeben und bittet dringend, am folgenden Morgen mit ihm zu frühstücken und nebenbei das Geld in Empfang zu nehmen. Am Abende ist Ball bei dem Oberschenken, den Marschall ergreift der unselige Gedanke, sein früheres *Glück* im Spiele zu versuchen; er hält Bank, *gewinnt*, verliert und endlich tritt eine polnische

Gräfin hinzu, versucht ihr Heil — sprengt die Bank. Im Begriffe mein Geld abzuholen, erhalte ich ein Billet von ihm, das sein Mißgeschick und sein Bedauern ausspricht und in dem er mich beschwört, ihm neuen Aufschub auszuwirken, oder die Summe, wäre es auch um den Preis des doppelten Betrages, anderwärts aufzuborgen. — Welche Zumuthung! Wo sollte ich in dieser geldarmen Zeit, die so Manchen zu Grunde richtete und selbst viele der Wohlhabendsten unzahlbar machte, einen Reichen oder Thoren geneigt finden, tausend Thaler gegen leere Verheißungen an einen verarmten Schwelger und Verschwender oder selbst an mich zu wagen, denn bekanntlich nur die Ordnung und die Genügsamkeit auf den Füßen erhielten. Es bleibt demnach nichts übrig, als mein Heil auf's Neue bei dem Mäkler Pelz zu versuchen. Ich brachte meine Worte an, er sagte kalt und trocken: — Damit verschonen Sie mich! Ich ward dringender, er schwor, daß ihn die Unmöglichkeit abhalte — und als ich demselben endlich einen zweiten Schuldschein, auf zwei, drei, ja fünfhundert Thaler gestellt, zur Entschädigung bot, bedauerte der Heuchler, daß er sich in mir, leider! geirrt habe, erklärte, den Versucher wegen dieser Injurie gerichtlich belangen und, wenn ihm zum Abende nicht die volle Befriedigung werde, morgen des Tages von dem Wechselrechte Gebrauch machen zu wollen. Das bringt Sie in den Thurm und um den Dienst! sezte er warnend

hinzu: um Brot und Ehre und ich will Beides verlieren, wenn der alte Pelz nicht sein Wort hält. Der alte Pelz, sehen Sie, ist eine gute Haut, aber ein Fuchsbalg; wer ihn prellen will, muß früher aufstehn.

Damit hatte ich meinen Bescheid und eilte zu dem Grafen hin, der aber hatte den Hof nach Hohenwald begleitet und werde, wie es hieß, von da aus nach dem Gute zurückkehren. Ein herrlicher Trost! So mußte ich mir denn ein Herz fassen und bei den wenigen bemittelten Freunden anklopfen. Der Eine zeigte mir den besten Willen, doch einen Haufen leerer Geldsäcke, der Zweite versagte sich ohne weiteres, der Dritte hoffte nach der Ostermesse dienen zu können, ein Vierter wollte im Begriffe gewesen seyn, mich selbst um Vorschuß anzusprechen.

Die schlaflose Nacht verstrich nun unter Aengsten und Gebeten, aber der Himmel beachtete sie nicht; weder Licht noch Rath kam von Oben; ein Fieber ergriff mich. Auguste bot mir, das Unheil nicht ahnend, heiter und gleichmüthig den guten Morgen, sie scherzte, sang und neckte den Trostlosen; der Anklang des häuslichen Friedens zerknirschte mein Herz, ich riß, um Luft zu schöpfen, das Fenster auf, versank in die Tiefe des Gram's und nahm endlich mit Entsezen den Amtschreiber wahr, der, von dem Frohn und dessen Gehülfen begleitet, die Straße herab kam.

Jener hielt bereits mein Fenster im Auge, von dem ich jezt taumelnd zurückschliech.

Jesus Maria! flisterte Wallmann, die Hände faltend.

O. Sieh, da hafteten meine unstäten Blicke auf der eisernen Kiste dort — auf der landesherrlichen Kasse. — Narr! rief der Teufel: so greife doch zu! sonst ist es klar, daß Du vor aller Welt zu Schanden wirst, daß Dein unschuldiges Weib an den Bettelstab kömmt, daß ihr Dummkopf von Mann sich in der Frohnfeste aufhängen wird. Nimm wo es ist und rette Dich! Zeit gewonnen, alles gewonnen! der Bettel läßt sich dann mit Besonnenheit auftreiben und zudem ist Dein Graf nur ein Leichtsinniger, aber kein Nichtswürdiger.

Olling bedeckte jezt mit beiden Händen das Gesicht, Wallmann sah starr zu Boden und jener fuhr endlich mit schwankender Stimme fort: —

Nach wenigen Minuten stand ich vor dem Wucherer und deckte die Schuld. — Steuer-Pakete! sprach er befremdet, prüfte die Siegel und sah mir dann starr in's Gesicht.

Vom Wechsler! entgegnete ich. — So, so? brummte er lächelnd, händigte mir die Verschreibung ein und rieth, wie er betheuerte, als ein wohlmeinender Freund, das Trau, schau, wem! um meines Wohlstandes willen künftig sorgfältiger zu beachten. Dort, ihm gegenüber, habe auch ein guter Mann, der Organist, für einen Be-

vatter ſich verbürgt und dafür werde demſelben jezt eben durch ein löbliches Oberamt die Hülfe gethan.

So erfuhr ich denn, daß jener gerichtliche Zuſpruch einem andern, ähnlichen Leidensgefährten galt und eilte aus der Raubhöhle des Verworfenen an meines Weibes Bruſt, die mich, von Ahnungen ergriffen, mit Thränen bedeckte und vergebens auf die Mittheilung des unbegreiflichen Kummers drang, der mich entſtellt und zerrüttet hatte.

Auguſte iſt ein Engel! rief Wallmann aus.

O. Der Marſchall weilt noch immer auf dem Gute, vergebens beſtürme ich ihn mit Briefen, ein angeſehener Mann verſicherte mir geſtern, daß die Familie ſeiner kranken Gemahlin dem Grafen ihren Zuſtand beimißt und denſelben in Ungnade gebracht habe. Um endlich das Unglück hoffnungslos zu machen, verrieth der angſthafte Eifer, mit dem ich neulich Freunde, Bekannte und Mäkler um ein ſo bedeutendes Darlehn anſprach, den Leuten meine Lage. Vielleicht auch wirkte der Gauner gegen mich, dem die Kaſſen-Pakete, wie es ſchien, den Quell andeuten mochten, aus dem man ihn befriedigte. Genug, ich ward geſtern zu dem Steuerdirektor entboten, der von einem gleichgiltigen Behelfe allgemach zu Aeußerungen überging, die den Schuldigen mit Schonung zwar, doch erſchütternd genug treffen mußten. Lieber Oling, ſagte er endlich mich entlaſſend: es werden auch in den nächſten Tagen

die Kassen-Bestände untersucht werden. — Gott begleite Sie!

Das hieß denn: Schaffe Rath! — der Wink des Edelmüthigen und sein frommer Wunsch erfüllten meine Augen mit Thränen, aber kein Mensch hat ein Ohr für mein Bedürfniß, kein Engel will die Lücke füllen in dieser Kiste und so habe ich denn mein Haus bestellt und wenn Gott anders die Liebe ist, so wird Dein Nanntchen des nächsten von mir hören, wie es dem treuen Anton geht.

Jezt trat ein Freund des Hauses ein und sezte sich fest; Wallmann ging, im Innersten verwundet, seines Weges.

Er schloß während der Nacht kein Auge; er rief vor allem seinen Heiligen und St. Annen, weiland Nanntchens Schuzpatronin, um die Rettung des armen Vetters an und gelobte ihnen, unablässlich an der Bekehrung des Irrgläubigen zu arbeiten, wenn sie diesen durch ein zweckdienliches Wunder erleuchten und ihm damit den Weg bahnen wollten.

*

Am Morgen zeigten die Schildwachen an, daß sie nach Mitternacht ein seltsames Knistern im Kunstsaale vernommen hätte und daß es sie bedünkt habe, als laufe ein Kind, barfuß oder in Strümpfen, über die Diele.

Wallmann gedachte betroffen der Männer,

die ihm neulich verdächtig wurden, er holte die Schlüssel, nahm dem geharnischten Ritter, der an der innern Thür figurirte, das Schwert ab und untersuchte jeden Versteck. Plötzlich sprang eine gewaltige Ratte aus dem Tempel Salomonis hervor, die Jagd begann und sie verschwand endlich zu den Füßen der heiligen Anna, die, lebensgroß und herrlich angethan, auf einem schön polirten Würfel stand. Berührte man die auf der hinteren Fläche desselben angebrachte Feder, so erhob die Heilige, gleich dem Großsultan, aber zu viel christlicheren Zwecken den Arm und segnete, nickte auch mit dem Haupte, statt, wie jener, zu schütteln und ihre Augen rollten nicht, sondern erhoben sich allmächtig gen Himmel. Als Wallmann nun in den zollbreiten, dunkeln Raum blickte, welchen der Abstand des Fußgestelles von der Mauer bildete und der Ratte in dieser Klemme den Garaus zu machen gedachte, sah es ihn am Boden der Spalte mit einer Reihe hell glänzender Augen an. Er schob befremdet die Heilige zusammt dem Würfel hinweg und sein Befremden wuchs, als derselbe hier eine Schnur großer, blinkender Perlen vorfand. Je länger Wallmann das Halsband betrachtete, je wahrscheinlicher ward es ihm, daß dieses Kleinod dasselbe sei, dessen Verschwinden den armen Boller um's Leben brachte; daß dieser es, bei der drängenden Eile und Verwirrung, mit welcher damals das Werthvolleste beseitigt ward, vielleicht für den Augen-

blick aus der Hand auf den Würfel legte; daß es von der glatten Fläche hinab schlüpfte und die heilige Anna dasselbe in Schutz nahm. Er schlug sofort in dem Verzeichnisse nach, welches die Beschreibung sämmtlicher Kostbarkeiten enthielt und dieses erhob ihn über allen Zweifel. Es zeichnete sich die Schnur besonders durch drei rothe und als solche höchst seltene Perlen von ungemeiner Schönheit aus.

Versteh ich Dich recht? fragte Wallmann von dem Funde begeistert, sich vor St Annen niederwerfend, welche er, wie gedacht, während der Nachtwache mit Bitten bestürmte und der Zufall wollte, daß das bewegliche Haupt der Heiligen wie zur Bejahung nickte. Zeichen und Wunder für den wahngläubigen Mystiker, dem alsbald einleuchtete, daß Nanntchens hülfreiche Schutzpatronin ihm den Schatz nur darum in die Hände spielte, um für's Erste dem armen Vetter Leib und Seele damit zu retten und ihn selbst dann, durch die Anzeige des Fundes, als einen treuen Diener zu beglaubigen.

*

Inhalt:

Die Ignoranten (Beſchluß) . . . S. 3
Wallmann, der Schütze . . . . S. 19
(Beſchluß im nächſten Bändch.)

Stanford University Libraries
3 6105 015 287 043

PT
2503
.S17
1827
v.47-

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

patter sich verbürgt und dafür werde demselben jezt eben durch ein löbliches Oberamt die Hülfe gethan.

So erfuhr ich denn, daß jener gerichtliche Zuspruch einem andern, ähnlichen Leidensgefährten galt und eilte aus der Raubhöhle des Verworfenen an meines Weibes Brust, die mich, von Ahnungen ergriffen, mit Thränen bedeckte und vergebens auf die Mittheilung des unbegreiflichen Kummers drang, der mich entstellt und zerrüttet hatte.

Auguste ist ein Engel! rief Wallmann aus. O. Der Marschall weilt noch immer auf dem Gute, vergebens bestürme ich ihn mit Briefen, ein angesehener Mann versichert mir gestern, daß die Familie seiner kranken Gemahlin dem Grafen ihren Zustand beimißt und denselben in Ungnade gebracht habe. Um endlich das Unglück hoffnungslos zu machen, verrieth der angsthafte Eifer, mit dem ich neulich Freunde, Bekannte und Mäkler um ein so bedeutendes Darlehn ansprach, den Leuten meine Lage. Vielleicht auch wirkte der Gauner gegen mich, dem die Kassen-Pakete, wie es schien, den Quell andeuten mochten, aus dem man ihn befriedigte. Genug, ich ward gestern zu dem Steuerdirektor entboten, der von einem gleichgiltigen Behelfe allgemach zu Aeußerungen überging, die den Schuldigen mit Schonung zwar, doch erschütternd genug treffen mußten. Lieber Oling, sagte er endlich mich entlassend: es werden auch in den nächsten Tagen

die Kassen-Bestände untersucht werden. — Gott begleite Sie!

Das hieß denn: Schaffe Rath! — der Wink des Edelmüthigen und sein frommer Wunsch erfüllten meine Augen mit Thränen, aber kein Mensch hat ein Ohr für mein Bedürfniß, kein Engel will die Lücke füllen in dieser Kiste und so habe ich denn mein Haus bestellt und wenn Gott anders die Liebe ist, so wird Dein Nanntchen des nächsten von mir hören, wie es dem treuen Anton geht.

Jezt trat ein Fremd des Hauses ein und sezte sich fest; Wallmann ging, im Innersten verwundet, seines Weges.

Er schloß während der Nacht kein Auge; er rief vor allem seinen Heiligen und St. Annen, weiland Nanntchens Schuzpatronin, um die Rettung des armen Vetters an und gelobte ihnen, unablässlich an der Bekehrung des Irrgläubigen zu arbeiten, wenn sie diesen durch ein zweckdienliches Wunder erleuchten und ihm damit den Weg bahnen wollten.

*

Am Morgen zeigten die Schildwachen an, daß sie nach Mitternacht ein seltsames Knistern im Kunstsaale vernommen hätte und daß es sie bedünkt habe, als laufe ein Kind, barfuß oder in Strümpfen, über die Diele.

Wallmann gedachte (betroffen der Männer-

vatter sich verbürgt und dafür werde demselben jezt eben durch ein löbliches Oberamt die Hülfe gethan.

So erfuhr ich denn, daß jener gerichtliche Zuspruch einem andern, ähnlichen Leidensgefährten galt und eilte aus der Raubhöhle des Verworfenen an meines Weibes Brust, die mich, von Ahnungen ergriffen, mit Thränen bedeckte und vergebens auf die Mittheilung des unbegreiflichen Kummers drang, der mich entstellt und zerrüttet hatte.

Auguste ist ein Engel! rief Wallmann aus.

O. Der Marschall weilt noch immer auf dem Gute, vergebens bestürme ich ihn mit Briefen, ein angesehener Mann versichert mir gestern, daß die Familie seiner kranken Gemahlin dem Grafen ihren Zustand beimißt und denselben in Ungnade gebracht habe. Um endlich das Unglück hoffnungslos zu machen, verrieth der angsthafte Eifer, mit dem ich neulich Freunde, Bekannte und Mäkler um ein so bedeutendes Darlehn ansprach, den Leuten meine Lage. Vielleicht auch wirkte der Gauner gegen mich, dem die Kassen-Pakete, wie es schien, den Quell andeuten mochten, aus dem man ihn befriedigte. Genug, ich ward gestern zu dem Steuerdirektor entboten, der von einem gleichgiltigen Behelfe allgemach zu Aeußerungen überging, die den Schuldigen mit Schonung zwar, doch erschütternd genug treffen mußten. Lieber Oling, sagte er endlich mich entlassend: es werden auch in den nächsten Tagen

die Kassen-Bestände untersucht werden. — Gott begleite Sie!

Das hieß denn: Schaffe Rath! — der Wink des Edelmüthigen und sein frommer Wunsch erfüllten meine Augen mit Thränen, aber kein Mensch hat ein Ohr für mein Bedürfniß, kein Engel will die Lücke füllen in dieser Kiste und so habe ich denn mein Haus bestellt und wenn Gott anders die Liebe ist, so wird Dein Nanntchen des nächsten von mir hören, wie es dem treuen Anton geht.

Jezt trat ein Freund des Hauses ein und sezte sich fest; Wallmann ging, im Innersten verwundet, seines Weges.

Er schloß während der Nacht kein Auge; er rief vor allem seinen Heiligen und St. Annen, weiland Nanntchens Schuzpatronin, um die Rettung des armen Vetters an und gelobte ihnen, unablässlich an der Bekehrung des Irrgläubigen zu arbeiten, wenn sie diesen durch ein zweckdienliches Wunder erleuchten und ihm damit den Weg bahnen wollten.

*

Am Morgen zeigten die Schildwachen an, daß sie nach Mitternacht ein seltsames Knistern im Kunstsaale vernommen hätte und daß es sie bedünkt habe, als laufe ein Kind, barfuß oder in Strümpfen, über die Diele.

Wallmann gedachte (betroffen der Männer-

die ihm neulich verdächtig wurden, er holte die Schlüssel, nahm dem geharnischten Ritter, der an der innern Thür figurirte, das Schwert ab und untersuchte jeden Versteck. Plötzlich sprang eine gewaltige Ratte aus dem Tempel Salomonis hervor, die Jagd begann und sie verschwand endlich zu den Füßen der heiligen Anna, die, lebensgroß und herrlich angethan, auf einem schön polirten Würfel stand. Berührte man die auf der hinteren Fläche desselben angebrachte Feder, so erhob die Heilige, gleich dem Großsultan, aber zu viel christlicheren Zwecken den Arm und segnete, nickte auch mit dem Haupte, statt, wie jener, zu schütteln und ihre Augen rollten nicht, sondern erhoben sich allmächtig gen Himmel. Als Wallmann nun in den zollbreiten, dunkeln Raum blickte, welchen der Abstand des Fußgestelles von der Mauer bildete und der Ratte in dieser Klemme den Garaus zu machen gedachte, sah es ihn am Boden der Spalte mit einer Reihe hell glänzender Augen an. Er schob befremdet die Heilige zusammt dem Würfel hinweg und sein Befremden wuchs, als derselbe hier eine Schnur großer, blinkender Perlen versand. Je länger Wallmann das Halsband betrachtete, je wahrscheinlicher ward es ihm, daß dieses Kleinod dasselbe sei, dessen Verschwinden den armen Boller um's Leben brachte, daß dieser es, bei der drängenden Eile und Verwirrung, mit welcher damals das Werthvollste besorgt ward, vielleicht für den Augen-

blick aus der Hand auf den Würfel legte; daß es von der glatten Fläche hinab schlüpfte und die heilige Anna dasselbe in Schutz nahm. Er schlug sofort in dem Verzeichnisse nach, welches die Beschreibung sämmtlicher Kostbarkeiten enthielt und dieses erhob ihn über allen Zweifel. Es zeichnete sich die Schnur besonders durch drei rothe und als solche höchst seltene Perlen von ungemeiner Schönheit aus.

Versteh ich Dich recht? fragte Waßmann von dem Funde begeistert, sich vor St Annen niederwerfend, welche er, wie gedacht, während der Nachtwache mit Bitten bestürmte und der Zufall wollte, daß das bewegliche Haupt der Heiligen wie zur Bejahung nickte. Zeichen und Wunder für den wahngläubigen Mystiker, dem alsbald einleuchtete, daß Nanntchens hülfreiche Schutzpatronin ihm den Schatz nur darum in die Hände spielte, um für's Erste dem armen Vetter Leib und Seele damit zu retten und ihn selbst dann, durch die Anzeige des Fundes, als einen treuen Diener zu beglaubigen.

*

die ihm neulich verdächtig wurden, er holte die Schlüssel, nahm dem geharnischten Ritter, der an der innern Thür figurirte, das Schwert ab und untersuchte jeden Versteck. Plötzlich sprang eine gewaltige Ratte aus dem Tempel Salomonis hervor, die Jagd begann und sie verschwand endlich zu den Füßen der heiligen Anna, die, lebensgroß und herrlich angethan, auf einem schön polirten Würfel stand. Berührte man die auf der hinteren Fläche desselben angebrachte Feder, so erhob die Heilige, gleich dem Großsultan, aber zu viel christlicheren Zwecken den Arm und segnete, nickte auch mit dem Haupte, statt, wie jener, zu schütteln und ihre Augen rollten nicht, sondern erhoben sich allmächtig gen Himmel. Als Wallmann nun in den zollbreiten, dunkeln Raum blickte, welchen der Abstand des Fußgestelles von der Mauer bildete und der Ratte in dieser Klemme den Garaus zu machen gedachte, sah es ihn am Boden der Spalte mit einer Reihe hell glänzender Augen an. Er schob befremdet die Heilige zusammt dem Würfel hinweg und sein Befremden wuchs, als derselbe hier eine Schnur großer, blinkender Perlen vorfand. Je länger Wallmann das Halsband betrachtete, je wahrscheinlicher ward es ihm, daß dieses Kleinod dasselbe sei, dessen Verschwinden den armen Boller um's Leben brachte; daß dieser es, bei der drängenden Eile und Verwirrung, mit welcher damals das Werthvolleste beseitigt ward, vielleicht für den Augen-

blick aus der Hand auf den Würfel legte; daß es von der glatten Fläche hinab schlüpfte und die heilige Anna dasselbe in Schutz nahm. Er schlug sofort in dem Verzeichnisse nach, welches die Beschreibung sämmtlicher Kostbarkeiten enthielt und dieses erhob ihn über allen Zweifel. Es zeichnete sich die Schnur besonders durch drei rothe und als solche höchst seltene Perlen von ungemeiner Schönheit aus.

Versteh ich Dich recht? fragte Wallmann von dem Funde begeistert, sich vor St Annen niederwerfend, welche er, wie gedacht, während der Nachtwache mit Bitten bestürmte und der Zufall wollte, daß das bewegliche Haupt der Heiligen wie zur Bejahung nickte. Zeichen und Wunder für den wahngläubigen Mysliker, dem alsbald einleuchtete, daß Nanntchens hülfreiche Schutzpatronin ihm den Schatz nur darum in die Hände spielte, um für's Erste dem armen Vetter Leib und Seele damit zu retten und ihn selbst dann, durch die Anzeige des Fundes, als einen treuen Diener zu beglaubigen.

*

Inhalt:

Die Ignoranten (Beschluß) . . . S. 3
Wallmann, der Schütze . . . . S. 19
(Beschluß im nächsten Bändch.)

Stanford University Libraries
3 6105 015 287 043

PT
2503
.S17
1827
v.47-

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305